

Stadtarchiv Füssen C 71
 Haus- oder Aufschreibbuch des Mang Seelos III,1

Inhalt

- S. 701 III. Theil
- S. 708 Zurüstungen zum letzten Kriege gegen Napoleon
- S. 711 Der 18. Juni 1815
- S. 740 1817
- S. 744 1818tes Jahr
- S. 755 Im Jahr 1820. Das Jahr 1821
- S. 757 1823
- S. 761 1825
- S. 762 1826
- S. 767 Einweichung der neuen Theresien-Brücke
- S. 772 Im Jahre 1827
- S. 775 Das Jahr 1828
- S. 788 Am 1. Januar 1837
- S. 806 1842
- S. 813 1843zigstes Jahr
- S. 816 1844
- S. 822 1845
- S. 833 Merkwürdiger Besuch, welchen Seine Majestät Nicolaus I., Kaiser von Rußland,
 Seiner Päpstlichen Heiligkeit Gregor XVI. am 13. December 1845 abgestattet hat
- S. 840 Das Jahr 1846
- S. 856 1847
- S. 858 Nachrichten von Nordamerika

701.

III. Theil.

Im ersten Theils sind die örtlichen Begebenheiten von der Stadt Füssen, von seinen Bauten, theils auch schon von den Leiden des Krieges Notizen aufgezeichnet. Mitunter kommt auch die Tagsgeschichte Schreiber dieses vor.

Der zweite Theil aber handelt meistens von Kriegs-Ereignissen, wovon die örtlichen Theilnahmen von Füssen notorisch eingeschalten sind.

Mit Gottes Hilfe soll nun der dritte Band beginnen, welcher scheinbar unter friedlichen Aussichten dürfte verzeichnet werden.

Schon am Ende des Monats Oktober des abgelaufenen Jahres 1814 wurde zu Wien der Monarchen-Congress eröffnet, auf welchen ganz Europa sein Augenmerk warf. Diesem Congress sollte die wichtige Aufgabe werden, ein allgemeines Vertheidigungs-Sistem gegen auswärtige Feinde aufzustellen, im Innern aber eine gerechte Verfassung der Art herzustellen, daß die Großmächten, dann die immediatisirten sowohl als die mediatisirten Fürsten,

702.

jeder nach der Seelenzahl seiner Unterthanen, sein Contingent zu stellen und so auch des verbündeten Schutzes gesichert sein sollte.

Alle Welt glaubte, der zu Paris am 30. Mai 1814 geschlossene Friede werde Bestand haben. – Denn auch bei der neuen königlichen burbonischen Dynastie stand nun auch wieder Talleyrand wieder an der Spitze des Ministeriums, mit ihm Blacas, Montequiou, Dupon, Louis und d'Ambay. Obgleich sich in diesem wiederhergestellten Staate Parteyen formirten, gedachte doch niemand, daß diese Zerwürfniße im französischen Staate irgend einen Nachtheil für das übrige Europa haben werde.

Ganz anders dachte und benützte Napoleon die inneren Zwiste Frankreichs, von welchen er übrigens bestens unterrichtet war.

Frankreich, welches von den fremden Truppen schon im Juni 1814 war geräumt worden, hatte kaum die nöthige Muse, sein Heer unter königlicher Anordnung in etwas zu reorganisieren, als plötzlich verlautete, Napoleon habe zu Frejus am 1. März 1815 mit 1140 Mann gelandet. – Der Zug gieng durch Cannes, Grasse, eine Stadt von 12,000 Einwohner, Ceranon, am 3. März Barenne, am 4. zu Digne, hier wurden schon gedruckte Aufrufe an Volk und Militaire ausgetheilt. Das Gefolge gieng nun auf Sisteron und hielt am 5. März ruhig seinen Einzug zu Gap.

703.

Nach[e] bei Grenoble bei Mure wollten 4 bis 500 Mann Bonaparte den Weg versperren. Am 5. März aber nachete sich diesen 500 Mann Obrist Labedoyere von Vienne kommend mit einem Regiment Husaren und dem 7ten Regimente und führte diese Truppen statt einer Vertheidigung selbe Napoleon zu. Am 7. März hielt Bonaparte den feyerlichen Einzug in Grenoble. Schon in dieser Stadt wuchs seine schwache Schaar durch den Übertritt der Besatzung auf 10,000 Mann. Am 10. März 1815 hielt Napoleon seinen Einzug in Lyon unter dem Zujachzen des Landvolks und der Truppen. Am 17. März 1815 zog Bonaparte in Auxerre, 45 Stunden von Paris entfernt, ein.

Bei diesen Verhältnißen beruhete die vornemste Hoffnung einzig noch auf dem Marchal Ney, der sich freiwillig gegen Napoleon zu ziehen erboten und ihn todt oder lebendig nach Paris zu liefern gelobt hatte. Während nun Ney von Besançon nach Lyon le Saunier zog, um von dort gegen Lyon vorzudringen, war der Herzog von Angouleme nach Nismes gegangen, um in der dortigen Gegend zerstreuten Truppen zu sammeln, zugleich wurde die Bildung einer andern Armee unter dem Herzoge von Berry zum Schutz von Paris in der Nähe dieser Hauptstadt verordnet und Ludwig rief noch einmal die Truppen zur Ehre und Treue auf.

704.

So erschien noch einmal eine Hoffnung zur Rettung, als endlich Neys Abfall dem König den ganzen Abgrund der Gefahr enthüllte, in die ihn der schändlichste Verrath gestürzt hatte. In Auxerre vereinigte sich der Meineidige mit Napoleon. Der Weg gieng über Fontainebleau, woselbst er am 18. ankam und um ebendiese Zeit verließ der König Paris. Am 20. März 1815 abends wurden die Tuilleries in Besitz genommen, woselbst kurz hernach Napoleon auch selbst ankam.

Eine ebenfalls verrätherische Rolle wie Ney spielte der Schwager Napoleons Murat, König von Neapel.

Dieser Meineidige fiel schon im Jahre 1814, als er sahe, wie die Allirten in Frankreich vorrückten und Napoleon von allen Seiten drängten, von ihm ab und erklärte sogar Bonaparte den Krieg. Dieses scheinbare Mithalten mit den allirten Großmächten dauerte aber bei Murat nur so lange, als es seine verrätherischen Pläne begünstigte. Murat erklärte unaufgefordert noch jetzt, da er schon Napoleons Entweichung vernommen, an England und Oesterreich, daß er unverändert dem geschlossenen Bündniße mit ihnen treu bleiben werde, zu gleicher Zeit aber sandte er seinen Adjutanten, den Grafen Beaufremont nach Frankreich, um Napoleon seine Hilfe zuzuführen.

705.

Kaum hatte er die Kunde von deßen Einzug in Lyon erhalten, so ließ er dem römischen Hofe anzeigen, daß er die Sache seines Schwagers als die seinige betrachte und verlangte zugleich den Durchzug zweier Abtheilungen seines Heeres durch das päpstliche Gebiet. Obgleich dieses Gesuch abgeschlagen wurde, so drangen doch die Neapolitaner über die

Gränze und Pius verließ Rom und verfügte sich nach Florenz. Rasch drangen die Neapolitaner vor und griffen schon in den nächsten Tagen 30. März 1815 die oesterreichischen Vortruppen bei Cesena an, während der neapolitanische Gesandte zu Wien die Versicherung treuer Anhänglichkeit an Oesterreich wiederholte.

Als aber Murats Vorrücken in Wien bekannt wurde, erklärte Oesterreich, daß es nach den Maßregeln, die Murat ergriffen, die Feindseligkeiten als eröffnet betrachte. Der Krieg war erklärt.

Nachdem nun die Neapolitaner bis an den Poo vorgedrungen und 8. bis 9. April zuerst beim Brückenkopf von Ochiobello geschlagen, dann aber am 2. bis 3ten Mai bei Tolentino und Mazerata gänzlich aufgerieben wurden, mußte zuerst Murats Gattin

706.

mit ihren Kindern, welche bisher die Regen[t]schaft geführt hatte, sich dem Schutz des oesterreichischen Kaisers anvertrauen und wurde nach Triest abgeführt. Murat selbst aber, der sich nur noch zwei Tage zu Neapel aufhalten durfte, flüchtete sich auf einem elbaischen Schiffe nach Cannes. Am 21. Mai 1815 zogen die Oesterreicher in Neapel ein.

Während nun Bonaparte den Franzosen durch Beschlüsse und Verfügungen aller Art den Wiederaufgang seiner Herrschaft kundthat, auch an das Militaire neue Adler vertheilte, „welche die Allirten nicht mehr beflecken sollten“, erfolgte von Wien unter 13. März 1815 eine merkwürdige gemeinschaftliche Erklärung der acht großen Mächte, welche den Frieden von Paris unterzeichnet hatten. Durch seine Entweichung von Elba und durch seine Einfa[hr]t in Frankreich habe Napoleon den einzigen Rechtsanspruch vernichtet, an welchen bisher noch sein Dasein geknüpft gewesen, er selbst habe sich jeden gesetzlichen Schutzes beraubt und im Angesicht der Welt es ausgesprochen, daß mit ihm weder Friede noch

707.

Waffenstillstand bestehen könne. Daher erklärten sie, daß er sich von allen bürgerlichen und gesellschaftlichen Verhältnissen ausgeschlossen und als Feind und Störer der Ruhe der Welt sich den öffentlichen Strafgerichten hab preisgegeben. Fest seyen sie entschlossen, den Pariser Frieden aufrecht zu erhalten und mit vereinten Kräften dem Könige von Frankreich oder der französischen Nation alle nöthige Hilfe zur Wiederherstellung der öffentlichen Ruhe zu leisten.

Indeßen fuhr Bonaparte fort, durch Aufrufe, durch Tagesblätter und Zuschriften zu beleben. Selbst fand sogar am 1. Juni auf dem Marsfelde eine Volksversammlung statt, woselbst Napoleon, seine Brüder, seine Garden und Würdenträger sich um ihn versammelten und eine Wahlausschuß-Deputation mußte nun im Namen des französischen Volkes Napoleon aufs neue die Pflicht auflegen, die Krone aufs Neue wieder anzunehmen. Keinen Herrscher wolle das französische Volk, den die Feinde ihm gegeben, es wolle den, den diese anzuerkennen sich weigerten. Nicht für das Volk hätten die Bourbonen geherrscht, sondern nur für einen kleinen Haufen Bestrafter oder Begnadigter.

708.

Zurüstungen zum letzten Kriege gegen Napoleon.

Schon früher hatten sich gewaltige Streitmassen von beiden Seiten an den Gräzen von Frankreich gesammelt. In drei große Heere ward die Macht der Verbündeten getheilt und auch auf Seiten Spaniens und von Italien her wurde Frankreich bedroht. Auf 1,365,000 Krieger wurde die gesammte gegen Napoleon aufgerufene Streitmacht geschätzt. Oesterreich 300,000, Preußen 236,000, Rußland 225,000, England 40,000, Würtemberg und Baaden zusammen 40,000 Mann, Bayern 60,000, Niederland 20,000 und die übrigen deutschen Staaten 50,000 Mann.

Schon in den letzten Tagen des Monats Mai hatten die verbündeten Monarchen Wien verlassen und begaben sich nach Heidelberg in's Heerlager. Dagegen war die gesammte französische Macht in 8 Beobachtungsarmeen getheilt. Zu diesen Armeen kam noch eine Reserve-Armee, zusammen 212,000 Mann.

709.

Am 13. Juni traf Napoleon zu Avernus bei der Armee ein und erließ einen begeisterten Aufruf an die Truppen, ganz im Ton von Jena und mit äußerstem Haß gegen die Preußen.

Mit überraschender Schnelligkeit hatte sich das gesammte Heer trotz des stürmischen Wetters und der verdorbenen Wege auf die äußerste Gränze versammelt und rückten gegen die Sambre und Charleroi vor. Am 15. Juni 1815 begannen die ersten Attaquen gegen die Preußen, welche in vier Heerhaufen gegen 100,000 Mann stark sein konnten.

Am 16. Juni wurde bei St. Amand und Ligny um den Schlüssel der preußischen Stellung mit solcher Erbitterung gekämpft, als hätte jeder seine Privatsache zu vertheidigen. Wiederholt wurde diese Stellung von den Franzosen erstürmt, von den Preußen aber wiederholt erobert. Immer neue Truppen führte Napoleon in den Kampf, selbst den ersten Heerhaufen, der zur Unterstützung von Ney bestimmt gewesen, rief er, ohne seinen Feldherren davon zu benachrichtigen, zur Hilfe herbei. Dagegen harrete Blücher vergeblich

710.

auf die Ankunft von Bülow, nur mühsam widerstanden die Preußen. Schon sechs Stunden lang dauerte der unentschiedene Kampf, die Kraft der Preußen begann zu ermatten. Da führte Napoleon beim Einbruch der Dämmerung seinen Garden und seine Kürassiere zu einem neuen Sturm gegen Ligny. Der Angriff entschied. Die Preußen wichen, ein Theil des Geschützes und Gepäkes nebst einer Anzahl Gefangener fiel den Franzosen in die Hände. Mit einem Verluste von 12 bis 14,000 Mann wichen die Preußen in Ordnung auf die rückwärts liegenden Anhöhen zurück. Brie und Sombref blieben die Nacht über von ihnen besetzt.

An eben dem 16. ward mit aller Erbitterung zwischen den englischen Truppen unter Wellington und Marechal Ney bei Quatre Bras gefochten. zwischen 4 und 5000 Mann hatten die Verbündeten und etwa 3000 die Franzosen verloren. Die Schlacht von Ligny hatte den Muth des französischen Heeres noch mehr erhöht. Blücher zog nun eine concentrirte Stellung einzunehmen, sein gesammten Truppen bei Wavre zusammen, der Theil des Wellington'schen Heeres dagegen, der bei Quatre Bras gefochten, wich

711.

mit Hinderlassung einer Arrier-Garde in der Nacht nach Genappe und von dort am Morgen in die Stellung von Mont St. Jean, vorwärts Waterloo, zurück. Dort hatte Wellington seine ganze Macht vereinigt. Noch immer waren die Franzosen im Wahn, der Sieg sey auf ihrer Seite, das allerabscheulichste Wetter und die verdorbenen Wege konnten den Muth der Truppen nicht beugen.

Der 18. Juni 1815

Der Morgen erschien und groß war das Erstaunen der Franzosen, als sie Wellingtons Heer vor sich in Schlachtordnung erblickten. „Welch ein schönes Heer“, rief Napoleon, als er durch das Fernrohr die Engländer betrachtete, „schade, daß abends kein Mann mehr davon übrig sein werde!“

Im Vertrauen auf Blüchers Hilfe hatte Wellington eine Schlacht anzunehmen beschlossen und auf einer Reiche von Anhöhen vor dem Soigner Walde mit etwa 70,000 Mann eine feste Stellung genommen. Ihm gegenüber ordnete Napoleon gleichfalls auf einer fortlaufenden Hügelreihe, von ungeduldiger Kampflust getrieben, sein etwa noch 75,000 Mann starkes Heer und gab um 10 Uhr morgens das Zeichen zur Schlacht.

712.

Gegen die vor dem rechten Flügel der Verbündeten gelegene und von ihnen stark besetzt Meierei Hougemont geschach der erste Angriff, bald aber war das Gefecht auch im Mitteltreffen und auf dem linken Flügel allgemein, wo um die Meierei La Haye Sainte gleichfalls heftig gekämpft wurde.

Die hauptsächlichsten Anstrengungen Napoleon's schienen jedoch anfangs gegen Wellingtons rechten Flügel gerichtet zu sein, um die Straße zu gewinnen, welche von Nivelles auf Brüssel führt, um das feindliche Heer zu werfen. Vergeblich versuchte er jedoch unter wiederholten mörderischen Stürmen sich des Postens von Hougemont zu bemächtigen und wandte sich daher bald mit erneuerter Heftigkeit unter dem immer wachsenden Feuer von 80 Kanonen gegen Mont St. Jean, den Mittelpunkt von Wellingtons Stellung, um sich, es koste, was es wolle, den Weg nach Brüssel zu öffnen. Denn vor Anbruch der Schlacht sagte Bonaparte, seinen Garden Muth einzuflösen: „In Brüssel werden wir heute Abend zu Nacht speisen!“

Muthig hielten die Engländer das Feuer der Kartetschen und die Stürme von wüthenden Anfällen der Reiterey, besonders der Garde-Kürassiere in Quarrées aufgestellt, aus,
713.

allein immer neue Stürme von Reiterei und Fußvolk, bei welchem einem Sturme die Meierei von La Haye Sainte den Franzosen in die Hände fiel. Immer und immer verheerender tobte das Feuer ihres Geschützes. Das Blut rann in Strömen, so zwar, das am Fuße des Mont St. Jean im Menschenblut mußte gewatet werden und immer näher rückte die furchtbare Entscheidung des blutigen Tages.

Schon hatte Wellingtons Heer einen außerordentlichen Verlust erlitten, schon waren beinahe sämtliche Reserven in die Linie eingerückt, um die entstandenen Lücken auszufüllen, die Truppen fiengen an zu ermatten und schienen den immer erneuerten Anfällen der Übermacht endlich weichen zu müssen. Schon fieng das schwere Geschütz an, zurückzugehen, allein nicht vergeblich hatte Wellington auf Blüchers versprochene Hilfe gehofft. Als endlich gegen Abend sich der Sieg auf die Seite der Franzosen zu wenden den Anschein gewann, Wellingtons Heere aber von der blutigen Anstrengung erschöpft, schon an einen Rückzug dachten, da hörte man schon in der Ferne das Geschütz von Blüchers
714.

Ankunft in der Ferne ertönen.

Früh am Morgen nämlich 18. Juni 1815 am nämlichen Schlachttage, hatte sich das preußische Heer, nachdem es Blücher anfangs gelungen war, den Marschal Grouchy über seine Bewegungen zu täuschen, von Wavre in Bewegung gesetzt. Während der General Ziethen mit dem ersten Heerhaufen über Ohain in die rechte Flanke der Franzosen zog, wandte sich Bülow und Pirch durch die Engpässe von Lambert und Lasnes durch den Wald nach Frichefont gegen Planchenoit im Rücken der französischen Stellung, Thielemann mit dem dritten preußischen Heerhaufen sollte langsam diesen Bewegungen folgen.

Napoleon, welcher sich ein hölzernen Thurm inmitten seiner streitenden Heere hatte errichten lassen, wovon aus er alle Bewegungen der Kolonnen leitete, ward durch seine Adjutanten berichtet: Blücher seye im Anzug. „Waß Blücher, versprengte Preußen sind es!“ rief er von seinem Thurme herab. Als aber der schlechten Wege halber jedoch die ersten Abtheilungen von Bülow gegen fünf Uhr abends in dem Walde von Frichefont anlangte und Bonaparte selbst von seinem Belvedere aus die durch ihre Kanonade sich kundgebenden Preußen erblickte

715.

konnte, im nämlichen Augenblicke aber zugleich mehrere Ordonanzen ihm berichteten, daß es wirklich Blücher seye, welcher die Franzosen im Rücken bedrohe, da verzog, so schreibt ein Augenzeuge, „der Korse seine Grimassen dergestalt, daß solche der hesslichste Teufel nicht im Stande gewesen wäre, solche nachzuahmen.“

Wüthend wiederholte jetzt Napoleon mit wachsender Heftigkeit, den englischen linken Flügel und das Centrum zu sprengen. Die Preußen in die Nähe gerückt, erkannten die Gefahr und Blücher sagte: „Wir wollen nun die Franzmänner im Rücken begrüßen.“ Ohne zu zögern, griff Bülow mit den wenigen angekommenen Brigaden wirklich die Franzosen im Rücken an. Dennoch aber verloren diese die Besinnung nicht, der sechste Heerhaufen unter Mouton, der als Reserve aufgestellt war, wandte sich alsbald gegen sie und eine Zeitlang wurde mit abwechselndem Glücke gefochten, allein, immer mehr verstärkten sich die Preußen, schon war der gesammte vierte

716.

und ein Theil des zweiten Heerhaufens auf dem Kampfplatze angelangt.

Wiewohl Thielemann bei Wavre von Grouchy und Vandamme zu gleicher Zeit mit Übermacht angegriffen worden, blieb doch der preußische Heerführer seinem Plane getreu.

Unterdeßen hatten die Franzosen ohne Unterlass Wellingtons Schlachtlinie bestürmt, allein an die Stelle des Freuden Geschreies, mit dem sie bisher in den Kampf gegangen, war nun dumpfes Stillschweigen getreten. Napoleon selbst, starr und in sich gekehrt, setzte mit unbesiegbarer Hartnäckigkeit die Angriffe fort.

Endlich gegen 7 Uhr abends, als er sich überzeugt, daß sein rechter Flügel nicht auf die Dauer den Preußen widerstehen möge, die mit ihrem linken Flügel gegen Genappe vordrangen, beschloß er einen letzten verzweifelten Versuch, Wellingtons Linie zu

durchbrechen. Noch war die Schlacht unentschieden, da versammelte er einen großen Theil seiner Garden und führte sie selbst nebst Ney und Friant

717.

in geschlossener Maße zum Sturme gegen die Höhe von Mont St. Jean. Trotz des mörderischen Feuers der Gegner drangen die alten sieggewohnten Schaaren, ohne zu wanken, die Höhe hinan, umsonst, – von dem englischen Fußvolke mit dem Bajonette empfangen, wurden sie nach kurzem blutigem Kampfe wieder in das Thal hinab gestürzt und mit ihnen die letzte Hoffnung des Sieges. Wiederholt hatten die Preußen das Dorf Largenois, welches ein anderer Theil der Garde vertheidigte, vergeblich angegriffen, da brach Ziethen bei dem Dorfe Smöthen in der rechten Flanke der Franzosen hervor und, mit Bülow vereinigt, bestürmten beide von drei Seiten den französischen rechten Flügel. Der Angriff entschied, die Franzosen wichen zurück, unaufhaltsam drang Blücher gegen Belle Alliance heran. Gleichmäßig mit ihnen unternahm Wellington plötzlich einen allgemeinen Angriff auf seiner ganzen Linie und die Franzosen wichen anfangs noch in zimmlicher Ordnung zurück, als aber Planchenoit, der Stützpunkt des Rückzugs, nach grimmigem Kampfe von den Preußen erstürmt worden und die Garden, die es vertheidigt, ganze

718.

gliederweise gefallen, mehrere Bataillonsquarés derselben auf andern Punkten von der Reiterei durchbrochen und zersprengt worden, als ihre letzte Bataillone endlich, die Napoleon noch einmal gegen den von allen Seiten vordringenden Feind geführt, wieder geworfen und vernichtet waren, da löste sich alles in eine verworrene Masse auf und mit Hinderlassung des Gepäkes und des Geschützes floh das noch vor kurzem siegtrunkne Heer in gräßlichster Verwirrung unter dem niederschlagenden Rufen von allen Seiten: „Sauve qui peut! Sauve qui peut!“ ohne Unterlass von den Verbündeten gedrängt und verfolgt, gegen Genappe und Nivelles zurück. Beim Anbruch der Nacht trafen die beiden verbündeten Heerführer Wellington und Blücher in dem Pachthofe von Belle Alliance zusammen, woselbst aber auch zugleich den weitere Verfolgung des Feindes zwischen beiden beschlossen wurde. Die Preußen unter Gneisenau's Leitung verfolgten und drängten den Feind die ganze Nacht hindurch, ohne Unterlaß jagten sie aus ihren Bivouacs auf und die Verwirrung unter den geschlagenen Haufen

719.

stieg diese Nacht auf den höchsten Grad. Nichts als Tode, Verwundete, zerstörtes Kriegsgeräth von allen Seiten umher zerstreut, auch dem Tausend nach Gefangener, welche ihre Waffen weggeworfen hatten, bewies die gänzliche Auflösung der französischen Heere. Napoleon selbst war mit genauer Noth, nur von wenigen begleitet, aus dem Getümmel der Schlacht nach Genappe entkommen, allein auch dort erschienen nach wenigen Stunden die verfolgenden Preußen und schon machte die schlesische Landwehr, als er, der große Napoleon! mit Zurücklassung seines Hutes und Degens schnell aus dem Wagen sprang, sich bloßen Hauptes auf ein Pferd schwang und unter der Masse der Flüchtlinge davoneilte. Im Wagen, welcher Blüchers Eigenthum wurde, war sein Perspektiv, Landkarten und so weiter. Auch ward das ganze Heergeräthe der Armee, mehr denn 300 Kanonen, 500 Pulverwagen nebst 15,000 Gefangenen wurden die Beute der Sieger. Kaum 40,000 Mann, die Trümmer des gewaltigen Heeres, zogen durch Charleroi, alles übrige wurde getödtet,

720.

gefangen oder zersprengt. Aber auch die Verbündeten kostete der Sieg viel Blut, beinahe auf 50,000 Mann wurde der Verlust von Blüchers und Wellingtons Heer seit der Eröffnung des Kampfes berechnet.

Mit Anbruch des Tages war Napoleon über die Sambre gegangen, dort langte zugleich ein Theil der Flüchtlinge an, während ein anderer zu Marchinne eintraf, alles strömte unaufhaltsam über die Sambre zurück, die Feldherrn waren in der Masse verloren, kein Befehl war gehört, alles war nur auf die eigne Rettung bedacht. Was noch von Gepäck und Geschütz bisher noch gerettet worden, gieng beim Übergang über den Fluß verloren. Ein beträchtlicher Theil der Flüchtlinge fiel zugleich in die Hände der nachsetzenden Preußen, die ihnen ohne Hinderniß über die Sambre folgten. Hinter Charleroi theilten sich die Fliehenden, während der größere Theil auf der Straße nach Avesnes fortzog, wandte sich ein andere auf Philippeville, noch andere zerstreuten sich einzeln in den nahe liegenden

Waldungen. Auch Napoleon hatte seinen Weg nach Phillippeville genommen, aber ohne einen Versuch zu wagen, die Truppen zu sammeln, suchte er in unaufhaltsamer Flucht Paris zu erreichen, wo er auch den 20. Juni ganz unerwartet in dem Palaste des Elisée eintraf.

721.

Jetzt war das Blendwerk, womit man die Pariser mit errungenen Siegen bisher getäuscht hatte, zerstört. Schon am 21. Juni versammelte sich der Staatsrath, die Frage aufwerfend, ob Napoleon's Person wirklich das Hinderniß der Unterhandlungen mit den fremden Mächten sey. – Caulaincourt bejahte dieses und Lafayette fiel entschlossen ein: „Nicht von einer Person, sondern vom ganzen Vaterlande sey jetzt die Rede, die verbleichten Gebeine der Franzosen in Egiptens Sandwüsten und Rußlands Eisfeldern bezeugten nur zu sehr die unselige Beständigkeit, mit der sie an Napoloen gehangen. Nich ihn müsse man jetzt retten, sondern Frankreich.“

Vom 25. bis 28. Juni 1815 suchten zwar Vandamme und Grouchy bei Compiègne gegen die Allirten zu stellen, wurden aber bis Meaux zurückgeworfen und die Straße von Soissons nach Paris ward von Ziethen besetzt. Schon befanden sich die Preußen im Angesichte der Linien, die zwischen St. Denis und Vincennes zum Schutze von Paris errichtet worden waren. Noch am 2. Juli

722.

fand ein hüziges Treffen statt, allein auch da warfen die Preußen bei Meudon Vandamm's und Davoust's Heere zurück bis auf Issy, welches aber alsobald von den Preußen mit Sturm erobert wurde. Hier langte der General Guillminot aus Davoust's Hauptquartier mit der Erklärung an, daß die französische Armee Paris zu räumen und den Siegern zu übergeben bereit sey. Endlich am 3. Juli 1815 wurde der Übergabvertrag zwischen den Baron Bignon als französischen, dem General Müffling als preusischen und dem General Heavey als englischen in St. Cloud abgeschlossen.

Am 7. Juli 1815 zogen die Allirten in Paris ein, auf dem linken Ufer der Seine die Preußen, auf dem rechten das Heer unter Wellington, die Kammern lösten sich auf und zugleich kündigte eine von Ludwig XVIII. erlassene Proklamation die Wieder Einführung der weissen Kokarden statt der dreifarbigen, Talleyrand wurd als Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt und Fouché als Polizeiminister an die Spitze der Geschäfte gestellt.

Währenddessen avancirte Wrede über die Saar auf Nancy gegen Paris, bei Germersheim drangen die Würtenberger gegen Straßburg und warfen

[Fußnote] Oben angeführter General Guillminot ward Commandant und passirte Füssen mit dem 3ten Linien und dem 3. leichten italinischen Regiment am 9. März 1812 nach Rußland. Habe ihn selbst besprochen.

723.

den General Rapp in die Vestung Straßburg, die Oestreicher warfen den General Lecourbe bei Rheinfeldern in allen Gefechten. 80,000 Oesterreicher marchirten durch Savoyen und Wallis unter General Frimont siegreich heran, bis der Waffenstillstand kund ward und die Franzosen alle Plätze übergeben mußten.

Napoleon Bonaparte, welcher erst nach vielem Zureden am 28. Juni 1815 Paris zum letzten Male verließ, begab sich auf das benachbarte Schloß Malmaison. Dort erwachte noch einmal sein Ergeitz. Er erließ Aufruffe an die Armee und andere Beschlüsse und Ernennungen. Alles bewieß nur zu deutlich, wie schwer er sich von der gewohnten Herrschaft trenne. Gleich anfangs hatte er den Plan gefasst, in England eine Zuflucht zu suchen, als er, durch die Rathschläge seiner Freunde bewogen, den Vereinigten Staaten von Nordameika den Vorzug gab. Von Malmaison reißte der Ex-Kaiser durch Rambouillet nach Rochefort, hier fand er auf Veranstaltung des Regierungsaußschußes zwei Fregaten zu seinem Gebrauche ausgerüstet, aber auch zugleich den Hafen durch das englische Linienschiff Bellerophon nebst einigen andern Kreuzern versperrt. Eine freie Ausfahrt wurde ihm durch die Engländer abgeschlagen.

724.

Jedoch versprach ihm der Capitaine Maitland auf seinem Schiff einen Zufluchtsort, ohne irgend aber eine sonstige Verpflichtung zu übernehmen. Allein noch in derselben Nacht erhielt er durch seinen Bruder Joseph in Paris die Nachrichten sowohl von Fouchès Verrath

als auch von dem Einzuge Ludwigs in Paris und die Auflösung der Kammern. Endlich gab er den Entschluß, nach Nordamerika zu gehen, auf und zeigte dem Prinz-Regenten und dem englischen Admiral Hotham sein Vorhaben an, sich unter den Schutz der englischen Gesetze zu begeben und als Privatmann in England zu leben.

Schon am nächsten Morgen 14. Juli (Begründungstag der Ehrenlegion und Einnahme der Bastille), ohne eine Antwort vom Prinz-Regenten abzuwarten, verfügte er sich mit seinem Gefolge an Bord des Bellerophon und segelte am folgenden Tag nach England ab. Nach achtägiger Fahrt wurde auf der Rhede von Torbay angefahren, hier vernahm er durch englische Blätter seine Verweisung auf die Insel St. Helena, was ihn und seine Begleiter in die tiefste Bestürzung versetzte. Er protestirte aus allen Kräften, sich auf keinen Fall nach St. Helena abführen zu lassen. Als er aber die Nichtigkeit seines Widerstandes

725.

erkannte, so fügte er sich endlich in sein unvermeidliches Verhängniß und erwählte aus seinen Umgebungen die Begleiter, welche ihm in die Verbannung nachfolgen sollten. Am nächsten Morgen um 11 Uhr wurde er selbst nebst den Generalen Bertrand, Montholon, Semonville und Gourgaud und dem Staatsrathe Las Casas nebst Frauen, Kindern und Dienstboten zusammen 19 Personen von dem Bellerophon auf den Northumberland übergeführt, worauf dieser noch an demselben Abend die Anker lichtete und in Begleitung von zehnen andern mit Truppen und Vorräthen für St. Helena beladenen Schiffen am 8. August 1815 unter Segel gieng. Nach neun wöchentlicher Fahrt 16. Oktober kam das Geschwader auf St. Helena an, am 18. Oktober 1815 landete der Ex-Kaiser Napoleon. Während dießer Vorgänge wuchs die Macht der Verbündeten mit jedem Tag, so daß Frankreich eigentlich ganz überschwemmt wurde mit Truppen aller Nationen und Sprachen. Frankreich erfuhr jetzt dieselben Bedrängnissen, welcher der europäische Continent früher wiederholt durch die französischen Waffen erduldet hatte.

726.

Gegen die Mitte des Septembers 1815 nahmen die Friedensunterhandlungen in Paris ihren Anfang.

Einen der ersten Maßregeln der Verbündeten, die aber auch die französische Eitelkeit am empfindlichsten kränkte, war die Zurüknahme der früher von den Franzosen und besonders unter Napoleon geraubten Kunstwerke, die zum allgemeinen Bedauern im verflossenen Jahre den Franzosen gelassen worden waren. Allein gegen dieses Verlangen boten die französischen Bevollmächtigten alles auf, nur um das Pariser Museum intact zu erhalten. Blücher jedoch ließe sich nicht irr machen und forderte sogleich alle aus Preußen entführten Kunstwerke. Diesem Beispiele von Preußen folgten zunächst die Niederlande, dann erschienen Bevollmächtigte des Herzogs von Braunschweig, des Churfürsten von Hessen, des Großherzogs von Toskana, des Herzoges von Modena, der Herzogin von Parma und endlich forderte auch der Papst alle geraubten Gemälde, Sculpturen, Manuscripte und so weiter zurük.

Ein weiterer Punkt der Unterhandlung war, daß Frankreich ein Kriegs-Entschädigungs-Summe von 700,000000 Franken zu zahlen während der Frist von 5 Jahren

727.

abzuzahlen gehalten sein solle. Dann sollen auf der französischen Gränzlinie innerhalb ihres Territoriums 150,000 Mann von den verbündeten Armeen auf ihrem Gebiete während fünf, wenigst aber drei Jahre lang besetzt bleiben und von Frankreich in allem verpflegt werden. Ferner sollen die Gränzen und Markungen Frankreichs festgesetzt bleiben wie solche 1790 gewesen.

Nun ward er ausgekämpft, der Krieg für Revolutionen, der Krieg, der von seinem ersten Entstehen den Hauptzwek beantragte: Alle Könige und alle Altäre zu stürzen! – Doch auch diesem wilden Laufe der Umwälzung und des Bürgermordens der wilden Revolutions-Männer wurde dadurch Einhalt gethan, daß sich dem verwirrten Franzosenvolke ein Aufdringling einschlich, sich heuchlerischer Weise dem umgestürzten Throne der Bourbone näherte, selben für sich und die Seinigen als Lohn forderte, dann mit eiserner Ruthe Gesetze vorschrieb, welche seinen Eigendünl zur Richtschnur der Gesetze, der Besteuerungen und vorzüglich des Mißbrauches der Conscriptions Gesetze, welches die

728.

Menschen mit weniger Schonung ausbeutete, als man die Anzahl der Bäume beim Holzfällen würde berücksichtigt haben. O! Unglückliches Frankreich, wo war jetzt deine geprisene Freiheit und Gleichheit zu finden!? Doch noch wars nur der Anfang der Dinge, die da noch über dich kommen sollten. Der Ehrgeiz deines stolzen Herrschers sollte durch ungerechte Kriege mit dem Einbruch in benachbarte Länder, deine Söhne unter allen unter allen Himmelstriecken erst als Sieger, aber viele einem elenden Tode zuführen. Die Trugworte „Sieg!“ und „die große Nation!“ waren die Losungsworte auf allen Schlachtfeldern. Entthronungen, Ansichziehung fremder Staaten und Fürstenthümer auf die ungerechteste Weise waren wie an der Tagesordnung. Rechte, Freiheiten, Verträge, Völkerrechte, alles dieses wurde mit Hohn unter das eißerne Joch gebeugt. Doch sollten noch diese schreiende Ungechtigkeiten aufs höchste gesteigert werden. Durch Ränke und Intriguen mußten die Fürsten Deutschlands entzweit und einer auf den andern mißtrauisch gemacht werden und sodann mit dem Köeder der scheinbaren Napoleons-Größe und Schutz für seine Interesse und zur Vergrößerung für

729.

seine Pläne des Ehrgeizes, dem deutschen Interesse entfremdet, an die fremde Zwangsmacht angekettet werden. – Die Folgen waren aber leider!, daß die alte Freiheit verschwand, das eigen Fett von fremden Unterdrückern aufgezehrt und Deutsche gegen Deutschen sich anfeinden, sich bekriegen und sich selbst morden mußten! Doch genug, daß solches der große Napoleon, daß solches die große Nation forderten! – Endlich gefiel es dem allmächtigen Herrn der Heerschaaren, den Mächtigen vom Throne zu stürzen und den Gede mühtigten darauf zu setzen. Der nordische Feldzug, wo eine ganze Nation zermalmt werden sollte, war zugleich der höchste Punkt, zu welchem der Stolze auf blutigen Schlachtfeldern hindurchgedrungen hatte, war aber auch zugleich der Wendepunkt von Größe bis zur letzten Erniedrigung, von den mit Leichen besäeten russischen Eisfeldern als Ausreisser fliehend, soll er nun gar nach wiederholten Kämpfen um Alleinherrschaft von selber herausgeworfen werden und als er nach der ersten Verbannung des Blutvergiesens noch nicht gesättigt ward, wird endlich sein Leben der

730.

Acht erklärt und in Folge dieser Verhängniß muß jetzt der große Napoleon auf dem Eilande St. Helena im großen Weltmeere jenseits des Equators als enger Gefangener seine Tage beschließen und von dieser Welt, welche er sich ganz unterwerfen wollte, nicht so viel Eigentum besitzen, nur daß man ihn in eigenes Erdreich hätte bestatten können! Welch eine Lehre für Eroberer! –

Und die große Nation? Ja! Da sehe man, daß es ihr eben nicht viel besser ergieng als ihrem stolzen Anführer. Alle Länder sind Zeugen, wie viele Söhne Frankreichs das Opfer wurden. Auch diese stimmten zur Welteroberung bei. Und nun, nachdem nun dem Tausend und Tausend nach sich hinschlachten ließen, um das unumschränkte Weltreich zu befestigen, siehe da ist nun Frankreich in seine alten Gränzen zurückgebannt, wo es ehemals war – als noch an keinen Krieg gedacht ward.

Aber ach! Der traurigen Folgen, welche die französische Revolution in rückwirkender Ahndung unter den Völkern Europas sich kund gab! Allenthalben unregelter Freiheitssinn und der täglich zunehmende Indifferentismus [Indifferentismus = Gleichgültigkeit gegenüber bestimmten Dingen] in religiöser Hinsicht und der mit diesem eng verbundenen

731.

Verachtung gegen Religion und gegen ihre Diener, Selbstsucht im bürgerlichen Verbands, rohes Benehmen gegen geistliche und weltliche Behörden, Zügellosigkeit und verschwenderisches Leben besonders unter der reiferen Jugend, ruinierte Klöster, zerstörte Stifter und Stiftungen, zerrütete und überschuldete Gemeinden-Rechnungen, dieses waren die schmerzlich rückwirkende Folgen, mit welchen sich jene verabscheuungswürdige Umwälzung noch weit ins 19te Jahrhundert hinein fühlbar machen wird! – Gleich anfangs der neuen Regierung Ludwigs XVIII. wollte die Übereinstimmung nicht recht gehen, weil zuviel royalistischer Sinn in allen Zweigen der Civil- und Militaire Administrationen vorherrschte.

So erschienen am 24. Juli 1815 [durch] der Polizeiminister Fouchè, gewieß sonderbar genug, der doch ehemals für den Tod Ludwigs XVI. gestimmt hatte, erschienen, sage ich, zwei königliche Beschlüsse, von Fouché unterzeichnet, durch dem ersten 28 bisherige Pairs, unter denen die Marchälle Lefebvre, Ney, Suchet, Mortier und Moncey nebst mehrern bedeutenden Männern waren, ausgeschlossen wurden. Zuzufolge des zweiten Beschlusses sollten mehrere Generale, 18 an der Zahl, als Hochverräther gegen den König als solche, die sich mit

732.

gewaffneter Hand der höchsten Gewalt bemächtigt, sogleich verhaftet und vor die betreffenden Kriegsgerichte der verschiedenen Militairdivisionen gestellt werden, unter ihnen auch Marschall Ney, 38 andere Generale und Civilbeamte dagegen, unter diesen Soult und Carnot, sollten sogleich binnen 3 Tage Paris verlassen und sich ins Innere von Frankreich begeben. Zugleich mit diesen Verordnungen erschien auch ein Kreißschreiben, wodurch den Praefecten einstweilen auf einen Monat die Vollmacht ertheilt wurde, all diejenigen Unterpräefekte, Präefekturräthe und Maires zu suspendieren, dem Entfernung sie dem öffentlichen Besten für zuträglich halten möchten.

Daß diese Willkühr nicht die gehäßigsten Privatleidenschaften aufregen mußte, ist augenfällig.

Am 19. August 1815 wurde der als eifrigste Anhänger Napoleons [bekannte] Obrist La Bedoyere, der vor Grenoble das Zeichen des Abfalls mit seinem Regimente gegeben, zum Tode verurtheilt und in der Ebne von Grenelle erschossen.

Am 6. December 1815 traf das nämliche Loos den ersten Liebling Napoleons, den Marechal Ney, auch dieser wurde a la plaine de Grenelle [in der Ebene von Grenelle] als Hauptverräther erschossen.

733.

Welche Grundsätze jetzt überhaupt herrschend waren, leuchtet aus einer königlichen Adresse des königlichen Gerichtshofes vom 2. November 1815 hervor: „Jede Autorität komme von Gott und das Volk vermöge darüber nicht zu verfügen. Die Vorfahren, die ebenfalls ihre Rechte bewahrt und ihre Freiheit werth geachtet, klüger als das lebende Geschlecht, hätten laut anerkannt, dass die Könige von Gottes Gnaden und nicht durch die Verfassung herrschten. Der Monarch sei ein Abbild der Gottheit und so wenig ein Repräsentant des Volkes als ein Vater der Repräsentant seiner Kinder. Die Obergewalt beider sei wesentlich in der Natur begründet. Jede andere politische Form seye eine Ausnahme von der Regel und enthalte ein Prinzip des Rückfalls in die anfängliche Regellosigkeit.“

Das Königreich beider Sicilien war bereits zu Anfang dieses Zeitraums wieder unter Ferdinands IV. Scepter vereinigt. Murats Flucht und seiner Gemahlin, 19. Mai 1815, hatten Ferdinand wieder in den Besitz des erledigten Thrones gesetzt. Murat begab sich von Toulon nach Korsika, wo Napoleon noch immer zahlreiche Anhänger za[e]hlte, um hier bei der ersten günstigen Gelegenheit

734.

einen Versuch zur Wiedereroberung von Neapel zu machen, wo er fortwährend geheimme Einverständnisse unterhalten hatte. Endlich schiffte er sich mit einem Theil seiner Anhänger, zusammen etwa 200 Mann, auf sechs kleinen Fahrzeugen nach der Küste von Neapel ein. Durch heftige Strömungen an die Küsten von Kalabrien getrieben, stieg er mit etwa dreisig Mann ans Land und suchte das Volk für sich in die Waffen zu bringen. Da aber die zusammengelaufene Menge durch die geringe Zahl seiner Begleiter ermuthigt, Miene machte, ihn selbst zu ergreifen, so entfloh er in die Gebirge, wurde aber daselbst von einem Gensdarmarie Offizier, nachdem mehrere seiner Begleiter getödtet und verwundet worden, gefangen genommen und nach Pizzo zurückgeführt. Da bei ihm ein Aufruf an die Neapolitaner gefunden ward, wodurch er sie von Ferdinand abzufallen und ihn als rechtmäßigen König anzuerkennen, aufforderte, so wurde er von dem General Gouverneur von Kalabrien sogleich einem Kriegsgerichte übergeben und von demselben einstimmig nach dem von ihm selbst früher erlassenen peinlichen

735.

Gesetzbuche als Hochverräther und Rebell zum Tode verurtheilt und am Abend des dritten Tages in seinem Gefängniße erschossen.

So endigten die Helfer und Helfers-Helfer des grosen Kaisers. Murat war Plaz-Commandant von Paris, als ich in den Jahren 1803-4- und 1805 daselbst war.

In Bayern wurde die Landwehr fleißig in den Waffen geübt, auch in Füssen wurde den Sommer 1815 fast jeden Tag exerciert. Auch ausgerückt wurde und im weiten Felde wurde maneuviert. Allein von irgend Durchzügen oder Truppenbewegungen ward es seit dem Oktober 1813 in Füssen ruhig.

Der Krieg ist jetzt geendet,
Zerstört ist s'Clavenjoch;
Der Herr hat es gewendet,
Der alte Gott lebt noch!
Die Feinde mußten weichen
Aus unserm Vaterland,
In wild verwirrten Reichen
Lief alles durcheinand.
Napoleon mußte weichen
Entlaufen ohne Hut,
Das war das Siegeszeichen,
Dem deutschen Heldenblut.

736.

Der Anfang des Jahrs 1816 begann für mich mit einem düstern Anfang; denn just am Neujahrstage wurde ich krank und da eine Husten mit Fieber begleitet dem Arzte selbst lebensgefährlich schien, so ward mein Muth in dieser Lage freilich nicht der stärkste. Indessen ward mein Beßerwerden ohne alle Hoffnung, ja selbst das allgemeine Gebet ließen einige Freunde für mich beten und der Arzt Herr Doctor Kriss wollte selbst auch alle Hilfe aufgeben.

So nachete der Monat Mai heran, ohne daß mein Husten eine andere Aussicht hatte als jener eines Suchters. – In diesem hoffnungslosen Zustande entschloße sich mein Weib, ihr Zutrauen auf die mächtige Fürbitte der seligsten Muttergottes und Jungfrau Maria vertrauend, für meine Gesundheit, wenn es zur größern Ehre Gottes gereiche, den Gnadenort Mariae Einsiedeln zu besuchen und alldorten ihre Andacht zu verrichten. Gott sei gelobt und gepriesen! Das Gebet meines lieben Weibes ist erhört worden, von dort an beßerte sich augenscheinlich meine Gesundheit.

737.

Während meiner Krankheit war ich meistentheils außer dem Bett, aber erst am heiligen Ostertag konnte ich mit Mühe in eine heilige Messe gehen, dann aber genase ich ganz vollkommen.

Kaum hatte jetzt das Kriegsgetümmel seine Endschaft erreicht, als über ganz Europa schon wieder eine andere Strafruthe zu drohen begann. – Eine ganz verkehrte Witterung veranlaßte Mißwachs und es entstand eine Theurung, dern sich die ältesten Leute keiner solchen zu erinnern wußten.

Schon der F[r]ühling war nichts als Frost und Eis. Während des ganzen Maimonat schnie es bei immerwährendem Ostwinde tagtäglich. Und schon in diesem Monat stiege der Getreidpreis dergestalt, daß das Schaf [Scheffel = etwa 3 Zentner = etwa 150 kg] Kern von 18 Gulden bis Ende Monats auf 28 Gulden zu stehen kame.

Die Witterung blieb sich immer gleich. Im Juni Nordwinde mit abwechselndem Schneegestöber. Am Feste Corporis Christi, während man die Prozession hielte, schnie es die Gebirge ganz ein; und die bei der Prozession

738.

die Handwerkskerzen trugen, mußten Handschuhe antragen; jedermann klagte über Kälte auf den Feldern, und besonders in den Gärten bliebe das Wachsthum ganz stillstehen. Die Kornpreise stiegen aber von einer Woche zur andern.

Erhoben sich gleichwohl im Monat Juli einige Donnerwetter, so waren diese ganz das Gegenspiel von den sonstigen. Denn wenn immer Hochgewitter entstehen, so ist ihr gewöhnlicher Gang, daß diese meistentheils sich von Westen nach Osten treiben; allein diesen Sommer entstunden alle Gewitter, ja sogar alle Regen und selbst Schneegestöber im Osten und nahmen ihren kalten Gang, vom immerwährenden Ostwinde getrieben, gegen Westen.

Immer trüben Himmel, wunderselten Sonnenschein. Allenthalben fiel die Ernte schlecht aus. Die Kornpreise erreichten schon bis in August 1816 das Schaf Kern in die 60 Gulden, Roggen 48 Gulden bis 50 Gulden.

In Gartengewächs war das Wachsthum äußerst schlecht.

Auch in diesem Jahre 1816 wurde das Land durch Geometr vermaßen und das
739.

geometrische Maaß wurd nach drei Malen vermessen.

Gegen den Herbst wurden alle Victualienpreise aufs Höchste gestiegen, allenthalben brach die Noth und das Hungerleiden aus. Wer noch Preziosen [Kostbarkeiten, Schmuck] oder sonstige entbehrliche Sachen oder Geräthschaften besaß, mußte solche verkaufen, um den theuren Einkaufspreis bestreiten zu können.

Da war freilich mit den Lustbarkeiten und öffentlichen Vergnügen kleinlaut gemacht. Die Maaß Bier galt 9 Kreuzer, das Schmalz das Pfund 48 Kreuzer. Und immer durch den ganzen Winter stiegen die Preise noch.

Die armen Leute waren wohl recht zu bedauern. Viele alten Leute und Armen würden dem Hungertod unterlegen sein, wäre der Caffee nicht noch ihre einzige Zuflucht gewesen. Denn der Caffee stieg nicht im Preise und manch armer Person war dieses noch das einzige, was sie warm geniessen konnten. Irgend ein Bissen Brod oder ein gesottener Erdäpfel dazu genommen, steuerte noch vor dem Hungertod. Von Mehl oder Fleisch konnte kein Armer nichts mehr kaufen, das ers sich hätte kochen können, denn für diesen waren die Preise zu hoh.

740.

In den großen Städten wie München, Augsburg, Nürnberg errichtete man besondere Versorgungsanstalten für die Armen. Das Elend war durch ganz Europa; überall Mißwachs, Theurung und Hungersnoth. So endete das von schlechter Witterung durchlebte Jahr 1816. Nichts von besseren Aussichten ließe uns der Anfang des Jahrs

1817

erwarten. Die Kornpreise stiegen immerwährend fort und es war wirklich, als wäre der Segen Gottes entzogen gewesen. Denn kaum hatte man sich satt gegessen, ehvor man recht vom Tisch aufstund, war der Hunger wieder so arg als vor der Mahlzeit. Die in der Nähe gewachsenen Allimente [Lebensmittel] mußten nicht die gehörige Consistenz gehabt haben. In der Schweiz unterlagen viele Menschen dem Hungertod.

Auch in Füssen erreichte die Hungersnoth den höchsten Grad. Das Schaf Kern came zuletzt hinauf bis auf 100 Gulden, der Roggen das Schaff 80 Gulden und darüber, Gerste das Schaff 65 Gulden, Haber das Schaff 35 Gulden.

741.

O! Elend, o Jammer! Man mußte versetzen, verpfänden, verkaufen, erborgen, mit einem Wort; zu allen Arten Aushilfe wurde Zuflucht genommen. Ein hiesiger Bürger namens Anton Pirner, Glasermeister, wuste sich im Berge Säuling eine Art Wurzel zu graben, diese schnitt er in kleine Theilchen, dörnte selbe und ließ er solche in der Mühle mahlen und man hätte dieses Aushilfsmittel weder an Geschmack, weder an Qualität vom Roggenmehl gar nicht unterscheiden können. Allein die Wurzeln wurden erschöpft, ehvor die Theurung nachließ. – Andere bereiteten gewieße Kräuter als Brenneßlen, zum Beispiel kochten solche und nur der Hunger verzehrte es zur Noth. Überal Bestürzung, Jammern und Noth stieg fort bis in Monat Juni, wo alle Preise den höchsten Punkt verricht hatten.

Da starb dann in Füssen ein gewieser Eremit namens Franz Baur, welcher seine Habschaft den hiesigen Armen vermacht hatte. Aus seiner Nachlassenschaft erlöste man nun bei 600

Gulden und die ganze Erbschaft wurde unter die hiesigen Armen vertheilt, welche sodann bis auf weiteres ausreichten.

742.

Hier in Füssen weiß man einen einzigen Mann, der in frühern Jahren Engelwirth war, namens Wiederin, welcher im hiesigen Spital an den Folgen des Hungerleidens gestorben ist. Nirgend hörte man, daß diese Hungersnoth Krankheiten erzeugt hätte, wie es sonst bei derley Trangsalen der gewöhnliche Fall war.

Auch wurde in diesem Jahre der königliche erste Minister Montgelas entlassen, welcher ehemals fast mit einer Allgewalt herrschte und so vieles zum Klostersaufheben und den Ruin der Religion zu befördern beigetragen hat. Im Klub der Illuminaten war sein Name Spartacus.

Seit längerer Zeit ward mit dem römischen Stuhle über den Abschluß eines Concordats [Staatskirchenvertrag] unterhandelt und endlich kam daßelbe in diesem Jahre zustande. Zwei erzbischöfliche und sechs bischöfliche Sitze sollten demzufolge in dem Königreiche errichtet und sowohl diese als die denselben beigegebenen Artikel mit liegenden Gründen ausgestattet werden. Noch vor Ende dieses Jahres wurde auch der vormalige Vicekönig von Italien, Eugen Beauharois,

743.

vom Könige zum Herzoge von Leuchtenberg und Fürsten von Eichstädt erhoben und demselben das Fürstenthum Eichstädt unter königlicher Oberhoheit förmlich übergeben. Wegen der Theurung und Hungersnoth wurde vom Staat ein Anlehen von 3,000,000 Gulden gemacht, um einigermaßen durch Getreid-Ankäufe dem Hunger zu steuern.

Am Herbst dieses traurigen Jahres 1817 hatte die Hungersnoth in Füssen besondere Veranstaltungen hervorgerufen. Da nämlich gewahrt wurde, daß schon auf einigen Äckern Getreide, ehevor es noch ausgewachsen war, abgeschnitten und entwendet wurde, auch Erdäpfel, Gartengewächse vor Entwendung nicht sicher waren, so ordnete die Stadtbrikeit unter landgerichtlicher Oberaufsicht patrouillierende Feldwachen an, welche sich unter einem Commando Tag und Nacht alle zwei Stunden abzulösen hatten, und andere wieder

744.

auf den Posten sich begeben mußten, und so wurde fortgefahren mit den Feldwachen, bis alles eingeerdet ware.

1818tes Jahr

Noch traurig genug wurde der Winter überlebt. Kalte rauche Witterung, ohne daß man bis zum 5. Mai weder etwas grünes Feld noch irgend eine hoffende Aussicht, welche sich jetzt hätte kund geben sollen, war von keiner Seite weder von der Witterung, weder vom Frühling bisher nicht zu hoffen. Allein Gott lenkte alles zum Guten! Auf einmal fiel feine Witterung ein, der Schnee verschwand nicht nur in der Niedere, sondern mit einemmale stand man im schönsten Sommer. Früchte, Gartengewächse, Obst aller Arten geriethen ganz üppig. Zusehend sanken auch die Kornpreise herunter und man fieng auch wieder neu zu leben an. Noch ein Jahrgang wie der voranjährige und der halbe Theil der Menschen würden vom Erdboden verschwunden sein. Der liebe Gott hat Barmherzigkeit erzeugt.

745.

Am 27. Mai 1818 wurde die Constitution [Verfassung] fürs Königreich Bayern publizirt, Landstände durch Wahlen ernannt, das Königreich in acht Kreise getheilt, die Magistrate wurden wieder hergestellt und ihnen die Verwaltung des Gemeindevermögens wieder überlassen. Die gesetzgebende Gewalt sollte im Verein mit dem Könige durch zwei Kammern geübt werden. So hob sich Bayern, da König und Volk zusammen wirkten. Nie würde sich der Nationalkredit wieder gehoben haben, wenn es mit dem unter Montgelas Ministerium entworfenen Regierungsplanen fortgedauert hätte. Nur noch auf dem Wege des verfassungsmäßigen Grundgesetzes gestützt war also noch der Staatsbanquerot beschwichtigt worden.

Am 16. Juli 1818 wurde der Orden der Gesellschaft Jesu zu Freiburg in der Schweiz eingeführt und ihnen daselbst die höhere Lehranstalt übertragen.

Im August wurde der Kern das Schäffel schon wieder zu 18 Gulden verkauft, der Roggen zu 15 Gulden, Gerste 10 bis 12 Gulden. Auch Bier, Fleisch, Eyer, Butter et cetera fielen bereits wieder zu ihrem alten Preise herab.

746.

Füssen, welches vom Jahre 1806 bis in September 1818 fortwährend mit einem Municipalitäts Rath, welcher aber gänzlich dem königlichen Landgericht untergeordnet war, schritt nun auch mit vereinter Stimmenmehrheit zur magistratischen Verfassung. Allein, so sehr die allgemeine Stimmung den Wunsch äußerte, durch eigene Behörde im städtischen Haushalte sich frei bewegen zu können und auf diese Weise wieder wie in der Vorzeit jener Vortheile zu genießen, dem sich unsere Voreltern unter dem Magistrate erfreuten, ebenso sehr ward eine Mißstimmung und Unzufriedenheit allgemein vorherrschend, alsbald der enge Wirkungskreis und die schmachvolle Knechtung von Seite des Landgerichts, welchem der Magistrat bei so mancher Gelegenheit, daß selbst sogar um Abhilfe bei der königlichen Regierung nachzusuchen gezwungen ward.

Der ehemalige Stadtmagistrat zum Beispiel hatte daß Recht, alle Käufe und Verkäufe von Grund und Hauseigenthum unter seinen Bürgern vor seinem Forum zu entscheiden, die Protokolle hierüber zu führen und die Taxen und Sporteln [Gebühren] zur städtischen Einnahme zu verrechnen. Ferner konnte der Magistrat frei Bürgeraufnahmen vornehmen, Gewerbsfreiheiten gewähren, das Polizei-Reglement

747.

ordnen, all diese Vortheile waren verschwunden. Statt deßen mußte nun der Magistrat im neuen Regime just die strenge Handhabung der Polizei in Betreff der Bräuer, Bäker und Metzger ausüben, dieß gab zu Nekereien und Anfeindungen Anlaß, welche letztere oft noch durch die Anstachelungen der Gemeinde-Bevollmächtigten bestärkt wurden.

Kam eine Klage vor die magistratische Behörde und vor diese war jeder Bürger als erste Instanz verwiesen, so war nun die ganze Befugniß dieser Behörde das Vermittlungamt. War aber ein oder der andere Theil mit den vorgeschlagenen Punkten nicht zufrieden, dann war die ganze Macht incompetent. Und Streit- oder Raufhändel, wo Blut oder Verwundung obwaltete oder Diebstähle als Klagepunkten vorlagen, all dieses lag nicht mehr dem Magistrate zu vermitteln, viel weniger abzuwandeln ob. Allein da man den eignen Wirkungskreis vor dem wirklichen Dasein des Magistrats nicht wußte und sich nur noch des wohlthätigen Einflusses erinnerte, welchen der ehemalige Magistrat verbreitete, so ward nun zur allgemeinen viritimen [einzeln, Mann für Mann] Wahl geschritten unter dem Vorsitz des Wahl-Commissairs und wirklichen königlichen Herrn Landrichters von Boeck.

748.

Während des Monats Septembers dauerten beinahe die Wahlen. Jeder Bürger mußte seine Wahl zu Protokoll auf hiesigem Rathause abgeben. Jeder Bürger, der aus den zwei Drittel der Höchstbesteuerten war, durfte gewählt werden. Gewählt mussten werden: 1 Bürgermeister, 6 Magistrats Räte nebst 2 Ersatzmännern. Dann 18 Gemeinde-Bevollmächtigten nebst 4 Ersatzmännern.

Aus diesen 31 Individuen wurde nun im Konklave der 18 Gemeinde-Bevollmächtigten zuerst der Bürgermeister, dann die Magistrats Räte mit ihren Ersatzmännern gewählt. Am Ende wählten sich die Bevollmächtigten für sich aus ihrer Mitte einen Vorstand und einen Protokollführer.

Zu Bürgermeister und Magistratsräth konnten Bürger, denen ihr Gewerbe unter der Polizei stand, nicht gewählt werden.

Zum Bürgermeister wurde mit Stimmenmehrheit gewählt: Johann Adam Frank, Hutmacher. Dieser versah schon seit 1814 das Stiftungswesen und war gut bewandert als Rechner vorzüglich im Cammerale [Stadtrechnungswesen].

749.

Zu Magistrats-Räte wählte man als:

1. Andreas Kummer, Handelsmann
2. Franz Matthäus Ott, Steinhauermeister
3. Philipp Höllgött, Handelsmann
4. Andreas Kaspar, Steinmetz
5. Joseph Schmied, Knopfmacher und

6. Georg Leker, Färbermeister

Ersatzmänner:

Alois Saittler, Sattlermeister und

Magnus Seelos, Webermeister und Schreiber dieses.

Dann kamen die 18 Gemeinde-Bevollmächtigten mit ihren 4 Ersatzmännern. Nachdem die Regierungsbestätigung nachgeholt war, welche bis zum ersten Oktober 1818 eintraff, trat nun der neue Magistrat seine Funktionen an.

Wieder eine andere Unternehmung ward in Füssen begonnen, indem von Seite der königlichen Regierung durch Einflüsterung der königlichen Bauinspektion die hiesige Lechbrücke als baufällig erklärt und in Folge deßen ihr Abbruch ausgesprochen wurde. Noch in diesem 1818. Jahr wurde, während man schon an der alten Brücke anfang abzubauen, an
750.

Herstellung einer Nothbrück thätigst gearbeitet. Diese Hilfs- oder Nothbrücke wurde aufwärts des Stromes ober der alten Brücke ganz nieder erbaut, ihren Bau leitete ein [Mann] namens Seitl. Der ganze Bauplan aber, mit welchem die neue Brücke errichtet werden sollte, als auch die Ausführung der Hilfsbrücke geschach, wurde vom königlichen Bauinspektor von Langemantel entworfen und unter seiner Leitung ausgeführt.

Die alte Lechbrücke vom hiesigen Zimmermeister Michael Christa im Jahre 1788 erbaut, ward gedeckt, mit Hengwerken dermaßen solid erbaut, daß ihr Abbruch fast gar die technische Wissenschaft der Werkführer überwogen hätte. Würde man circa 300 Gulden zur Ausbeßerung des dritten Joches, wo eigentlich der Fehler war, verwendet haben, so würde die Brücke selbst noch manches Mannesalter mit weniger Reparatur jedem Sturme Trotz gebothen haben.

Den 15. Juni 1818 wurde die 50jährige Jubelfeyer des hiesigen Herrn Stadtpfarrers und Decans Simpert Holzmann begangen, wobei diesem ehrwürdigen Veteran die von Seiner Majestät, unserm allergnädigsten König

751.

diesem ehrwürdigen 77zigjährigen Greise zuerkannte goldene Verdienst-Medaille vom hiesigen Herrn Landrichter im Namen seiner Majestät angehängt wurde.

Dieser Act wurde vor dem Portale der St. Magnus-Kirch auf einem eigens zu dieser Feyer hergerichteten Pavillon vollzogen. Allein nicht nur von unserm Könige allein wurde unser geliebte Herr Stadtpfarrer geehrt, sondern auch der Herr Fürst von Wallerstein Durchlaucht ließen durch einen besondern Deputirten dem gefeierten Jubelpriester nebst einem huldvollen Schreiben eine goldene werthvolle Tab[a]tiere präsentieren. All diese Feyerlichkeiten geschachen in Gegenwart einer ungeheuren Menschenmenge. Hierauf begann erst der Gottesdienst, welcher durch ein Te Deum Laudamus endete.

Dieses Jahr war Gott sei Dank so gesegnet, daß gegen den Anfang des Septembers das Schäffl Kern 16 Gulden, der Roggen 10 Gulden, Gersten 7 Gulden und der Haber zu 6 Gulden verkauft wurden.

Nota: In diesem Jahre 1818 starb in Stuttgart der Hochwürdige hochgelehrte Herr und geistliche Rath, königlicher Hof- und Kammerkapellan Josef Maria Werkmeister, geboren allhier zu Füssen im October 1745. – Seine hinterlassenen gelehrten Werke zeugen von großer Gelehrtheit, indessen der katholische Klerus in Hinsicht auf Dogmatic sehr verschiedener Meinung vor diesem Gelehrten urtheilen.

752.

Das Jahr 1819 nahm hier mit der Thätigkeit, welche man zum Brückenbau, sowohl an Holz herrichten, Steine postieren, Pfähle schlagen et cetera verwendete, begonnen.

Da nun ganz Europa, Spanien mit seinen innern Zerwürfnissen ausgenommen, des festesten Friedens sich erfreute und die Nationen einen wechselweisen Verkehr unter sich zu begründen alles in Anspruch nahmen, so gieng das erste Augenmerk auf einen raschern Transport zu befördern, welcher sodann die Industrie heben und das commercielle Verband durch ganz Europa in eine Familie verwandeln sollte. – Zu diesem Behufe erfand man zuerst in England die Dampfwagen und die Dampfschiffe. Das Fahren auf Dampfwagen wurde befördert durch mit Eisen gelegten Schienen und sodann nannte man diese so hergerichtete Strassen: Eisenbahnen (französisch Chemin de fer). Und man war nicht wenig

erstaunt, als man sache: daß ein Transport von 1000 Menschen 40 Stunden Wegs in 4 Stunden mit all diesen Menschen und ihrem Gepäck zurücklegten.

753.

Aber eine weit größere Beförderung in der Handelswelt waren die Dampfschiffe oder Dampfbothe, wie man sie auch nannte. Französisch: bateaux a vapeur. – Welch einen Vorsprung gegen die Segelschiffe. Wie oft waren diese nicht durch Windstillen tage- und wochenweil auf eine Stelle hingebannt, während letzteren immer mit gleichem Laufe ihre Fahrten mit einer Leichtigkeit und Schnelle durchführten, daß es in neuester Zeit ans Unglaubliche gränzte. Und welchen Vortheil gewährten die Dampfschiffe nicht, daß man gegen die Strömung und stromaufwärts fahren konnte.

Welch eine neue Tactik wird diese Methode nicht erst in einer kriegführenden Flotte hervorbringen?

Am 1. Juli 1819 starb mein lieber Vater Ambros Seelos, hiesiger Bleichermeister, 77 Jahre alt. Gott habe ihn selig! Es war just ein sehr großer Lech.

Dieses 1819. Jahr war ein besonders gesegnetes Jahr. Alle Früchte, Gartengewächse, Getreid, kurz alles war zur größten Vollkommenheit herangewachsen, daß es die älttesten Leute sich nicht so erinnern

754.

konnten. Einen Beweiß hievon gebe die nachstehende kleine Geschiche: Im Hausgärtchen in unserer Wohnung der innern Vorstadt, Haus Nro 184, legete ich im Jahre 1814 einige Rebzweige ein, welche ich vom hiesigen Herrn Apotheker Schieder erhalten hatte. Sehr hüpsch wuchsen diese Einleger im Hausgärtchen an der Stadtmauer gegen den Mittag gewandt empor. Schon im Jahre 1818 blühten einige Reiser und bildeten sich zu Trauben, allein sie gedeiheten nicht zur Reife. Allein in diesem Jahre entsprossen aus einem einzigen Rebstok äußerst viele Blüthen, wuchsen zu schönen Trauben heran und reifften so vollkommen aus, daß die Beere vor Reiffe Rize bekamen, so daß ganze Schwärme Fliegen sich darauf sammelten, um den Saft zu säugen. Weißwegen hielt ich an St. Ursula Tag 21. Oktober die Weinlese und sammelte von diesem einzigen Rebstok 72 schöne reife Trauben, welche ich als Seltenheit von Füßen in mehrere bekannte Häuser als Präsente vertheilte.

755.

In Folge des guten Jahres sah man die Preise des Korns in ganz niederen Preisen verkaufen und zwar den Kern das Schäffel zu 10 Gulden, Roggen 7 Gulden, Gerste 5 Gulden, Haber 3 Gulden.

Wohlfeile, allgemeiner Friede und Gesundheit unter Menschen und unter dem Viehe. Gott sei Dank für das glükselige Jahr

Im Jahre 1820.

Kann für dieses Jahr nur aufgezeichnet werden, daß die Wohlfeile fortdaurte und daß am Brückenbau streng fortgearbeitet wurde.

Das Jahr 1821.

In diesem Jahre, den 5. Mai starb der Ex-Kaiser Napoleon auf der Insel St. Helena.

Den 16. Mai 1821 starb unser Herr Stadtpfarrer und Decan Simpert Holzmann, Conventual des aufgelösten Klosters St. Mang im 80zigsten Lebensjahr und wurde nicht in die Gruft, sondern auf hiesigen Gottesaker begraben.

Im September dieses Jahres waren die hiesigen Bürger mit der magistratischen Verfassung sehr müde; allgemein wurde verlangt, den Ma[g]istrat aufzuheben und an dessen Statt die Rural-Verwaltung verlangt.

756.

Als man die Bürger auf dem Rathhause aufforderte, ob es ihr freie Meinung seye, zur Rural-Gemeinde zurück zu gehen, waren bis auf eine einzige Stimme alle für die Rural-Verwaltung gestimmt und somit hatte Füßen eine Baurengemeinde. Gemeinde Vorsteher: Herr Matthias Leker, Stiftungspfleger: Adam Frank, Commune-Pfleger Georg Leker. Und 6 Gemeinde-

Bevollmächtigte. Niemand war froher an einer Baurengemeinde als unser Herr Landrichter von Böck, welcher den Magistrat immer mit scheelen Augen ansach. Dieser Herr war stetshin gegen ales Städtische feindlich gestimmt.

Am 24. December 1821, am Vorabend der heiligen Christnacht, erhob sich bei eberen Boden ein so heftiger Sturmwind, dergleichen man noch nie gehört hat und hat die ganze heilige Nacht durch getobt, daß es eine Furcht war und der Einsturz der Häuser befürchtet wurde. Kamine stürzten ein, ganze Dächer wurden abgedeckt, Zäune wurden niedergeworfen. Man hörte nichts als Fensterläden, Dachziegel, Dachsteine herumschleudern; und was gewieß die Heftigkeit dieses Sturmes bewieß, kann an dem abgenommen werden, daß der ganze Bannwald am Muhlberger See diesem Sturme ganz unterlag und alles zu Boden gelegt wurde, selbst Bäume mit 6 S[ch]uch übere Stok wurden abgesprengt.

757.

Im Jahr 1822 wurd vom Fürstbischof Galura in Reutte gefirnet. Auch war der Krieg mit den Griechen und Ibrahim Bascha in Griechenlan[d] mit Wuth geführt.

Im Jahre 1822 geschache es, daß man gegen den Spätsommer an mehrern Thieren, Pferde und Ochsen, eine Wuth gewahrte. Man konnte die Ursache des Herrührens dieser Wuth nicht erklären.

Mit wirklichen Anzeichen der Wuth fielen hier mehrere Stüke Pferde und Hornvieh. Auch mußte ich die hiesige Kornhaus-Einnahmen, respektive das Korn-Amt verwalten, jeden Samstag und Schranttag. Dabei mußte ich die jedesmalige Kornpreise in höchsten, mittlern und niedrigsten Preise nach gesetzlicher Form ausziehen und schriftlich ausfertigen; wovon jedesmal ein Exemplar an die königliche Regierung eingeschickt wurde. Anno 1822 nahm die Verbreitung des Glaubens in Lyon in Frankreich den so segenreichen Anfang [Missionswerk zur Glaubensverbreitung von Pauline Jaricot].

1823

Am Fruhjare und den ganzen Sommer hindurch wurde der Brückenbau, besonders aber die Joche, mit aller Thätigkeit fortgebaut.

Am 22. August starb Papst Pius VII. Auch ist Gernsried abgebrannt. Auch Schwabbruk brannte samt Kirchen und Pfarrhof ab.

Am 4. September 1823 kame der Hochwürdigste Herr Bischof von Augsburg Joseph Maria von Frauenberg in Füssen ohne Klang und ohne Gesang an.

758.

Die Bürger Füssens wollten diesen Herrn seiner hohen Würde gemäß und auf einen Oberhirten geziemende Weise empfangen. Allein, da stemmte sich das hiesige Landgericht gegen alle Feyerlichkeiten, welche die Bürger gesonnen waren, ihrem Bischoffe darzubringen. Alles Schießen, Triumph Bogen errichten, ja selbst das Einläuten wurden bei Strafe untersagt.

Herr Landrichter von Böck und seine zwei Assessoren Heinzelmayer und Ginndorfer wären eben als Protestanten in ihrem Haße gegen alles Religiöse eifrige Vertheidiger gewesen. Allein, da sie alle drei Katholiken waren, so bewiesen sie genug ihren Unglauben.

Alles, was man that, diesen würdigen Oberhirten zu empfangen, bestand lediglich nur in dem, daß der alte Pater Tius Höllriegel Lieder verfaßte und sie von der Schuljugend absingen ließ. Am 5. September hielt Herr Bischof Kirchen Visitation und am 6. September 1823 an St. Magnus Tag entfloh er durch das Kloster St. Mang durch das Baad, gieng still über die Brücke, stieg jenseits derselben in seinen Wagen und fuhr nach Traukau [Trauchgau], allwo er mit aller Pracht und Pomp empfangen und daselbst den andern Tag die Consecration [Einweihung] der neuen Kirche vornahm.

759.

Am 25. September 1823 ist zum Papst Leo XII. erwählt und am 5. Oktober in Rom gekrönt worden.

Anno 1824, den 16. Februar, ist das 25zigste Regierungsjahr unsers allergnädigsten Königs Maximilian Joseph gefeyert worden.

1824, den 19. Juli, ist der Howürdigste Herr Bischoff von Frauenberg Erzbischoff von Freising geworden. Und am nämlichen Tag wurde Ignaz Albert von Riegg zum Bischoffe von Augsburg consecirt [geweiht].

Anno 1824 ist durch den apostolischen Stuhl der Ablaß Portijuncula, der bisher nur einschließig für den Orden der mindern Brüder zum Aus[s]penden verliehen war, nunmehr auf alle Pfarreyen verliehen worden, welcher jedesmal auf den ersten Sonntag im August zur Gewinnung verordnet worden ist.

Beim hiesigen Brückenbau wurde immer thätig fortgearbeitet, daß sogar alle drei Joche bis in Oktober ausgebaut waren. Allein ein äußerst großer Lech, verursacht durch häufigen Regen, drohete diesen unbeschwehrten Brückenpfeilern

760.

ihre Vernichtung. Immer stieg das Wasser und selbst die Hilfsbrücke wurde mit Lasten beschwehrt, um das Fortreißen derselben zu verhindern. Wachtposten wurden zu beiden Enden der Hilfsbrücke aufgestellt, um alles Passieren zu untersagen, weil alle Augenblicke gezählt wurden, daß sie wirklich dem fürchterlichen Elemente unterliegen werde. Doch was an der Hilfsbrücke erwartet wurde, geschache gerade an allen drei aus Quadern erbauten Jochen. Denn da sich an die isoliert stehende Joche mehrere Floßholze, welche der Lech herbei strömte, in die Quer an selbe antrieb und den Druk der Strömung beförderte, da widerstanden sie der Gewalt nicht mehr. Auf einmal stürzten alle drei zusammen unter einem dumpfen Rollen und daß Wasser strömte drüber hin, als wenn nie ein Merkmal von einem Bau da gestanden hätte. Zu 14000 Gulden war der Schaden angeschlagen, welche diese Zerstörung angerichtet hatte.

Beim niedern Wasserstand wurden zwar mehrere Quadersteine aus dem

761.

Wasser gezogen, aber viele derselben sind ganz versandet worden. Auch wurde wieder der Stadtmagistrat aus Überzeugung sehnlichst gewünschen.

1825.

In diesem Jahr 1825 wurde das 25jährige Jubiläum durch den Heiligen Vater Leo XII. eröffnet und für Rom und die Umgebung der heilige Ablaß verliehen. Das darauffolgende Jahr aber für die übrige Christenheit verliehen und ausgebreitet worden.

1825 in der Nacht von 13. in 14. Oktober ist König Max des gehen [jähren] Todes gestorben. Auch wurde eine Verordnung in diesen Jahre aufgebothen, kraft welcher die Hunde gegen Entrichtung von 12 Kreuzer jedesmal alljährlich zweimal einer thierärztlichen Prüfung unterzogen sein sollen, wegen Wasserscheuhe und sonstiger etwaiger Fehler.

1825 wurde der Kronprinz Ludwig zum König von Bayern gekrönt.

Gleich nach seinem Regierungs Antritt verordnete Ludwig I., daß die Feyer der

762.

heiligen Christnacht wieder wie vor Alters um Mitternacht sollte begangen werden.

Auch wurden die Heilig-Grabbeleuchtungen in der Charwoche, dann die Feuerweiche am Charsamstag wieder erlaubt. All dieses mußte unter Mo[n]tgelas Ministerium ausgemertzt werden und leider würden auf Rechnung dieses Ministers noch viel mehrere ihm zur Last fallende schädliche Einrichtungen können nachgewiesen werden, wollte man noch die Wunden aufs neue bluten machen!

1826.

Im ganzen Bisthum Augsburg wurde die Gnadenzzeit des heiligen Jubiläums auf einen Sonntag, welcher auf den 23. April fiel, der Anfang zur Gnadenzzeit bestimmt und die Dauer der Ablaßzeit auf den 22. Oktober 1826, 23. Sonntag post pentecos [nach Pfingsten] inclusive festgestellt.

Den Eingang zur Gnadenzzeit macht man durch Abhaltung einer feyerlichen Vesper bei ausgesetztem Sanctissimum am Vorabend des gedachten Sonntages des 23. Aprils, nach

763.

dieser wurde eine halbe Stund lang mit allen Glocken geläutet und die Pöller abgefeuert. Am andern Tag, nämlich des Sonntags, wurde ein feyerliches Hohamt bei abermaliger Aussetzung des Allerheiligsten gehalten und nach demselben mit dem Allerheiligsten die Procession außer der Kirchen und durch die Gassen der Stadt auf so feyerlich Weise und mit eben dem Gepränge wie an Corporis Christi mit allen Fahnen, dem Muttergottesbilde, Bruderschaft Fähnlein, Handwerkskerzen et cetera gefeyert.

Den Celebrant machte der Hochwürdige Herr Pater Columban Blank, noch der einzige Benediktiner Conventual des hiesigen ehemaligen Klosters St. Mang. Während des Zuges der Prozession sang man den Hymnus „Lauda Syon Salvatorem“, indeßen auf dem Berglein die Pöller sich hören ließen.

Die zum Ablaße als Stattions-Kirchen gewählten Kirchen wurden nachstehende: St. Mang, beim heiligen Geiste im Spital, bei den R.R. Patres Franciskanern, woselbst nur noch drei Patres lebten (in den Jahren 1814, 1815, 1816, 1817 waren derselben Anzahl 26-28 Patres) und die letzte Stattionskirche war endlich St. Sebastian auf dem Gottesaker. Diese 4 genannten

764.

Kirchen sollen nun nach Verordnung des damals regierenden Oberhauptes der Kirche Papstes Leo des XII. fünfzehn mal besucht werden und in jeder Kirche 7 Vaterunser, 7 Englischgrüße und der Glaube nach Meinung des Oberhauptes gebetet werden.

Da aber das allgemeine Gebeth besonders empfohlen ist, so soll ein allgemeiner Prozessionsgang für fünf Gänge, die nicht in Prozession gesche[he]n, gelten.

Demzufolge wurden die fünf allgemeinen Ablaß-Bittgänge an folgenden Tagen und in nachstehender Ordnung gehalten:

Die ganze Woche vor Pfingsten wurde gewählt, somit warents der 8., 9., 10., 11. Mai, der Freitag oder 12. Mai wurde wegen regnerischem Wetter ausgelassen und der letzte allgemeine Ablaßgang am darauffolgenden Pfingsmontage 15. Mai gehalten.

Die Ordnung bei der Ablaß-Andacht war folgende: Beicht und heilige Communion vorausgesetzt, welche während des Ablaß-Gebets mit wahrer Andacht zu empfangen sind, ver[s]ammelten sich die Pfarrangehörigen 5 Uhr fruhe in der Pfarrkirche St. Mang. Dasselbst machte die heilige Messe den Anfang. Nach dieser bestieg der damalige Herr Pfarrvikar, der Hochwürdige Herr Martin Lohmann, die Kanzel und las von selber dem versammelten Volke die Vorbereitungs-

765.

Gebete vor. Zum Schluß dieser Vorbereitungs-Andacht wurde der heilige Segen gegeben und sodann wurde unter Abbetung des Freudenreichen Rosenkranzes („Den du o Jungfrau vom Heiligen Geiste empfangen“) ausgezogen und nach der Spitalkirchen gegangen. Da angekommen, mußte aber die halbe Volksmenge außer der Kirchen sich anschliesen. Dann wurde der erste Rosenkranz geendet mit einer Litanay und andern auf diese Andacht bezug habende Gebethe von dem Priester fortgesetzt und durch die vorgeschriebene 7 Vaterunser et cetera und dem Glauben von der sämmentlichen Gemeinde gebetet und die erste Station geendet.

Der Andachtszug setzte sich mit Anfangung des 2. Rosenkranzes „Der für uns hat Blut geschwitzt“ nach der Franziskanerkirche im Bewegung. Auch da wurde der Rosenkranz wieder geendet und übrigens wie das erste Mal verfahren. Nur wurden in dieser Kirche während der Litanay und Abbethung der 7 Vaterunser eine heilige Messe gelesen. Auf dem Gang nach St. Sebastian wurde der 3. Rosenkranz gebethet, Litanay, 7 Vaterunser und so weiter, die Stations-Andacht abermals geendet und dann nach der 4. Station über den Graben, mit Abbethung des englischen Rosenkranzes „Heilig, heilig, heilig!“

766.

gebethet, durch die reiche Gasse fortgefahren, bis zur Pfarrkirch, woselbst dann die Litanay aller Heiligen sammt den Ablaßgebethen entrichtet, dann insgesamt die 7 Vaterunser und so weiter gebetet und zum Beschluße der heilige Seegen gegeben.

Auf diese Weise verfuhr man bei allen 5 allgemeinen Ablaßgängen. Indessen entrichteten gar viele auch die 15 Privat- oder Einzelgänge und lasen die vorgeschriebenen Gebete mit jedesmaligen 7 Stations-Vaterunser, Ave Maria und Glauben.

Bemerkt muß werden, daß diese 5 Ablaßgänge mit der gezimmdsten Ordnung und möglichster Andacht entrichtet wurden. Von der damaligen Seelenzahl von 1731 waren nur die kleinen Kinder und Kranken abwesend. Selbst die königlich titulierten Herrn Beamten, welche katholischer Religion waren, wohnten der allgemeinen Andacht bei. Die Herren Landrichter Egloff, Herr Assessor Schmitt und der königliche Herr Rentbeamte Lechenmayr waren von der lutherischen Religion.

Der Schluß des Jubiläums wurde an einem Sonntage 22. Oktober, 23. Sonntage nach Pfingsten, mit vormittägigem Gottesdienste, Predigt und Hohamte, nachmittage hohfeyerliche Vesper bei ausgesetztem Allerheiligsten, darauf die

767.

außer der Stadt durch die Rittergasse hinaus über den ganzen Graben beim St. Sebastians Thor herein durch die Gasse der innern Vorstadt, durch die Lechhalde herauf zur Pfarrkirche, woselbst der hohfeyerliche Zug angelangt hatte, das Te Deum gesungen, der heilige Segen gegeben und durch ein halbstündiges Glockengeläute die Gnadenzeit beschlossen. Das hohwürdigste Gut wurde dießmal vom hohwürdigen Herrn Vicar Lohmann getragen. Auch das schönste Wetter von der Welt begünstigte diese Feyer.

Einweichung der neuen Theresien-Brücke

Da mit Abbrechen der alten und Aufbauen der wirklich stehenden neuen Brücke bereits 8 Jahre verflossen waren, so wurde endlich am 14. Oktober 1826 als am Vorabend alle Anstalten zum Feste der Brückenweiche getroffen. Der morgende 15. October 1826 sollte nun ein in doppelter Hinsicht zu feyerndes Fest sein: nämlich die Begehung des hohen Namensfestes der Königin Theresia und die Einweichung der Brücke selbst,

768.

bei welcher Feyer dieser Brücke durch allerhöchste Begnehmigung der Namen „Theresienbrücke“ gegeben werden darf.

Am Vorabend dieses zweifachen Festes ware auf hiesigen Rathhaus Frei-Theater, bei welcher Gelegenheit ein auf die Festivitäten Bezug habender Prolog durch Herrn Assessor Schmied gehalten wurde, welches zum Schluß des Schauspiels ein herrliches Transparent krönte. Die Gassen der Stadt waren aufs schönste beleuchtet, worunter sich mehrere Häuser in der reichen Gasse besonders hervor thaten. Eine rauschende Kriegs-Musik, den Zapfenstreich spielend, durchzog die Gassen und die aufs herrlichste beleuchtende Brücke. Der Tag selbst begann mit Tag-reveille [militärischer Weckruf] und Pöllerschüße. Gegen 8 Uhr, nachdem alles in Parade dastand, bewegte sich der feyerliche Zug in folgender Ordnung zur Kirche: Voraus zog die Bataillons-Musik, dieser folgte eine Abtheilung Schützen, dann folgten die titulierten Herrn königliche Beamten, der Stadtmagistrat, eine zweite Abtheilung Schützen beschloß den Zug. Der Gottesdienst, in der Kirche angelangt, bestand in einem feyerlichen Hohamte und Te Deum laudamus, welchem alle Werkleute und Brückenbauer in ihrem Handwerks-Costume beiwohnten.

769.

Nach geendetem Gottesdienste stellte sich der feyerliche Zug zum Einweichungs-Act auf, um sich auf den Ort der Einweichung auf die Brücke zu begeben. In folgender Ordnung bewegte sich der Zug zur Brücke: Voraus wurde das Kreuz getragen, dann folgte die männliche und weibliche Schuljugend, welcher jedoch eine Abtheilung Schützen vorauszog, nach der Schuljugend kamen die Werkleute in ihren Arbeitstrachten, als Maurer und Zimmerleute angethan, nämlich in weißen Ärmeln und Schürzfelle, in der Hand das Werkzeug ihrer Arbeit tragend. Die Handlanger trugen alle hydraulischen und thechnische Werkzeuge, als Setzwage, Senkblei, Wasserwaage und so weiter, welche auf der Brücke zu beiden Seiten hingestellt wurden. Nach den Werkleuten folgte die diese Handlung celebrierende Geistlichkeit, als Celebrant der Hochwürdige Herr Stadtpfarrvikar Martin Lohmann im Pluviale [liturgisches Gewand], Reverend Pater Herr Columban Blanc als Diacon und der Hohwürdige Herr Johann Nepomuk Metz als Subdiacon, beide in Dalmatiken [liturgische Gewänder]. Dieser Geistlichkeit folgten der königliche Herr Bauinspektor von Langenmantel en grand Costume (in großer Haltung), dann der Stadtmagistrat und dann die viele Volksmenge, den Schluß machte eine Schützenabtheilung.

770.

Auf der Brücke angelangt, welche mit Guirlanden, Kränzen und Tappeten aufs herrlichste von innen und außen decorirt war, nachete sich die Klerisey dem Tische, der in Mitte auf der Brücke in Gestalt eines Altares errichtet worden ware, um die heilige Einweichung daselbst zu begehen. Nachdem die gehörige Gebethe, die Segnungen und die Besprengung des Weichwassers und Incensierung etc. vollendet waren, wurde vom königlichen Landrichter Egloff eine auf diese Feyer passende Rede gehalten, hernach die Münzen, Schriften und eine Bouteille Wein in den Grundstein eingesenkt und so der Act geschlossen. Dann wurde mit allen Glocken geleutet und eine große Salve mit Pöllerschüssen gegeben. Zur Kirche wurde in jener Weis retournirt, wie der Auszug geschach.

Nachmittag wurden nun die feyerlichen Probefahrten gemacht. Zuerst mit einem neuen schön gezierten Güterwagen, schwer beladen und mit 8 Pferden bespannt, wurde das Wagestück von der Festigkeit der Brücke versucht, diesem folgten dann bei 20 Chaisen von zerschiedenen Liebhabern, welche alle nach Schwangau fuhren. Abends ward Brückenbeleuchtung, unter welcher die Werkleute eine fröhli[ch]e Mahlzeit sich recht gut schmecken ließen.

771.

Zufolge dieser Feyerlichkeit wurde von Seiner Majestät dem Könige Ludwig eine Deputation der Stadt Füssen an das königliche Hoflager in München allerhuldvollst bewilliget. Der Zweck dieser Sendung sollte darin bestehen: für das Geschenk der neuen Brücke zu danken und beinebens das Wohlwollen Seiner Majestät allersubmissest anzuerkennen, womit Allerhöchst dieselben der hiesigen Lechbrücke der Namen „Theresienbrücke“ zu geben allerhuldvollst gestattet wurde. Und endlich im Namen der hiesigen Stadt die Huldigung zur Thronbesteigung allerunterthänigst am Throne Ihro Majestät darzubringen.

Am 17. Oktober begaben sich, durch die Wahl der Bürger aufgefordert, nach München: Herr Matthias Leker Gemeindevorsteher, Herr Georg Leker Gemeindepfleger, Mattheus Ott Steinhauermeister und meine Wenigkeit, beide letztere Gemeindebevollmächtigten. Den 20. Oktober abends $\frac{1}{4}$ nach 6 Uhr wurden wir zur Audienz allernädigst vorgelassen, in welcher Seine Majestät sich aufs Herablassendste mit den 4 Deputirten und über Füssens Angelegenheiten unterhielten. Den folgenden Tag wurde die Heimreise angetreten und Sonntags 22. Oktober langten die städtischen Abgeordneten um Mittag wohlbehalten in Füssen an.

772.

Am 28. Juli 1826 ist mein Hochwürdigter Herr Schwager als Pfarrer in Waltenhofen aufgezogen, nachdem er seiner Pfarr Uffing ein Lebewohl gesagt hatte.

Auch dieses Jahr 1826 waren die Getreidpreise: Kern a 10 Gulden – Roggen 7 Gulden – Gerste 5 Gulden – Haber 3 Gulden – im Allgemeinen sehr wohlfeil.

Im Jahr 1827

wurde wieder zur magistratischen Verfassung geschritten, nachdem man die schlechten Folgen sattsamst gefühlt hatte, welche eine Bauren Gemeinde am Sitze des Landgerichtes täglich zu bestehen hatte.

Daß die Willkührlichkeiten und die Chicannen, mit welchen der damalige Herr Landrichter von Böck, besonders unter der Rural-Verwaltung, die Bürger von Füssen behandelte, die meiste Veranlassung war, daß man wieder zum Magistrate schritt, ist ganz klar. Seine Anmassungen und Launenhaftigkeiten giengen so weit, daß dieser Herr von Böck selbst in eigener Person Hausuntersuchungen ganz allein und bei Nachtzeit vornahm und dabei sich als wie ein Räuber geberdete.

Oder kann man diese Art des Eindringens in Bürgerhäuser, wie solche Herr von Böck

773.

im hiesigen Wirthshause zur Sonne spät in der Nacht vornahm. Barsch wurde das Thüröffnen verlangt. Dann frug er nach dem Wirth, man versicherte, er seie schon längstens schlafen gegangen. Dann ließe er sich bis ins Schlafzimmer deßelben führen, dort angekommen, nächerte er sich dem Bette, zog eine Pistole hervor und setzte selbe auf die Brust des

Wirthes, welcher, ganz erstarret und fast von Sinnen, nach Hilfe rief, als ihm ein solcher Nachtbesuch abgestattet wurde.

Ein andermal fiel es ihm ein, daß ein gewieser hiesiger Drechsler Gesell namens Michael Derungo, wohl derjenige sein könnte, der ihm die Fenster eingeworfen haben könnte; schon genug, obgleich es sich bewiesen hatte, daß der Fenstereinwerfer ein Seegger war. Michael Derungo wurde am 15. August, Fest Maria Himmelfahrt, während des vormittägigen Gottesdienstes ins Landgericht citirt, wo ihm hinten in der Scheune 15 Stokbrügel aufgemessen wurden.

774.

Jetzt liese sich Herr von Böck wieder beige[he]n, daß er die Stadtgemeinde mit doppelter Execution belegte, ohne irgend eine Einwendung zu hören. Diese und noch mehrere Plakereien veranlaßten endlich den raschen Entschluß, daß man im Namen der Bürger zwei Deputirte an die königliche Regierung nach Augsburg absandte, welche daselbst durch einen Advokaten förmliche Klage gegen den königlichen Herrn Landrichter von Böck führte, welches dann bewirkte, daß ein gewieser Regierungs-Commissaire Herr von Metzger nach Füssen beordert wurde, das Ganze genau untersuchte und nach geschloßenen Acten an die königliche Regierung einsandte, woselbst nach einiger Zeit der Bescheid in Füssen eintraff, daß Herr von Böck als Landrichter entlassen und in die Quiscenz [Ruhestand] versetzt seye. Als dieses Urtheil Herrn von Böck trafe, da war aber der Magistrat schon wirklich etablirt. Zum Bürgermeister ist Herr Matthias Leker geworden, dieser war schon Vorstand bei abgelegter Rural-Verwaltung gewesen. Meine Wenigkeit mußte Protokollführer bei den Gemeinde-Bevollmächtigten werden.

775.

Zum hiesigen Landrichter stellte die königliche Regierung Herrn Egloff auf, welcher sich in der Folge für die Stadt auch nicht zum Besten benahm.

Dieses abgewichene Jahr 1827 war an Fruchtbarkeit, Wohlfeile, Gesundheitszustand abermahl unter die glüklichen zu zählen.

In diesem Jahr wurden an der Brücke die von Quadersteine aufgeführten Brückenköpfe zu beiden Ufern erbaut.

Das Jahr 1828

Daß im vorigen Jahre in der Person des Herrn von Böck eine Veränderung eingetreten sey, ist bereits gesagt worden. Jedoch ist nicht angemerkt worden, daß das ganze Landgerichts Personale vom Grund aus restauriert worden sey, will hier noch anmerken.

Als die städtische Deputation in der Woche vor Michaelis wegen den Eigenmächtigkeiten des Herrn Landrichters von Böck nach Augsburg reiße, wie oben ist bemerkt worden und nach den dort vollendeten Aufträgen wieder heimgereiset wurde, geschahe es, als wir am 2. Tage unser Heimreise an einem

776.

Sonntage gegen Mittag in Stötten eintraffen, um eine Erfrischung für Menschen und Pferde zu erhalten und einiger Abkühlung zu genießen, denn es war eine schwüle Hitze, obgleich es der Michaelistag war. Wir waren noch kaum in kühlen Schatten, als uns Herr Wirth die Nachricht mittheilte: daß sich heute in der Fruh der Herr Assessor Heinzelmayr nahe bei Roßhaupten erschossen habe! Nächere Umstände aber wiße er noch nicht, nur der herunterkommende Postillon habe ihm in Eile dieses im Vorbeireisen erzählt.

Nach einiger Erfrischung beschleunigten wir, Herr Philipp Höllgött und meine Wenigkeit, unsere Heimreise, um eines Theils zu sehen, was an der Sache Wahres sei und andern Theils noch dem Ungewitter, welches sich überal zusamzuziehen schien, bei Zeiten zu entgehen. Während wir aber von Stötten nach Roßhaupten fuhren, sagte ich zu meinem Reisegefährten, wenn wir doch früher an der Zeit wären, denn wir werden bald ein nach allen Anzeichen fürchterliches Wetter bekommen. Waß ein Donnerwetter! und lachte mich aus allen Kräften aus. – Indeßen ehvor wir noch Roßhaupten erreicht hatten, überzog sich der Himmel mit schwarzen Wolken, es wurde ganz Nacht und von allen Seiten her hörte man

777.

den Donner rollen. Im Nu, und wir waren im heftigsten Sturme eingehült. In die quer und kreuz leuchteten fürchterlich Blitze, welche mit den heftigsten Donnerschlägen begleitet waren. Die Finsterniß ward so tief, daß wir den auf den Pferden geleitenden Postillon nicht mehr sehen konnten. Je näher wir uns Roßhaupten näherten, desto heftiger wurde auch der Sturm. Mein Reisegefährte Höllgött betete, bekreuzte sich, unser Postillon sang und ich mußte an diesen zwei Extremen Humors lachen. Endlich fuhren wir in Roßhaupten ein und wir vernahmen nur all zu wahr, daß wirklich ein Vetter des Herrn Assessors, der auf Besuch gekommen war, seinen Onkel nahe beim Fischhaus auf einem Schiffe, welches zur Wildentenjagd war bestiegen worden, durch Unvorsichtigkeit erschossen habe. Die ganze Schrottladung sei dem Herrn Assessor in den Kopf getroffen, er lebe noch, sei aber seit dem Schusse nicht mehr bei Besinnung und nahe am Tod.

Ohne auszusteigen und obgleich der Sturm fortwüth[e]te, verfolgten wir unsere Reise und wunderten uns nur, daß so viele Gefährte und Chaisen auf uns heranfuhrten, während doch das fürchterlichste Ungewitter wüthete! Allein, es waren Theilnehmer am traurigen

778.

Schicksale des Verunglückten, sämmentlich von Füßen kommend. Jedesmal wurden wir angerufen, ob wir nichts vom Herrn Assessor wüßten oder wer wir seien? Allein, auf das einzige Wort „Post“ ließen uns alle passieren. Gegen Dieteringen hin hörte der Sturm in etwas auf, allein die Straßen war ganz überschwemmt. Still fuhren wir zum Thore herein und da sich alle Fenster öffneten, um etwas zu erfahren, fuhren wir im Posthause hinein und begaben uns ruhig jeder nach Hause.

Herr Assessor endete aber noch an selbem Abend, ohne wieder ein Zeichen gegeben zu haben. Und auch der zweite Herr Assessor Gindorfer wurde nach Kempten versetzt und starb kurze Zeit nachher daselbst.

Würde man diesen drei Herrn, die sich so sehr gegen alle Ehrenbezeugungen, welche man dem Hohwürdigsten Herrn Bischof von Frauenberg zu seinem Empfang darbringen wollte, auch so gesträubt haben, wenn man ihnen ihre traurigen Schicksale, welche sie in so nacher Zeit treffen sollten, hätte voraussagen können? Gewieß, sie würden, wo nicht aus Gründen der Religion,

[Nachtrag] Die Emancipation der Katholiken gieng im englischen Parlamente den 13. April 1829 durch. Das war das Riesenwerk O'Connell's.

779.

doch wenigst aus Menschlichkeit oder aus Politik ein gezimmerndes Verfahren beobachtet haben.

1828

In diesem Jahr ist in der Pfarrkirch St. Mang der neue Taufstein errichtet und Klara Schwarzenbach [als] erstes Kind getauft worden.

Den 11. April starb mein lieber Herr Schwager, der Hochwürdige Herr Johann Adam Schwarzenbach, Pfarrer in Waltenhofen.

Am 10. Mai 1828 ist Herr Karl Dürr als Pfarrer in Waltenhofen aufgezo-gen. Dieser Hochwürdige Herr war vorhero Pfarrer in Thalhofen gewesen. Herr Dürr ist ein geborner Füsser.

Am 25. Mai am heiligen Pfingstfest sind in Rieden drei Häuser abgebrannt.

Am 4. Oktober ist der Hohwürdigste Gnädige Herr Gilbert Michel, saecularisirte Praelat von Steingaden, gestorben.

Anno Domini 1829, den 10. Februar ist Papst Leo XII. gestorben. Den 31. März hierauf ist Gregor XVI. zum römischen Papst erwählt worden.

1829 den 4. December hat einen große Kälte ihren Anfang genommen und hat ununterbrochen fortgedauert bis ins Jahr 1830, den 8. Februar. Die Kälte stund beständig 23 bis 24 Grad Reaumur [etwa -30° Celsius].

[Nachtrag]

Daß der neue Taufstein in der dortmals sogenannten St. Johanneskapelle, heut zu Tag Schmerzhaftes Kapelle, im Jahre 1828 aufgestellt und das erste Kind Clara Franziska am 17. August, eheliche Tochter des Simpert Schwarzenbach, in diesem Taufstein seye getauft

worden, ist durch eine Schrift des damaligen Herrn Pfarrvikar Georg Wiedemann bestätigt. Herr Mattheus Ott, Steinhauermeister, hat diesen gefertigt.

780.

Der Lech war im Lusalten so zugefroren, daß, wenn ein Stein zu 25 Pfund hinunter geschleudert wurde, die Eisdecke nicht gebrochen wurde. Ja selbst auch der Bodensee war so hart gefroren, daß man über selben nach allen Richtungen fahren und reiten konnte. Dieser Zufall hat sich mit dem Bodensee zugefrieren dießmal das 6. Mal seit Christi Geburt ereignet. [Die Seegefrorenheit war erst 1830 und schon etwa zwanzigmal dokumentiert.] Anno Domini 1830, den 2. August starb allhier der Pfarmeßner Georg Gsell. Am nämlichen Tage reichte ich bei Fürstlich Wallerstein'schen Regierung ein Gesuch ein, um selben vom fürstlichen Hause zu erhalten.

Anno 1830 habe mich mit Zufall beim Holzspalten derb mit der Axt in linken Fuß verwundet, daß ich während eines Monats nicht mehr gehen konnte.

Am 24. Oktober 1830 erhielt ich das Decret, kraft welchem mir unter 11. October durch hohfürstlich Entschließung der Pfarmeßnerdienst in provisorischer Eigenschaft verliehen wurde. – Am 2. November 1830 wurden mir alle Paramente und Ornamente exdtratirt vom damahligen titulierten Herrn Baron von Arretin, Fürstlich Wallerstein'scher Patrimonialrichter zu St. Mang. Worauf der Akt protokolliert, der Eid mir abgefordert und dann die Schlüssel dem neuen Meßner übergeben wurden.

inter 780 et 781 [1]

Große Differenzen, welche zwischen dem französischen Königreich und dem Dey von Algier herrschten, wurde zu dem Ausgleichung eine Gesandtschaft von Seite Frankreichs an besagten Barbaresken Staate beschieden. Die Forderungen, welche an diese letztern gemacht wurden wegen Herausgabe von mehrern gekaperten Schiffen, Herausgabe mehrerer Slaven und so weiter, wurde bei diesen Barbareßken mit Hohn verworfen. Indessen drang der französische Bevollmächtigte mit größerm Nachdruck auf seine Forderungen und behauptete seine Rechte in einer Audienz des Dey's mit aller Standhaftigkeit. Der Barbar, aufgebracht durch die Unerschrockenheit des christlichen Bevollmächtigten, erdreiste sich dermaßen, daß er dem Gesandten Frankreichs eine Ohrfeige gab.

Dieses war wohl die theuerste Ohrfeige, die jemals ausgetheilt worden ist.

Auf der Stelle reißte der Gesandte ab und kaum in Frankreich angelangt, ward der Scandal so übel aufgenommen, daß das Ausrüsten einer Kriegsflotte zur Folge hatte und dem General Bourmont das Oberkommando nebst dem Titel eines Admirals übergeben wurde.

inter 780 et 781 [2]

Im Monat Juni 1830 trafe das französische Geschwader vor Algier im Angesicht der Festung vor Anker. Rasch wurde von französischer Seite angegriffen und das Land und das Erobern Algiers war beinahe eines. Siegreich eroberten die sieggewohnten Franzosen diese Vestung und Meerhafen, welchen Kaiser Karl der Vte ebenfalls eroberte, aber für immer nicht zu behaupten wußte.

Dem 100dert nach Christensclaven wurden aus der Sklaverei befreit. Alle Magazine an Kriegs- und Mundvorräthen, die ganze Flotte der Barbaren nebst 70,000,000 an Gold und Edelmetalle fielen den Siegern in die Hände. Der Dey selbst aber mußte auf alle Besitzungen in und außer Algier auf immer verzichten. Er begab sich mit seinem Harem zuerst nach Neapel und endlich nach Paris. Seit dieser Zeit ist Algier französisches Eigenthum.

inter 780 et 781 [3]

Während dieser Vorgänge in Algier traten noch viel ernsthaftere in der Hauptstadt Frankreichs auf. Nämlich durch zwei königliche Ordonnanzen [Verordnungen] am 25. Juli 1830 publizirt, wodurch der Druck gewieser Werke verboten ward und die Pressen unter Sichel gelegt wurden, alarmirte die nach Freiheit immer schwindelnden Franzosen. Auf der Stelle griff das Volk zu den Waffen, das königliche Militaire wollte den Tumult unterdrücken, aber Ach! es war zu weit gekommen. Das Pflaster wurde aufgerissen, in den Gassen machte das Volk Schanzen (Parricaden). Alle Zöglinge der Polithekinschen Schule wehrten sich wie Verzweifelte, überall der Ruf: Nieder mit den Bourbons! Nieder mit der Geistlichkeit! Lafayette, welcher sich an die Spitze der Nationalgarde [stellte], stellte einweilen die Ruhe,

welche drei Tage durch Aufruhr, Morden und Zerstören unterbrochen war, wieder her, allein die Folgen hievon waren, daß Ludwigs XVIII. Nachfolger Karl der X. vom Throne gestoßen, die Flucht ergreifen und nach Grätz [Görz] in Oesterreich sich begeben mußte, wo er auch starb. Weiters wurde der erzbischöflich Palast nächst der Kirche Notre Dame

inter 780 et 781 [4]

vom Grund aus zerstört. Sogar bis in die Kirche St. Germain l'auxerois wurden die Verheerungen fortgesetzt. Die weiße Cocarde wurde in Koth getreten und die dreifarbige wieder eingeführt. Endlich wurde Louis Philipp als constitutioneller König von der Linie der Orleans ernannt. – Viele hundert Menschenleben giengen hiebei zu Grund. Als diese Nachricht nach Algier gelan[g]te und der Oberkommandant Bourmont aufgefordert wurde, sich der neuen Dynastie anzuschliessen, verweigerte Bourmont den Antrag und verließ den französischen Dienst.

Anno 1830 und 1831 wüthete die asiatische Cholera fast in allen Orten Europas. Konstantinopel, Wien, Berlin, St. Petersburg, Paris, London, in allen diesen Städten starben dem Tausend nach Menschen. Selbst in München starben des Tags 60 bis 70. In Füssen starb an dieser Krankheit ein Jüngling namens Franz Schropp. Die Krankheit war jedoch in mehrere Häuser eingebrochen, hat aber hier nicht viele Opfer gefordert.

781.

Der damalige Pfarrvikar Franz Anton Heim war in der Extradition [Auslieferung] der Pfarrparamente und Ornamente der Controleur des Inventariums.

Anno 1831, den 11. Mai, ist Herr Pfarrvikar Franz Anton Heim nach Augsburg als Kaplan bei St. Moriz beordert worden. Hierauf ist am 22. Mai in der Fruh Herr Markus Schneider als Stadtvikar hieher gekommen und hat am heiligen Pfingstfest die 6 Uhr Messe gelesen.

Am 26. Juni 1831 war eine Primiz in hiesigem Gotteshaus St. Mang gefeiert worden. Der hiesige Bürgersohn Herr Andreas Gruber hielt sein erstes heilige Messopfer.

Am 14. Februar 1832 ist Herr Pfarrvikar Markus Schneider nach seiner Bestimmung Maria Thann abgereißt.

Am 15. Juli celebrirte der Hochwürdige Herr Primiziant Louis Jäger sein erstes heiliges Messopfer.

Am 28. Oktober 1832 hat der Hochwürdige Herr Bartholomaeus Sebastian Gruber sein erstes heiliges Messopfer gefeyert. Ein leiblicher Bruder des Herrn Andreas Gruber.

Seit der Abreise des Howürdigen Herrn Markus Schneider, 14. Februar, hat der damalige Spital-Beneficiat Herr Joseph Anton Lochbiller die hiesige Pfarr vicariert.

782.

Die Beichtzettel wurden im Spital bezogen. Auch dieser Herr erkrankte an den Blattern und so geschache es, daß manchen Sonntag in hiesiger Pfarrkirche nicht eine einzige heilige Messe gehalten wurde.

Endlich langte am 9. November 1832 der schon so lange erwartete Johann Baptist Graf als Stadtpfarrer abends 4 ½ Uhr bei neblichter naßkalter Witterung hier an. Mit Kreuz und Fahne, der Schuljugend und Musik gienge man selben entgegen. Und Herr Bürgermeister Winterhalter holten selben in Augsburg ab.

Anno 1832 sind die bayerischen Truppen nach Griechenland in Vils durch vom Kempten kommend, sich durch das Tirol nach Triest begebend, allwo sie eingeschifft wurden, durchgereißt.

Am 20. Februar 1833 starb eine Magd namens Viktoria Schwaighofer, 31 Jahr alt, beim hiesigen Mahler Kaspar Schradler an den Varioliden. Wurde vergraben ohne Klang und ohne G'sang. Pfarrer, Meßner und sechs Träger machten den ganzen Leichenzug aus.

Im Sommer 1833 wurde auf Ihro königliche Hoheit des Kronprinzen Max das Schloß

783.

Hohenschwangau angefangen vom Grund aus aufs Herrlichste herzustellen.

Anno 1832 sind die Barmherzigen Schwestern in München unter der Vorstheherin Ignatia Jorth aus Schletstadt eingeführt worden.

Am 12. Mai 1833 hat das von Seiner Heiligkeit Gregor XVI. wegen allgemeinen Bedrängnissen der Kirche und Überhandnehmen der Empörungen verlichnen Jubilaeum seinen Anfang genommen und hat gedauert bis 2. Juni Dominica S. S. Trinitatis.

Am 23. Juni 1833 hat der Hochwürdige Herr Johann Baptist Linder von Eschach sein erstes heiliges Messopfer celebrirt.

Am 10. Juli 1833 ist dem Georg Doser ein Knab mit 5 Jahren im Lech ertrunken.

Den 25. Juli 1833 sind Seine Durchlaucht, der Fürst von Oettingen-Wallerstein Ludwig, und der Hohwürdigste Herr Bischof von Augsburg Ignaz Albert hier in Füssen ankommen.

Am 26. Juli und am 27. lasen Ihro Hohwürden Gnaden, der Herr Bischof, die heilige Messe um ½ 9 Uhr. Aber am Sonntag 28. Juli hielten Ihr Gnaden das Hohamte in Pontificalibus.

Assistent Herr Decan von Lechbruk. Diacon Herr Kammerer Lori, Subdiacon Herr Pfarrer Dürr in Waltenhofen. Predigt Herr Stadtpfarrer.

784.

Der vergangene Sommer war sehr regnerisch, öfters wurden Betstunden um Erhaltung guter Witterung gehalten, auch die Kornpreise giengen in die Höhe. Auch starb in diesem Jahr der Hochwürdige Herr Bischof Wittmann in Regensburg im Ruf der Heiligkeit.

Herntgegen war das Jahr 1834 eine große Tröken, allenthalben ward Futtermangel und was dem Landmann am empfindlichsten nachtheilig, waren die Engerlinge in Wiesen und Feldfluren, welche durch dieses Ungeziefer bedroffen waren, zur Wüste umwandelten.

Anno 1835, den 16. Mai, wurde das Pulvermagazin bei München boßhafterweis in die Luft gesprengt. Ein gemeiner Soldat, gebürtig von Apfeltrang, ward erboßt über seine Offizieren und um Rache zu nehmen, legte er heimlich eine Lunte, diese entzündete, eine fürchterliche Explosion riß alles mit in die Luft, der Übelthäter und neun noch andere Menschen kamen um, daß man kaum noch einige Glieder auffand. 4 Stunden weit wurde diese Explosion gehört. In München selbst hat sie grose Verheerungen an Dächern und Fenstern angerichtet.

Dieses 1835sigste Jahr wurden durch die Gnade Seiner Majestät des Königs das hiesige Franciskaner Kloster restaurirt und zu einem Hospitium erhoben. Der erste Superior war der Reverend [Pfarrer] Pater David und die Einreichung wurde der Provinz Bayern wieder untergeordnet. In München Residenz des Provinzials.

Den 2. Juni abends brannte dem Steinhauer Müller seine Steinschneidmühle ab, an Steine ward ihm ein Schaden à 184 Gulden.

785.

Anno 1835 am 7. Oktober war Füssen ohne Priester. Herr Stadtpfarrer war abwesend und der noch einzige Franciskaner, respective Pater Artemins, den Fuß gebrochen hatte.

Am 10. Oktober lase Herr Beneficiat Lochbillier die Hofmesse für Ihre königliche Hoheit den Kronprinz Max.

Am 14. Oktober 1835 wurde die neue Thüre zum Eingang in hintern Theil der St. Mang Kirche durchgebrochen, nachdem mit Felsensprengen, Schuttabführen und Weg zum Eingang bahnen schon zwei Jahre lang gearbeitet worden ist. Auch ist dieses Jahr die erste Eisenbahn von Nürnberg nach Führt gebaut worden.

Im Jahre 1836, 10. Juli, Primize des Howwürdigen Herrn Johann Adam Schwarzenbach von hier. Am nämlichen Tage um 9 Uhr die Hofmesse Seiner königlichen Hohheit des Kronprinzen.

Am 14. hujus [dieses Monats] um ½ 1 Uhr haben Ihre Majestät, die verwittwete Königin von Bayern, Karolina, in Begleitung des Kronprinzen die hiesige St. Magnus Kirche gesehen und sich alle Merkwürdigkeiten bis selbst in der heiligen Grabkapelle zeigen lassen, bei welcher Gelegenheit Ihre Majestät ihr Wohlgefallen an der Reinlichhaltung der Kirche aussprachen.

[Nachtrag] Am 28. Juli 1835, als der König der Franzosen in Paris über dortigen Boulevards fuhr, um zur Heerschau mit seinen zwei Prinzen sich zu begeben, gieng auf diese hohen Personen eine auf den König gerichtete Höllenmaschine loos, bei 40 Personen hohen und niedern Standes wurde tod hingestreckt, während der König und die Prinzen durch die wunderbar Medaille der unbefleckten Empfängnis unbeschädigt blieben. Ganz Paris ist Zeuge hievon.

786.

Am 18. Juli 1836 wurde der Naturalien-Opferkasten in der St. Joh. Baptista Kapelle am linken Eingang in die St. Magnus Kapelle auf Befehl des Herrn Stadtpfarrers herausgebrochen, die Votiv-Tafeln abgenommen und ein Ölberg hingemacht. Nun Schmerzhaftige Kapelle.

Am 21. Juli hat titulierter Herr Baron von Arretin die Fahnenstangen nebst dem Behälter aus der St. Anna Kapelle weggeschafft.

26. Juli. Jubelhochzeit des Peter Riß von Eschach und Gemahlin, welche 54 Jahre verehelicht waren, gefeiert mit Kirchengang der Jugend, Amt und Predigt.

30. Juli haben Ihre königliche Hohheit der Prinz Karl von Bayern die St. Mang Kirche gesehen. Deßgleichen am 31. Juli Ihre fürstliche Durchlaucht der Herr Fürst von Thurn und Daxis.

In der Nacht vom 14. in 15. August um 12 Uhr starben der Hochwürdigste Herr Bischof von Augsburg Ignaz Albert von Riegg. Am 31. August wurde für selben das Zügglokel und ein ½ stündiges Geläut veranstaltet.

In der Nacht vom 17. in 18. September 1836 kamen Allerhöchsten Herrschaften König Otto von Griechenland und königliche Hohheit der Kronprinz, beide von Schongau kommend, im Schloße Hohenschwangau an in Begleitung des griechischen Adjutanten Seiner Majetät des Königs Otto, Fürsten Michael Miaulis. Am andern Tag kamen sämentliche hohen und höchsten Herrschaften ½ 10 Uhr in hiesige

787.

Kirchen, wohnten der heiligen Messe bei, besichtigten dann das hiesige Schloß und nach diesem wurde die St. Magnus Kirche inspizirt. Am 19. abends war die hiesige Stadt beleuchtet, wo höchst Ihre Herrschaften ihr Wohlgefallen äußerten. Am 20. morgens 6 Uhr wurde abgereißt. König Otto begaben sich von Hohenschwangau nach Griechenland.

Am 16. October 1836 wurde in hiesiger Pfarrkirche die von Ihrer Majestät dem Könige dem hiesigen Landwehr-Bataillon verliehene Fahne eingeweicht.

Anno 1836 am 13. December kam im hiesigen Franciscaner Kloster der Howürdige Herr Provincial des Königreichs Bayern, Pater Cecilian Grader an, um wegen der Einverleibung des hiesigen Franciskanerklosters, wovon gedachter Herr Provincial von Seiner Majetät unserm allergnädigsten König Ludwig das Decret mitbrachte, auch wegen Besetzung des Klosters mit Priester, Veranstaltung zu treffen. Am 14. December hielt Herr Provinzial um 9 Uhr in der Franciskanerkirche das Hohamt, wobei Pater David und Pater Philipp Jacob Glätzle diaconirten. Das gedachte Hochamt wurde aber ohne Orgel und ganz ohne Musik gehalten. Am nämlichen Abend came auch noch der Hochwürdige Herr Provincial von Innsbruk, Peter Arbogast, und übernachteten im Kloster, den andern Tag reiße jeder dieser

788.

zwei Hochwürdigen Herrn, der erstere nach München und letzterer nach Innsbruk zurück.

Am 1. Januar 1837

war im heiligen Land und in ganz Syrien ein erschreckliches Erdbeben. Jerusalem, Jaffa, Tiberias, St. Jean d'Acre, diese letztere Vestung litt besonders. Mit ihr verloren die Kreuzfahrer, welche sie in einem fast 200jährigen Kampfe von 1096 bis 1291 vertheidigten, ihren Aufenthalt in Syrien, an ihr scheiterte Napoleons Plan zur Eroberung Asiens, ihr Besitz brache Ibrahim Pascha den Weg zur Eroberung Syriens. Die Stadt Tiberias am galiläischen Meere wurde ganz zerstört. Nach der Aussage einer Jüdin, welche von Wertingen gebürtig und mit einem polnischen Juden verehelicht war, welcher aber ins Land seiner Väter zoge, sich in Tiberias niederließ, am nämlichen 1. Januar vormittags 9 Uhr mitsamt einem Kinde verschüttet wurde, während die Erzählerin sich außer der Stadt befand, wo sie zuerst die ganze Stadt schwanken und mit nochmaliger Erschütterung einstürzen sache; mit einem Geheul und einem aufsteigenden Staube, daß einem die Haare gen Berg standen. Weder ihr Mann, weder ihr Kind noch Wohnung war nicht mehr die geringste Spur zu entdecken.

789.

Herr Vosino, welcher das heilige Land in nämlichem Jahre bereiße und im Monat Mai 1837 auf denen Ruinen von Tiberias selbst mit gedachter Landsmännin, welche ihm alles umständlich erzählt und gezeigt hatte, hat nicht nur auf dieser Stelle die Beschädigungen des Erdbebens mit eigenen Augen gesehen, sondern er beschrieb auch noch andere Orte, wo die Geisel des Erdbebens ihre schwere Streiche geführt hat.

Am 25. May 1837 begieng man die Fronleichnams-Prozession außer der Kirche, aber was sehr fremd war, weder außer, weder in der Kirche war kein Majen, kein Laub und keine

Blumen zu sehen, von Blüthen war gar keine Rede und dieses alles wegen immerwährender naßkalter, öfters mit Schnee und Frost unterbrochener Witterung.

Am 14. Juli 1837 ist der erste Kapellan Jos. Benedikt Feinäugl hier angekommen.

19. Oktober 1837 kamen Seine königliche Hohheit der Kronprinz Max von Bayern mit Ihre Durchlaucht des Herrn Herzogs von Hessen Darmstadt und Gemahlin Mathilde in der Kirche
790.

Sankt Mang an, besachen alles, hielten sich besonders beim Karl dem Großen auf. Bemerkenswerth war, daß der Herzog beinache die nämliche Gröse hatte als Karl der Große.

Am 21. Oktober 1837 besuchten Ihre kaiserlich-königlichen Hohheiten der Kronprinz von Preussen Friedrich in Begleitung des Kronprinzen von Bayern morgens ½ 9 Uhr die hiesige St. Mang Kirche, nachdem dieselben auf hiesiger Post übernachtet hatten.

Am 21. Juni 1838 ist Ihre Königliche Hohheit der Kronprinz von Württemberg hier ankommen und auf der Post übernachtet.

Am 2. Juli 1838 nachmittags 3 Uhr kamen Ihre Majestät die Königin von Württemberg in zwei 6spännigen und zwei 4spännigen Wagen auf hiesiger Post an, fuhren sodann ¼ nach 5 Uhr abends nach dem Schloße Hohenschwangau, übernachteten wieder auf der Post allhier und reißten ¼ nach 5 Uhr morgens nach Italien ab.

Am 2. Juli kamen der Herr Fürst von Waller[stein] mit Gemahlin und Prinzeßin auf hiesiger Post an, übernachteten daselbst, wohnten am 3. Juli 1838 ¼ nach 6 Uhr der heiligen Messe bei und besahen dann die St. Mang Kirche.

Am 9. Juli besuchten Ihre Durchlaucht die Fürstin von Leinigen mit Gefolg die hiesige Kirche und nach dieser den Lechfall.

791.

Am 5. August eines Sonntags abends ½ 6 Uhr haben Seine Excellenz der Hochwürdigste Herr Bischof Georg Prünster, Weichbischof von Brixen in Begleitung seines Sekretairs und dem Herrn Decan von Breitenwang die Sankt Mang Kirche besucht. Meßner (Schreiber dieses) hatte die Ehre, den Mentor zu machen und der Hohen Suite alle Merkwürdigkeiten zu erklären. Gedachter Herr Bischof hatte am 3. und 4. August in der Pfarrkirchen zu Breitenwang die heilige Firmung ertheilt. Bei dieser Gelegenheit besuchten Hochwürden Gnaden das Schloß Hohenschwangau und kamen nach diesem hieher, die Merkwürdigkeiten zu sehen.

20. August 1838. General Graf Reuß hat die Kirche und den Lechfall gesichtigt.

Am 1. September 1838 kamen im Schloß Hohenschwangau Ihre kaiserliche Majestät Alexandrofna, Gemahlin des Kaisers Nicolaus von Rußland und ihre Majestät, die Regierende Königin Theresia von Bayern an, übernachteten daselbst, wonach Ihrer Hohen Ankunft Feuerwerk, Beleuchtung, Musik, Freudenschüße und so weiter beim schönsten Abend stattfanden. Den andern Tag 2. September an einem Sonntage während des Gottesdienstes um 9 Uhr fuhren die rußische Kaiserin Füßen durch nach Lindau ab.

792.

30. September 1838 ist ein auf Kupfer gemaltes Muttergottesbild durch den Pfarrmeßner Magnus Seelos in den Hohaltar innerhalb im Chor hineingemacht worden. Dieses Bildniß der seligsten Jungfrau ist von Herr Johann Baptist Lindtner, hiesiger Schullehrer, welcher es vom Frauenkloster in Kaufbeuren, und kommt ursprünglich von der dortigen Celle der seligen Crescentia.

25. November 1838 wurden Ihre königliche Hohheit der Kronprinz von Bayern von der Stadt eingeladen, auf hiesiger Post einer Soireé beizuwohnen, welche man ehrfurchtvollst gesonnen sey, Ihrer königlichen Hohheit zu veranstalten. Das Offert wurde allerhuldvollst angenommen, königliche Hoheit kamen um 8 Uhr abends mit noch sieben Cavalieren an, [wohnten] dem Balette mit fröhlichster Herablassung bei, tanzten mit allen anwesenden Frauenzimmern. Erst um 12 Uhr Mitternacht kehrten die hohen Herrschaften unter Vivatrufen nach dem Schloße Hohenschwangau zurück.

Am 15. Januar 1839 wurde mir das geschnitzte Bild der seligsten Mutter Anna in der St. Anna Kapelle von Herrn Actuar Jos. Wohnlich geschenkt, welches ich nach Hause trug.

Le 4 Avril ariverent icy Milord Castestuart et son fils, ils logerent a la Aeto noire, ils Sont partis le lendemain pour Kempten. [Am 4. April trafen Milord Castestuart und sein Sohn im Black Aeto ein und fuhren am nächsten Tag nach Kempten.]

24. April der Herzog von Oldenbourg hier durchgereißt.

Am 27. April wurde der ehemalige Klosterwald, das Faulenbacherthal, welchen ein gewieser Baron von Hirsch zum Verkauf losschlug, von acht Theilnehmer für 49,200 Gulden verkauft. Flächeninhalt 800 Jauchert.

Am 5. Mai 1839 wurde zum erstenmal „Domine Salvum fac Servum tuum Ludovicum“ gebetet.

793.

Am 19. Mai 1839 am heiligen Pfingsttag hat Herr Freiherr von Guise, Minister, mit Gemahlin und Familie die hiesige Kirche besucht.

26. Mai 1839 wurde in Füssen die heilige Sammlung für Verbreitung des Glaubens eingeführt. Den Ursprung hat diese heilige Sammlung in der Stadt Lyon in Frankreich anno 1822 genommen. – Auch die Stiftung der Frauen vom guten Hirten hat um diese Zeit sich zu verbreiten begonnen.

Aujourd'hui 9. Juin 1839 les Luthériens qui demeurent an Fussen au nombre de vingt et une tete tant hommes que femmes ont fait leur Communion paschal dans la Salle du cydevant Couvent des Benedictins. Un Curé de Kaufbeuren a fait le Service. C'est la premiere fois qu'un rit non Catholique ait été exercés a Füssen. [Heute, am 9. Juni 1839, haben die Lutheraner, die in Füssen geblieben sind, 21 Köpfe, Männer und Frauen, ihre Osterkommunion im Kapitel-Saal des Benediktinerklosters gemacht. Ein Pfarrer aus Kaufbeuren hat den Gottesdienst gehalten. Dies ist das erste Mal, dass in Füssen ein nicht-katholischer Gottesdienst aufgeführt wurde.]

Am 3. Juni war auf hiesiger Post eine Judenhohzeit, wobei der Rabbiner und 13 Individuen anwesend waren.

Am 18. Juni sind hier 3 Häuser abgebrannt. Am 6. Juli wurde der Gang auf die Kanzel durch einen Verschlag vom Kirch- und Klosterboden getrennt.

Auch hat der Fürst von Wallerstein das Kloster mit allen Domainen an den Freiherrn von Bonikau für 194,000 Gulden verkauft. Die Stadt Füssen hätte dieses großartige Anwesen kaufen können und sollen, hat es aber leider! auf ewig übersehen.

794.

Im Monat Juli 1839 ward eine sehr große Hize. Am 24. Juli 1839 hat der Howürdige Herr Bischof Peter Richartz bei den Patres Franciskanern die heilige Firmung ertheilt.

Eodem kamen Seine Durchlaucht der Großherzog von Baden mit zwei Prinzen auf hiesiger Post an, woselbst übernachtet wurde.

Am 28. Juli hielt ein Franciskanerpriester der Hochwürdige Pater Ivo sein erstes heiliges Messopfer den Patres Franciskanern von hier.

1839, den 18. August, sind Ihre königliche Hochheit bei den Patres Franziskanern um 9 Uhr Sonntag der heiligen Messe beigewohnt. Nach der Messe giengen Ihre königliche Hoheit in die Sakristei, dann ins Refectorium und auch in Garten, unterhielten sich mit Pater David und übergaben demselben eine in Silber von Feuer vergoldeten Gefäße verschloßene Reliquie des Heiligen Vaters Francisci mit Anthentika mit den Worten: „Schon in Rom dachte ich an die Franciscaner in Füssen.“

Nachmittag geschache die Einweichung der neuen Straße, welche von Schloß nach Binswang angelegt wurde. Die Bau- und Civilbehörden vom kaiserlich-königlichen Landgericht Reute wie auch die Geistlichkeit von daher kamen bis zur bayerischen Gränze (bayerisches Gitter), woselbst der Kronprinz erwartet wurde. Im Augenblick des Zusammentreffens wurden alle Pöller gelöst, dann gieng der Kronprinz zu Fuß bis

795.

hinunter längs der oestreichischen Bahn, eine tirolische Schützen-Compagnie schloß den feyerlichen Zug. Triumpfbogen und Guirlanden zierten die neue Straße, wobei Seine königliche Hoheit das vollste Wohlgefallen bezeugten.

26. August 1839 wurden die Patres Franziskaner von Seiner königlichen Hoheit dem Kronprinz aufs Schloß Hohenschwangau geladen. Vomittags 10 Uhr fanden sie sich auf dem Schloße ein, wurden aufs huldvollste empfangen, nach einer stündigen Unterredung empfahl

sich der abreisende Pater David und das hiesige Kloster dem Schutze des königlichen Hauses und ohne wieder nach Füssen zurückzukehren, wandte sich der scheidende Pater Superior nach dem Ziele seiner Bestimmung, nämlich nach Salzburg, um dort die Stelle als Guardian zu übernehmen.

Am 4. Oktober wohnte der Kronprinz als am Feste des Heiligen Francisci der Predig und Hohamte bei. Nach welchem durch den Pater Superior Athanas dem Kronprinz die Relique des Heiligen Vaters Franzisci zum Küssen dargereicht wurde.

Diesen Herbst 1839 ist eine Mauer in der Kirche durchbrochen und eine steinerne Stiege zur großen Orgel hinauf gemacht worden.

796.

Am 3. Januar 1840 fienge es erst zu schneien an, nachdem bisher der Winter äuserst gelinde und ganz ohne Schnee vorüber gieng. Die ganze Vegetation fieng sich zu entwikeln an, sowohl an Bäumen als an Fluren. Vom 23. Februar aber bis zum 5. Mai bließ ein ununterbrochener Nordost-Wind. 7. Mai fiel ein Regen, die Tröken war außerordentlich. Der 21. Januar zeichnete sich blos durch den fürchterlichen Sturmwind aus, der die ganze Nacht wüthete und allenthalben an Gebäuden und besonders Dächern sehr vielen Schaden hier und auf der Landschaft angerichtet hat.

1840 geschach es im Monat Mai, daß wegen anfaltender trokenen Witterung und dieses der herbey geführte niedere Wasserstand der Flüße derart zum Abnehmen kamen, daß in der Stadt Lyon in der Rhone ein Stein zum Vorschein kam, auf welchem eingehauen war: „Wer mich gesehen hat, der hat geweint, und wer mich wiedersehen wird, der wird auch wieder weinen.“

In diesem Jahr 1840 wäre beinache der Weltfriede unterbrochen worden. Denn der ehrgeizige nunmehrige Beherrscher Egyptens Mechmet Ali, welcher zur Hohen Pforte nur die Stellung eines Vasal's haben sollte, mit nichts geringern umgieng, als die schwache ottomanische Dynastie zu stürzen und sich und seinen Sohn Ibrahim den Besitz des türkischen Reiches zu bemächtigen. Diesen Plan auszuführen, bediente sich der verschlagene Egyptier aller ihm dienlich

797.

Mittel, die Macht der Waffen oder Verräthery, welch letzteres Mittel wirklich in der Bestechung des die türkischen Flotten befehligten Admirals in soweit seine Wirkung that, daß gedachter Admiral die seinen Befehlen untergebene ausgerüstete Flotte, welche eben die herrschsüchtigen Pläne des Mechmet-Ali züchtigen sollte, durch Verrath von Konstantinopel ausgelaufen, sich der gegen die türkische auf den Schein feindlich stellende anschloß und im Verein mit der egyptischen Flotte sich der Küste Egyptens näherte, in den Hafen von Alexandria einlief, von wo aus nun der Schlag auf die Hohe Pforte losgehen und das ganze Reich der Sultanen dem Egyptier unterjochet werden sollte.

Allein dieses das Gleichgewicht der europäischen Staaten zerstörende Unternehmen gleich im Beginne zu ersticken, versammelten sich am 15. Juli 1848 die Bevollmächtigten in London, nämlich Oesterreich, England, Rußland und Preussen und beschlossen im Namen ihrer Monarchen, Mechmet-Ali habe die türkische Flotte wieder an die hohe Pforte heimzustellen, Syrien, welches sein Sohn Ibrahim besitze, wieder an die Pforte abzutreten, im wiedrigen Fall dieses durch Waffengewalt bewerkstelliget werden müßte.

798.

Diese Übereinkunft obiger 4 Mächte sache Frankreich mit scheelen Augen an und versprach dem egyptischen Türken seinen Beistand, so zwar, daß man in den französischen Kriegsrüstungen nicht nur allein eine Unterstützung an selben, sondern gar einen Krieg gegen ganz Europa wahrzunehmen glaubte.

Indessen fuhren die allirten 4 Mächten fort in ihrem Beharren auf die an Mechmet gestellten Forderungen und gaben durch Ausrüsten allseitiger Kriegsschiffe den gehörigen Nachdruck, obgleich Mechmet in nichts nachgeben wollte.

Eine englische Flotte unter Stopfort, zu welcher ein oesterreichisches Geschwader stieß, erschienen an der Küste Syriens und am 21. Oktober wird schon Bayrouth eingenommen, wobei sich Prinz Friederich von Oesterreich vorzüglich auszeichnete.

Nach wenigen Tagen und die siegende Flotte, zu welcher noch türkisch-ottomanische Truppen unter das Commando der allirten Admiräle gestellt hatten, eroberten auch Saida

(Sydon), bei welcher Landung die Allirten den Truppen Ibrahims eine große Niederlage beibrachten.

799.

Nun ware aber noch der eigentliche Anhaltspunkt und der Schlüssel zu ganz Syrien in der Gewalt des herrschsüchtigen Ibrahim Bascha, nämlich St. Jean d'Acre. Mit Anfang Novembers 1840 wurde die aus den Kreuzzügen und den Zeiten Napoleon's so merkwürdige Veste belagert, bombardirt und am 4. November 1840 erobert. Der kaiserliche oesterreichische Prinz Friederich war der Erste, der auf den erstürmten Wällen die kaiserlich-türkische Fahne aufpflanzte. 4000 Stük Geschütz, vielen Vorrath an Munition und 2.000.000 an Geld waren die Früchte dieses glänzenden Sieges. Den Hauptausschlag zu dem so raschen Fall dieses Bollwerks gab das gut dirigirte Feuer der englischen Flotte und besonders, das eine Brandkugel das Pulvermagazin traf, welches eine solche Explosion hervorbrachte, daß dadurch zwei ganze egyptische Bataillone vernichtet und mehrere Schanzwerk zerstört wurden. St. Jean d'Acre zählt bei 20.000 Einwohner. Dieses praktische Einschreiten der 4 Großmächte brachten den Egyptier zu andere Gesinnungen.

800.

Denn am 29. November 1840 schloß der englische Flotten Commandant Stopfort mit Mechmet Ali einen Traktat [=Vertrag] ab, kraft welchem letzterer sich herbeiließ, die türkische Flotte zu restituiren und Syrien an die Pforte abzutreten.

Anno 1840, 9. Juni, Pfingstdienstag nachmittag 5 ½ Uhr abends came die Herzogin von Leuchtenberg, ehemalige Vice-Königin von Italien, in Begleitung Seiner königlichen Hohheit des Kronprinzen nebst andern hohen Herrschaften in der Kirche St. Mang hier an, besichtigten die Kirche, und weil Schreiber dieses als Sacristan hiebei mit den Kirchenschlüssel parat sein mußte, so geschache es, daß, da eine bei dieser Suite sich befindende Dame, welche der deutschen Sprache ganz unkundig war, sich an unseren Herrn Landrichter, Freiherrn von Schatte, wendend, um eine Explication [Erklärung] von Goßenbrots Standbild zu erfragen, rief meiner Wenikeit zu, daß ich dieser Dame das verlangte erklären möchte. Bei dieser Gelegenheit näherten sich mir gesammte hohe Herrschaften, unterhielten und conversirten mit meiner Wenigkeit in französischer Sprache, mich ganz in ihre Mitte einschliesend und mir ihr Wohlwollen bezeugend.

801.

Am 11. Juni 1840 wurde Ihrer königlichen Hoheit die unter dem Hohaltar sich befindende Bizantinische Kapelle eröffnet und am 12. die Ausräumung des Schuttes aus derselben befohlen.

Am 24. Juni 1840 stürzte der 13.530 Schuh hohe Berg Ararat in Armenien, auf welchem nach der Sündflut die Arche Noe stehen blieb, in Folge eines fürchterlichen Erbebens ein, wobei viele hundert Menschen ihr Leben einbüßten und viele Orte untergingen.

Durch die Gnade des neuen Königs von Preussen, Friedrich des IV., wurde dem Bischof Martin, der unter letzverstorbenem Könige wegen den Zerwürfnißen der gemischten Ehen als Arrestand auf die Vestung Kolberg gebracht wurde, die Erlaubniß ertheilt, wider Besitz von seinem Bischofsitze Posen und Gnesen nehmen zu dürfen.

Zu Anfang des Monats November 1840 kam das französische Schiff Bell-boule im französischen Meerhafen Cherbourg mit der Asche Napoleon's von der Insel St. Helena an. 144 Tage brauchte die Hin- und Herfahrt. Dieser Ex-Kaiser hat also aldort lebend und tod 25 Jahre geblieben.

802.

Am 30. Oktober und 1. November 1840 hat die Stadt Lyon eine nie erlebte Überschwemmung erlitten. 200 Häuser stürzten in zwei Vorstädten daselbst ein. Das Elend erreichte den höchsten Grad. Ein vorausgegangenes Schneegestöber, auf welches ein warmer Wind mit strömenden Regengüße niederstürzten, setzte das ganze Land an der Rhone und Saone unter Wasser, dergestalt, daß man mit Dampfboote und Schifen die Menschen aufsuchen mußte und an vielen Orten mit S[ch]iffen über Papelweiden und andere hohe Bäume wegfahren konnte.

Anno 1840 am 1. Oktober wurde die Münchner Augsburger Eisenbahn eröffnet. Dieser Zug gieng so rasch, daß wäre nicht angehalten worden, die ganze Streke in einer Stunde würde

zurückgelegt worden sein. Die erste Eisenbahn in Deutschland 1836 von Nürnberg nach Führt.

Heute, 9. December 1840, kame der am 17. Oktober 1839 hier beim Heilige Magnus hilfsuchende Peter Simon, Baur von Mittenwald gebürtig, wieder in hiesiger Kirche an und bestätigte mit grosem Dank zu diesem Heiligen, daß ihm in seinem schweren Anliegen durch die Fürbitt des großen Nothhelfers vollständig seye geholfen worden. C'etoit d'une abominable verminne, qu'it nepouvoit etre délivrè, jusqu'a ce qui'dfaisoit ses Veux a St. Magnus.

803.

Am 15. December 1840 wurden die Gebeine des ehemaligen Kaisers Napoleon im Hôtel des Invalides in Paris mit grosem Gepränge beigesetzt.

26. November 1840. Der howürdige Pater Arthemius Ehinger und Frater Livin, Franziskanerpatres, von hier ins Kloster Lechfeld gezogen. Diese zwei Franciskaner sind es, die das hiesige Kloster durch ihre Ausdauer und Verwenden bewirkten, daß sein Aufhören nicht eintreten konnte, bis endlich Seine Majestät, unser König Ludwig, daßelbe wieder herstellten und es einsweilen zu einem Hospizium erhoben hat.

1841 starb zu Tarbe in seiner Vaterstadt in Frankreich das ehemalige Convent's Mitglied Barrere, welcher das Präsidium beim Hinrichtungs-Prozesse Louis XVI. führte. Durch diesen Revolutions Terroristen wurd auch der Tyran Robespierre gestürzt[t] und durch die Guillotine hingerichtet.

1841 im Monat März ist die türkische Flotte wieder in Konstantinopel angekommen. Drei Fünftheile von der Mannschaft giengen aber in Egypten durch Krankheit verloren.

18. Juli. Durch ganz Europa ein fürchterlicher Sturmwind, welcher an Wälder, Gebäuden und das abgemehte Heu auf den Feldern großen Schaden angerichtet hat.

804.

Am 28. August 1841 abends ½ 6 Uhr kamen in einer Chaise angefahren der Herr Graf von Montgelas mit Frau Gemahlin, um das alte Schloß zu besichtigen. Da diese Herrschaften sich ins Schloß wollten durch einen Postillon hinauf fahren lassen, die Pferde aber auf der Hälfte der Halde anfiengen, rückwärts zu gehen, so geschache es, daß der Wagen mit einem Rad über die Strasse geleitete und plötzlich zum Umsturz sich neigte, der mit so gewaltsammer Niederstürzung gegen die Seite der St. Mang Kirche geschache, daß beide hohen Reisenden mit fürchterlicher Gewalt auf die Erde hingeschleudert wurden, Frau Gräfin zwar unverletzt davon kame, aber Herr Graf sich zweimal das Schienbein gebrochen hat. Auf einem Kanapee wurde Herr Graf auf die hiesige Post getragen, wo selber zwei Stunde später seinen Herrn Bruder ankommen sache, welcher i[h]n nun im Elende antrafe. Diese Grafen sind Söhne des ehemaligen Minister Montgelas. Frau Gräfin, welche mit ihrem Gemahl eine so unglückliche Fahrt gemacht hat, ist eine geborne Engländerin, sprach jedoch so zimlich gut deutsch und ward eine schöne junge Dame.

Am 8. September nachmittags 2 Uhr trafen Ihre königliche Hohheit der Bruder des Königs von Preussen in hiesiger Kirche St. Mang mit Suite an und besahen die Kirche und byzantinische Kapell mit Vergnügen.

805.

Anno Domini 1841 am 15. September fuhren Ihre Heiligkeit Papst Gregor XVI. auf dem Dampfschiff l'Yoiljod bei Ankara. Der erste Papst unter 258 seiner Vorfahrer, welcher als römischer Papst auf einem Dampfschiff gefahren ist.

Am 5. Oktober ist im Lusalten ein gewieser Retter von Binswang ertrunken und zu Waltenhofen aufgefunden worden. Sein Leichnam wurde mit Kreuz und Fahne durchgeleitet und nach Binswang befördert worden.

Am nämlichen 5. Oktober starb auf hiesiger Post auf seiner Durchreise Herr Postmeister Piret von Mündelheim, wurde aber dessen Leiche nach Mündelheim gefahren.

17. Oktober 1841 am Kirchweichfest ½ 8 Uhr kamen Ihre königlich Hochheit der bayerische Prinz Luitpold hier in Füssen in die heilige Messe angefahren, worunter das Hochwürdigste ausgesetzt, wonach sogleich die Reise nach Lindau fortgesetzt wurde. M. de la Roche ward bei der Suite.

20. Oktober waren Gäste im Schloße Hohenschwangau: die Königin von Griechenland Amalia nebst der schönen Kammerfrau Bozaris. Am 21. abends Fackelzug im Schloße, 22. Abreise über Innsbruk nach Griechenland.

806.

Am 25. December 1841 hat das Trauergeläut für die verstorbene Königin Karolina aufgehört, nachdem es seit dem 14. vorigen Monats angefangen hatte.

1842

Vom 5. bis 8. Mai: Eine fürchterliche Feuersbrunst in Hamburg legte 1992 Häuser in Asche – 22.526 Menschen wurden obdachlos. Durch ganz Deutschland wurden Collekten für die Abgebrannten veranstaltet.

Am 8. Mai 1842 ereignete sich auf der Pariser Versailler Eisenbahn ein großes Unglück. Aus zu starker Überheizung platzten die Dampfkesel, eine fürchterliche Explosion schleuderte Menschen, Wagen in tausend Trümmer weit umher. Einhundert und fünfundsechzig Personen wurden so gräßlich zerrissen, daß man von den körperlichen Überbleibsel nicht einmal mehr das Geschlecht erkennen konnte.

In diesem Jahre 1842 geschah es, daß die englische Nation mit der chinesischen wegen des Opiums Handels in Krieg gerieth. Allein die Chinesen, welche sich einbildeten, daß sich dem himmlischen Reiche niemand annähern dürfe, der nicht gezüchtigt von dannen zurück geworfen würde. Aber die Chinesen waren nicht wenig erstaunt, als sie Dampfbothe sahen, welche ebenso fertig

807.

Strom aufwärts fuhren und ein Feuerwerk und Manoeuvre entwickelten, das weit über ihre Begriffe war. Auf dem Fluß Ta-Kiang fuhren die Engländer bis nahe an die große zweite Stadt dieses Reiches Nanking, ohne daß der sämmentliche Widerstand der Chinesen nur im mindesten die erstern hätte aufhalten können. Ja, es kame soweit, daß von Belagerung und Einnahme von Nanking schon die Rede war.

Jetzt fiengen [die] Chinesen anders von den rothen Barbaren, wie sie die Engländer nanten, besere Begriffe zu machen an, denn es wurden Friedensanträge gemacht, welche endlich zum wirklichen Frieden führten. Eine Insel und Festung, welche den Eingang in den Fluße Ta-Kiang schützte, mußte den Engländern abgetreten werden und mehrere Millionen an Geld mußten als Kriegskosten nach England wandern. Admiral Pottinger leitete die Expediton. Auf dem englischen Hauptschiff wurden die kaiserlich-chinesischen Abgeordneten empfangen, woselbst sie ihr größtes Erstaunen an dem englischen Exerzitium, Pracht der Schiffe, Musik und an sämmentlichen e[u]ropeischen Künsten und Producten äuserten.

808.

Am 31. May 1842 abends $\frac{3}{4}$ auf 7 Uhr während der musikalischen Lytanay in der Octave Corporis Christi, als das andächtige Volk eben in der Kirche versammelt war, geschach ein fürchterlicher Donnerstreich, auf welchen es sogleich hieß: „Der Plitz hat eingeschlagen.“

Alles stürmte aus der Kirche und man sahe auf dem alten Schloß oben das Feuer auflodern. Über eine Stunde wurde gelöscht, da man dem ungeacht der Anstrengung dem Feuer Meister werden konnte, wurde das gothische Thürmchen herunter gestürzt und das Feuer ward gedämmt, ohne daß dem Schloß ein weiterer Schaden zugieng.

Da dieser Sommer einer der trockensten und hizigsten war, die man sich seit langen Andenken keinen sol[c]h durren Sommer mehr zu erinnern weiß und aller Orten das Graß und die Früchte abzustehen anfiengen, dann entstand Futtermangel, die Oeconomen mußten sich des Futters wegen den Viehstand vermindern, was nun für die Zukunft nicht die besten Folgen hatte.

Auch wurde wegen großer Hize und des häufigen Ungeziefers wegen am 1. Juli hier angefangen, um 8 Uhr morgens die Herden einzutreiben und bis 5 Uhr abends im Schatten zu lassen und dann Austreiben und die Nacht auf der Weide zu lassen.

809.

Am 13. Juli 1842 hatte der Prinz von Orleans, Sohn des wirklich seit 1830 regierenden Königs von Frankreich Louis Philippe, das große Unglück, durch den Sturz seines Cabriolettes, worin er unweit von Paris einherfuhr, dergestalt auf die Erde geschleudert zu

werden, daß man diesen französischen Kronprinzen in ein nahe gelegenes Baurenhäußchen hintrug, woselbst er nach etwelchen Stunden den Geist aufgab.

Am 17. Juli 1842 hat das 15tägige Jubilaeum seinen Anfang genommen und hat geendet 31. dieß [Monats]. Papst Gregor XVI. des Namens hat diese heilsame Gnadenzeit für die ganze Christenheit verliehen wegen den Verfolgungen, womit in Spanien die katholische Religion in diesem Reiche von einem gewissen Espartero wollte unterdrückt und zu Grunde gerichtet werden. Das allgemeine Gebet fand vor dem Throne des Allmächtigen Erbarmen, der Tyran mußte plötzlich das Land verlassen und nach England fliehen. Seit dem nimbt allmählig die wahre Religion in diesem einst so eifrigen Königreiche wieder an ihrem religiösen Charakter die unvertilgbaren Merkmale zu entfalten und die alte

810.

Katholicität verdrängt das Geschmeiß der Freidenker.

Am 16. Juli Herr Fürst Esterhazi die Kirche gesehen. In diesem Monat Juli 1842 ist die Brücke zwischen den Felswänden ober dem Fall des Bellats vom Zimmermeister hinüber gemacht worden.

26. August 1842 hat der hiesige Kirchenrath, bestehend aus Herrn Stadtpfarrer Graf, Georg Peterler Mohrenwirth, August Kummer Handelsmann, Johann Baptist Leute Thierarzt, Friedrich Maurus Seilermeister und Herr Bürgermeister Schradler die Scheidmauer im Vorzeichen durchbrochen. Auch wurde auf besonderes Verlangen des Herrn Stadtpfarrers ein besonderes Thürl aus dem sogenannten Klosterfrauloch in das Chor gebrochen, welches aber auf höheren Befehl wieder zugemauert werden mußte.

Anno 1842 am 5. September geschache die feyerliche Grundsteinlegung zum Köllner Dombau von Seiner Majestät dem Könige von Preussen.

Am 10. September vormittags ½ 9 Uhr Feuersbrunst. Das Haus des Sailers Trost, des Webermeisters Sebastian Mayr und des Hammerschmieds Thomas Schmiedlechner nebst einer Scheune des Mohrenwirths Peterler brannten ab.

Am 14. September 1842 Einweichung des Calvarienbergs. Seit schon drei Jahre wurde durch Frohnarbeit, durch Opfer und allseitige Beihilfe an diesem Werke

811.

gearbeitet und es kam endlich der Kalvarienberg zur Vollendung und bis zur Einweichung desselben.

Am Vorabend Beleuchtung und Pöllerschüsse. Um Mitternacht abermal Pöllerschüsse. Fruh ½ 8 Uhr Hochamt in der Pfarr bei ausgesetztem höchsten Gut. Nach dem Amte setzte sich der Cortege [Prozession] in nachstehender Ordnung in Bewegung: Voraus Kreuz und Fahne. Dann ein Pilger mit einer Schaar Kinder, ebenfalls in Pilgerinen gekleidet, welche ihrem Anführer folgten. Auf diese Schaar Kinder folgten ein Chor weißgekleideter Mädchen, welche die sämtlichen Insignen des Leidens Jesu trugen. Diesen folgten eine Schaar größerer Mädchen schwarz gekleidet. Jetzt folgte die Klerisey und zwar: Herr Celebrant Stadtpfarrer, welcher vom Herrn Bischof delegirt war, die Einweichung des Kalvarienberges, der Kapelle und der Stationen aufführen zu dürfen. Herr Stadtpfarrer, Fundator des Kalvarienberges, war angethan im Pluviale [liturgisches Gewand], von Diacon und Subdiacon in Dalmatiken [liturgische Gewänder]. assistirt. Nun folgten 18 Geistlichen in Chorröken unter dem Geläute der Glocken, der Pöllerschüssen und Musik.

Bei der I. Station angelangt, begann auch das Einweichen und wurde so den Berg hinauf fortgesetzt bis zur 14. Station nebst der Kapelle, welche zugleich die IV. Station bildet, die Einweichung vollendet und die Stationen eingesetzt waren. Bei jedesmaliger Stationsweiche wurde geläutet und ein Pöllerschuß gelöst.

812.

Nach der Weiche begann die Predigt an den Stufen der Kapelle, gehalten von Herr Professor Magnus Jocham Hochwürden. Dann folgte das Hochamt in der Kapelle, gehalten vom Hochwürden Herr Pfarrer in Leutterschach Konrad Berhard und diakonirt von den Herrn Hochwürden Herrn Karl Dürr und Simon Stoss und assistirt von Herrn Pfarrer in Waltenhofen Johann Baptist Burnhauser.

Diese Feyerlichkeiten zogen sich aber so in die Länge, daß 5 Minuten nach 12 Uhr erst die Wandlung durch Läuten und Pöllerschüsse der weiten Umgegend angekündet wurde. Um 3 Uhr war Vesper und abends 7 Uhr Beleuchtung.

Am 12. October 1842 Hochzeit Seiner königlichen Hohheit des Kronprinz Maximilian mit der königlich preussischen Prinzessin Marie, alt 17 Jahre. Am 16. hujus [dieses Monats] die Feyer dieser Hohzeit wurden nebst andern Festlichkeiten auch die Copulation [Trauung] und eheliche Einsegnung an 35 Hohzeitpaare in München ertheilt, nämlich 24 katholischer Religionsgenossen und 11 lutherischer Paare.

8. November haben der Kronprinz, Seine Schwester Mathilde, Großherzogin von Hessen Darmstadt, dann der Vater der Frau Kronprinzessin und Ihre Frau Mutter die hiesige Kirche, St. Anna Kapelle und das alte Schloß gesehen und sich mit jederman aufs Herablassendste unterhalten.

813.

Am 12. December 1842 hat die Frau Kronprinzessin königliche Hohheit in Begleitung zweier Damen die St. Mang Kirche gesehen.

Am 21. December ist der Hof von Hohenschwangau ab und nach München gereißt.

1843zigstes Jahr

Anno Domini 1843 bekamen wir den 20. Februar die Anzeige durch Briefe und Zeitungen, daß unser Sohn Xavier nach Nordamerika reisen und sich aldorten bei den R. R. Patres Redemptoristen in dem Kollegium zu Baltimore als Missionaire ausbilden werde.

Und wirklich geschache die Abreise des Obigen von Augsburg am 2. März 1843 in Begleitung eines Diacons, welcher ebenfals nach Amerika und zwar bis Louis-Ville reiset. Der Namen dieses Subdiacons ist Karl Bößwald aus Wemding gebürtig.

Am 8. Februar 1843 wurde durch ein fürchterliches Erbeben fast die ganze Insel Guadaloupe in Amerika zerstört. Am meisten litt die Stadt Point-a pitre, welch, nur wenige Gebäude ausgenommen, ganz verschittet,

814.

und dreitausend Einwohner unter den traurigen Ruinen ihren Tod fanden.

Am 16., 17., 18. März 1843 abends $\frac{1}{2}$ 8 Uhr wurde am westlichen Himmel ein ganz deutliches Meteor für jedes Auge sichtbar, gesehen. Es war nämlich am wolkenlosen Himmel ein sehr langer Strahl, welcher seine Richtung von West gegen Süd-Ost ausdehnte. Dieses deutliche Himmelszeichen hatte viel Ehnlichkeit mit einem Sonnenstrahl, der durch eine Öffnung finsterer Wolken hellscheinend durchdringt, so wie dieses sommerszeit bei Hochgewitter zu gesche[he]n pflegt.

26. März wurde das Pariser Messgewand violetteblau mit weisem Kreuz auf dem Rücken samt Kelchtüchel und ein Fähnchen, worauf O Salutaris Hostia eingewebt, um 80 Gulden angekauft. Der Verkäufer Fabricant d'Ornemens et Habillemens Ecclesiastiques aus Paris A. Ancel brachte es hieher.

Am 16. Mai 1843 traten ich und mein Weib eine Reise nach Innsbruk und Absam an, hatten aber auf der ganzen Reise hin und her die schlechteste Witterung von Regen, Sturm, Schneegestöber und Donnerwetter. Überhaupts war ein äußerst naße Witterung den ganzen Sommer hindurch. Indessen gab es Obst in der Menge.

Am 4. Juli 1843 der erste Tag schön Wetter, nachdem das ganze Fruhjahr naßkalter Witterung geherscht hatte. Abends 7 Uhr begab sich der Kronprinz mit Frau Gemahlin auf den Kalvarienberg.

815.

Am 5. Juli 1843 haben Ihre königliche Hohheit der Kronprinz den Berg Seiling bestiegen und sich beim Kreuz über zwei Stunden beim schönsten Wetter aufgehalten.

Am 12. dieß Monats kamen Ihre bischöflichen Gnaden Herr Peter Richards auf hiesiger Post abends 8 Uhr an. Am 13. besachen Seine Hochwürden Gnaden Herr Landrichter Baron von Schatte, dann Herr Stadtpfarrer Graf die Kirche und besonders den im Breite begriffenen Kirchendurchgang.

Am 14. Juli wurde das heilige Sakrament der Firmung von morgens 8 Uhr bis $\frac{1}{2}$ 11 Uhr vormittag ertheilt. Vom ganzen Landgericht wurden in allem gefirmit 426 Individuen.

Am 18. Juli abends 4 Uhr fuhren Ihre königliche Hohheit der Kronprinz mit Frau Gemahlin im hiesigen Schlosse an, wo ein Diner eingenommen wurde bis 6 Uhr, wonach ins Schlosse Hohenschwangau retournirt wurde.

Am 21. December 1843 ist der Hof von Hochenschwangau nach München gereist. Ein regnerischer Sommer. Die Früchte und Gartengewächse kamen nicht gut ein und es fieng an, theurer zu werden. Heu gab es indessen vieles, aber das Vieh wurde im Kaufpreis zimmlich gesteigert. Obst gab es auch noch zum Behelfen, was aber den Getreidepreis vom meisten

816.

in die Höhe trieb, war der am 5. Juli stattgehabte Hagelschlag, welcher die Fluren, Gartengewächse, das Obst und alles bis auf die Wurzl in Boden schlug und dieses durch vier und dreisig Landgerichte, von Buchloe anfangend über Augsburg, Dachau bis Wasserburg hin alles verheerte. Am 5. Juli 1844.

1844.

1. Mai 1844 war zu Waltenhofen eine Primizfeyer und zwar die erste in dieser Pfarrey, soweit man nach Urkunden nachsuchte: der Hochwürdige Herr Johann Georg Lang von Brunnen celebrirte unter freiem Himmel bei einem strengen Ostwind, welcher die Feyerlichkeit einiger Maßen genirte [störte].

Am 8. Mai 1844 kamen Ihre Majestät unser gnädigste König Ludwig abends 6 Uhr im Schloße Hochenschwangau an.

Des andern Tags abends 7 Uhr kamen Ihre Majestät der König unter großem Jubel in Füssen an, welches allerwärts decorirt mit Bavillon, Guirlanden, Teppichen und Blumen

817.

geschmückt ware. Ihre Majestät bezeugten das höchste Wohlgefallen und machten sogar mit dem 6spännigen Reisewagen den Tour in der ganzen Stadt herum, im Tritte fahrend.

Um diese Zeit trafen hier die nächern Umstände durch Privatbriefe ein von der in München am 1. Mai 1844 wegen Erhöhung des Bierpreises aufgebrochenen Aufstände hier an. Die reichen Bräuer, welche es dahin zu bringen vermochten, daß die Maaß Sommerbier auf 6 ½ Kreuzer sollte taxirt werden, was auch wirklich allenthalben so angeschrieben wurde. Allein, das Militaire und sämmentliches Puplikum waren schon gefasst, sich dieser übertriebenen Spekulation zu widersetzen.

Nun ward zuerst vom Militaire mit Troz 6 ½ Kreuzer gefordert, kaum die Forderung wiederholt, als schon alle Krüge, Gläßer in Trümer flogen. Dann wurden alle Fenster bei den vorzüglichsten Bräuern eingeschlagen und der wüthende Pöbel drang in die Häußer, die den Bierpreiß steigern wollten und zertrümmerte alle Meublen, so daß man nun gerne wieder um 6 Kreuzer die Maaß verkaufte. Eine Person kam hiebei durch einen Schuß ums Leben.

818.

Auch war ein fürchterlicher Aufstand zu Philadelphia in Nordamerika. Die dortlebenden Katholiken, meist ausgewanderter Irländer, welche sich mehr im Ansehen als die Eingebornen zu erfreuen hatten, zudem in ihrem Zusammenleben und Innigkeit, mit welcher die Katholiken sich am ersten in diesem Lande der Freiheit auszeichneten und daher sich oft vor den Eingebornen so mancher Ehrenstellen, mit welchen sie ihres Biedersinnes wegen bevorzugt wurden, erregte in den ausgelassenen Gemüthern, die im Gegentheile zu den Katholiken in sich und in ihren vielen Sekten nur Auflösung gewahrten, Haß und Mißgunst und obgleich nach den Landesgesetzen die ungetrübteste Toleranz als Loospruch gehandhabt werden sollte, so geschache es doch, daß der wildeste Frevel eben von den sich so tolerant ausgebenden Sektierern und Protestanten gegen ihre unter eben den nämlichen Gesetzen lebenden katholischen Mitbürgern verübt wurden. Von der gepriesenen Toleranz schreibt ein Dichter:

„Seid Türken, Heiden, Atheisten,
Seid was ihr wollt, nur keine Christen;
Im schlimmsten Fall seid auch noch Christen,
Doch mit Ausnahm der Papisten!“

819.

1844

Den 5. Mai war der Tag, wo der Sturm über die Katholiken, über ihre Priester, ihre Tempel und über die der Menschheit so tröstende Töchter des Heiligen Vinzenz von Paula losgehen

sollte. Ein Schuß aus der Aufrührer Menge war das Zeichen zum Angriff. Die Irrländer wollten zwar Gewalt mit Gewalt vertreiben, allein sie unterlagen der Menge, bis nicht das Niederbrennen ihrer Kirche, eines Seminars, das Kloster der Barmherzigen Schwestern zerstört war. Im Lande der Freiheit und der Aufklärung schritt aber die Behörde nicht ein, als erst aldann, wo der Schade und das Fait acompli [beschlossene Sache] das Unrecht verübt ward.

Ebenso wenig ward dem aufrührischen Gesindel am 5. Juli 1844 Eintrag gethan, als in der nämlichen Stadt Philadelphia mehrere Kirchen, Wohthätigkeitsanstalten und viele Häuser aus Muthwillen zerstört und eingeäschert wurden. Hier eine schöne Probe der freien Entwicklung des Protestantismus!! – Aus Hass die Katholiken vom Erdboden vertilgen wollen, ist das nun die gepriesene Toleranz? –

5. Juli 1844. Auf Seite 816 kommt hieher und ins Jahr 1844. Dieser Hagelschlag und der durchaus regnerische

820.

Sommer war am Aufschlag aller Lebensbedürfnisse schuld.

Am 11. Juli 1844 wurde meine Tochter Franciska im Krankenhaus zu München als Barmherzige Schwester eingekleidet, bei welcher Feyerlichkeit ihr der Name Damiana ertheilt wurde. Ihre Mutter und ihr Bruder Ambros waren Zeugen der feyerlichen Handlung. Am 11. September 1844 nachmittags ½ 4 Uhr kamen drei kaiserlich-königliche Prinzen von Innsbruk kommend über die neue Straß nach dem Schloße Hohenschwangau fahrend im dortigen Schlosse an, besahen alles, begaben sich dann auf hiesige Post, um zu speisen. Nach der Tafel kamen zwei dieser kaiserlich-königlichen oesterreichischen Prinzen mit ihren Hofmeister an, um die St. Mang Kirche zu besehen, von welcher beiden der Ältere Franz Joseph, der dereinstige Trohnfolger des jetzt regierenden Kaisers Ferdinand, sich befand. Alles besahen die hohen Reisenden, sogar bis die unterirdische byzantinische Kapelle selbst und kehrten wieder auf die Post zurück, wo sogleich [über] Kempten zu nach

821.

Bregenz abgerißt wurde. Aber auch ein Unfall mußte noch im Füsser Burgfrieden diese hohen Reisenden stören. Ungefähr beim rothen Kreuz auf der Landstraße nach Weisensee hin stürzte ein Pferd und ein Postillon brach das Bein. Allein die kaiserlichen Prinzen waren gegen den Verunglückten nicht unthätig. Ein nahe bei diesem Auftrit fahrender Landman wurde von den Prinzen herbeigerufen, diesem wurde 5 Gulden gegeben, daß er den Verunglückten auf seinen Wagen aufnehmen und nach der Post fahren wolle. Dann gaben sie dem Postillon 50 Gulden – mit dem Bemerkten, daß er sich gut heilen und gut verpflegen lassen wolle und sodann die Rechnung hievon an den kaiserlichen Hof übersenden, woselbst die Baarzahlung folgen werde. Auch beim Aufladen auf den Baurenwagen halfen die Prinzen bei, giengen auf die Änger, hoben Heu auf und bereiteten dem Patienten ein lindes Lager. Auch ermahnten sie, ja doch recht sachte zu fahren.

822.

Der Prinz, ein 14jähriger Knabe, der den oesterreichischen Thron einst besetzen soll, Franz Joseph, ist ein recht hübscher liebenwürdiger Prinz. Auch beweist obiger Zug, wie sehr diese Prinzen ihr Edelmuth auszeichne.

Am 8. December 1844 wollten schweizerische Aufrührer, sich Freyschaaren nennend, die Stadt Luzern vertilgen, weil diese Stadt die Leitung der höhern Lehranst[alt] 7 Patres Jesuiten übertragen wollten.

Das abgelaufene Jahr 1844 wurde Herr Graf von Contenhove Redemptorist und verreiße als Missionspriester nach Nordamerika.

Dieses Jahr 1844 gab es nirgends kein Obst wegen nasskalter Witterung. Mit einer kalten Tröken endete das Jahr, und mit dem Jahre

1845

nahme Eis, Kälte und bis Ostern ununterbrochener Schnee, der das Erdreich seit Weichenachten nimmer sehen liese, dieses Jahr 1845 seinen Anfang. Den ganzen Winter hindurch war nicht eine einzige Aufthauung. Indessen sollen jedoch die Winterfrüchte keinen

Schaden gelitten haben, so zwar daß am 5. April 1845 das Getreid Kern zu 16 Gulden – Roggen 13 Gulden, Gerste 11 Gulden gegolten haben.

823.

Das schweizerische Freischaarenwesen, welches schon am 8. December 1844 sich verderbend auf Luzern hinstürmen wollte, jedoch aber dießmal noch im Entstehen erstikt wurde, sollte nun mit mehrerm Nachdruck auf eine fernere Zeit und mit gänzlicher Umwälzung enden.

Die Berufung der 7 Jesuiten, welche die höhern Lehranstalten in der Stadt Luzern übernehmen sollten, war den Radicalen eben eine passende Gelegenheit, womit sie ihre Düke [Tücke] bemänteln und unter dem Vorwand, sich des schädlichen Einflusses der Jesuiten zu verwehren, ergriffen die Feinde aller Ordnung und aller Gesetzmäßigkeit die Waffen; Baselland, Argau, auch viele Banditen von Bern und Zurich schlossen sich erstern an und in gesamter Macht soll nun die Stadt Luzern erobert, geplündert und zerstört werden. Gleichviel, ob die größten Mächte von Europa, als Frankreich, Oesterreich, Preussen und Rußland durch ihre Gesandten Einsprache vorlegten, der Banditenzug soll und mußte begonnen werden und fand auch wirklich am 1. April statt. Allein auch Luzern und seine tapffern Bewohner standen bereit, den Einbruch ins eigene Haus abzuwehren und Gewalt mit Gewalt zu vertreiben.

824.

Ihr Anführer der Luzerner, vielmehr aber der Anführer der für Gerechtigkeit und gesetzliche Ordnung Kämpfenden, der Luzerner Herr General von Sonnenberg, welcher sich schon in Neapel durch Unterdrückung eines Aufstandes den größten Ruhm erworben hatte, hörte nicht sobald von der Gefahr, welche im eigenen Vaterlande drohte, daß dieser Held schon bei Händen war und die Vertheidigung der gerechten Sache als Anführer eine Rechte zu biethen, sich zur Aufgabe machte.

Schon in der Nacht auf den 1. April fielen die verhassten Freischaaren in das Gebiet Luzern's ein, allein auch schon mit dem grauenen Tage wurden diese Aufrührer so lebhaft empfangen, daß ihnen von den Vertheidigern ein ganz anderes Urtheil aufgedrungen wurde. Ganze Glieder der Radikalen wurden von dem schleudernden Feur der Kartetschen niedergestreckt. Das rächende Rufen „Nieder mit den Feinden Gottes und des Vaterlandes!“ ward das wilde Toben der Anarchisten zerstäubt. In wilder Flucht wurde das von 1000 Leichen bestreute Schlachtfeld verlassen. Acht Kanonen mit ihren Caisson [Kästen] und Munitionswagen, Fahnen und die Kriegskasse nebst 1600 Gefangener fielen den Siegern in die Hände.

825.

Während die Aufständer an 1000 Todte auf dem Platz ließen, hatten die für Gerechtigkeit Kämpfenden nur etwa 7, höchst 9 Mann verloren. Gott hat gerichtet.

Weiters treffen von allen Seiten her die betrübtesten Nachrichten von Überschwemmungen ein, die sich durch das Auftauen des Eises am 31. März und 1. April 1845 ereigneten. Durch das Austreten der Elbe litt vorzüglich Dreßden und noch mehr die tiefer liegenden Angränzer an diesen Strom. Auch Prag in Böhmen wurde an vielen Stellen unter Wasser gesetzt, daß man zum ersten Stokwerk mit Kähnen hinschiffen mußte, um die Hilfrufenden zu retten. Deßgleichen schadete der Rhein unterhalb Kölen bei Bonn. Und so die Donau, der Nekar, [die] da am meisten Schaden anrichteten, wo die Niederungen der Landstreken das Austreten am meisten beförderte.

Am 13. April 1845 war hier eine Primize. Der hochwürdige Herr Johann Adam Baur, hiesiger Bürgerssohn, celebrirte am 13. April, 3te Sonntag nach Ostern, sein erstes heiliges Messopfer. Die Feyerlichkeit begann um 9 Uhr und endete kurz vor 12 Uhr.

826.

Im großen Rath zu Lutzern in der Schweiz wurde über die Auslieferung der 1600 Gefangenen verabhandelt, das Resultat war, daß die zur Aufruhr mitverstandenen Cantone ein Lösegeld im Gesamtbetrag von 500.000 Schweizer Franken zu entrichten seye, wovon auf den Canton Argau allein 200.000 Franken fallen solle. Ein Schweizer Frank aber ist zu 40 Kreuzer gerechnet. Die übrigen 300.000 Franken fallen auf Basel, Bern, Solothuren und auf radikale Lutzerner.

Eine eigene Belobung erhielten die tapfern Luzerner vom kaiserlich-königlichen Staats- und Finanzminister Herrn Fürsten Metternich, welcher nicht nur ihren Heldenmuth rühmt, sondern sein hohes Wohlgefallen zu erkennen giebt, daß die tapfern Sieger eine so großmütige Behandlung an den Gefangenen und Verwundeten beobachteten.

Eine niederschlagende Schande fühlen diese Thoren und möchten gerne auf was immer für Weise ihr tollkühnes Unternehmen beschönigen, allein ganz Europa spricht das Verdammungsurtheil dieser Frevelthat, welche nichts anderes zu bezwecken vorhatte, als alle gesetzlichen und religiösen Verfassungen umzustürzen und auf deßen Trümmer die Anarchie, Gesetz- und Gottlosigkeit zu begründen.

Die Wuth dieser Freyschärler glimmt zwar noch unter der Asche, können sich indeßen nur

827.

dann und wann Luft machen, wenn diesen Banditen irgendein einzelner Lutzerner in die Hände fällt, wo sie dann ihren Gram [Gram] durch Mißhandlungen abkühlen.

Nicht nur waren die Frühjahre 1843 und 1844 sehr kalt und mit öftern Schneegestöber, Reif und Gefrören begleitet, so zwar, daß mann wie schon oben gemeldet worden, im Jahre 1844 gar kein Obst gerathen sache. Indessen ist der heurige Monat Mai noch gar der schlimmste. Eine vom beständigen Nordwestwinde verursachte sehr naßkalte Witterung, fast täglich mit Schneien begleitet, hemmt allen Wachsthum, schadet dem Blühen der Bäume, da die Blüheknochen sämmentlich zu ersticken drohen. – Auch das Getreide, die Gartengewächße stehen aller Orten still. – Dieses wirkte schon nachtheilig auf die Korenpreise, daß in Augsburg die letze Schranne 17. Mai 1845 die Preise des Kern 20 Gulden - Roggen 17 Gulden 18 Kreuzer, Gerste 13 Gulden – Haber 6 Gulden zu stehen kamen.

Heute 31. Mai 1845 kame der ehrwürdige Karmelitenbruder Fra Clemente vom Berge Karmel hier an, um eine Sammlung zum Erbau (vielmehr zum Ausbau) des dortigen Kloster zu erbitten. Besagter Bruder hat ein Buch vorgewiesen, worin alle dißtinguirten [vornehmen] Geber durch eignen Handschrif ihr Gaben zeichneten.

828.

Mitunter kamen auch merkliche Spenden vor, welche nicht nur von Katholiken, sondern von Protestanten und selbst Juden geopfert wurden. Denn der Zweck dieses Klosters, welches der ehrwürdige Giovane Baptista seit sechs Jahren seinen Ruinen entriß und durch Sammlungen in ganz Europa schon zu einem Gebäude erhoben hat, daß dermalen in selben 8 Patres und 4 Fratres Laici [Laienbrüder] in selben wohnen können, Reisende von was immer Nation oder Glauben daselbst während drei Tage zu beherbergen und selben sicheres Geleit nach dem noch 30 Stunden entfernten Jerusalem zu verschaffen. Hier in Füssen kann die Sammlung gegen 50 Gulden abgeworfen haben.

Am 1. Juni, an einem Montag ertheilte der hochwürdigste Herr Bischof von Augsburg Peter Richarts an 400 Firmlinge das heilige Sakrament der Firmung. Das ware wohl der erste Sommertag. Denn bisher ward immer naßkalte Witterung, so zwar, daß am heiligen Fronleichnamstag keine Maijen in die Kirche und zu den Altären konnten gestellt werden, sonder am Hochaltar vier Vogelbeerbäume, welche ebenfalls wenig belaubt waren, die Stelle vertreten mußten. Der Tag Corporis Christi fiel auf den 22. Mai.

829.

Hier in Füssen konnte wegen der Witterung halber die Fronleichnams-Procession mit aller möglichster Pracht gefeiert werden, welches auch in der Hauptstadt München der Fall war. Allein schon im nachen Reutte und in der Stadt Augsburg wurde durch Regen diese hohe Feyer verhindert.

Am 18. Juni 1845 habe mein Haus in der Vorstadt Haus Nr. 184 um 1000 Gulden in die Feuerversicherungs-Assecuranz eintragen lassen. Zuvor mußte es durch gerichtliche Schätzleute eingeschätzt werden, welche Schätzmänner Maurermeister Gottlieb und Zimmermeister Ernest Merz gedachtes Haus auf 2000 Gulden eingewerthet haben. Grundbuch Seite 203/259.

Nachdem die nasse Witterung bis Anfang Juli angedauert hatte, fiel am 3. Juli 1845 solche Hitze ein, welche durch den Siroco noch gesteigert wurde, daß am 7. Juli der Termometer nach Reaumur an der Sonne 43° und im Schatten 29° Grad [etwa 36° Celsius] Hitze zeigte, was seit 17 Jahren nicht mehr der Fall war.

830.

Die wirkliche Anzahl der Päpste besteht am heutigen 9. Mai in 258. Seine Heiligkeit Gregor ist der 259zigste Papst und sitzt seit 1831 auf dem päpstlichen Stuhle und hat seit dem 18. September 1844 das 79. Jahr überschritten. Die Gesamtzahl der Erzbisthümer und Bisthümer in der ganzen katholischen Kirche beträgt achthundert und zehen.

Dieser Tagen in der Woche Maria Himmelfahrt 1845 wurde auf dem seit mehr als 50 Jahren verlassenen Freithof in Pfronten, da man eben einen Grund wegen Bauten graben wollte, auf einen Leichnam gestoßen, welcher ganz unverweßlich zum Vorschein came, obgleich Sarg und Kleider in Verwesung übergegangen waren. Titulierter Herr Pfarrer daselbst ließ die älteste Leute der Pfarrey herbeirufen, ob nicht irgend eine Spur möchte endekt werden, wer wohl Eigenthümer gedachter Grabstätte möchte gewesen sein, allein niemand konnte nicht die mindeste Auskunft geben, wem das Grab angehört haben möchte.

Titulierter Herr Pfarrer ließe diesen männlichen Leichnam wieder in eine neue Sarge legen und in's alte Grabe wieder beisetzen.

831.

1845. Anno Domini den 19. August ist das Christusbild, unsern Heiland im Kerker vorstellend und an eine Säule gebunden, von München angekommen. Johann Fichtel, Sohn des hiesigen Zimmermeisters Beda Fichtel, hat das schöne Bild unter der Leitung des kunstreichen Herrn Professors Eberhard geschnitzt. – Es ist diese Bildniß auf den hiesigen Calvarienberg bestimmt.

Im August 1845 reißen die hiesigen Patres Franziskaner aus der Tiroler Provinz nach Tirol zurück, weil das hiesige Kloster nunmehr mit Patres aus München konnte besetzt werden. Emilian Spiess war der abgehende Pater Superior und der von München kommende heißt Pater Joachim. Die nach Tirol heimkehrenden Patres waren dreie an der Zahl: Emilian Spiess, Richard Hueber und Ivo, von Vils gebürtig.

Anno Domini 1845, den 25. August als am Namensfeste unsers durchlauchtigsten Königs Ludwig, wurde Seiner königlichen Hohheit dem Kronprinz Maximilian ein Prinz geboren, welchem in der Taufe die Namen Otto Ludwig Friedrich gegeben wurden.

Am 9. Oktober 1845 besahen Ihre königlichen Hohheiten die Frauen, Schwestern des Königs von Sachsen, Augusta und Amalia die Kirche St. Mang und wohnten aller devotest der heiligen Messe bei.

832.

Anno 1845, den 2. December als am Voraben des großen Indianerapostel St. Francisci Xaveri, erhielten wir ein Schreiben unsers Sohnes Xavier, welcher in Zeit von Jahr und Tag nichts mehr von sich hat hören lassen. – Dieser schreibt nun an seine Eltern und Geschwistern, daß er sich fortwährend gesund in seinem heiligen Berufe seelenvergnügt befinde. Ferner daß er sich in der Stadt Baltimore in Nordamerika, der Stadt des Erzbischofssitzes, fortwährend befinde.

Dann schreibt uns Xavier, daß er im dortigen Kloster der Patres Redemptoristen im Noviciate zum Missionspriester sein herangebildet worden und daß er in Folge dessen am 14.

December 1844 in der Kirche der Sulpitaner vom howürdigen Erzbischofe Samuel Feston die Weiche des Subdiaconats, am 21. December 1844 das Diaconat und am 22. December das Prespiterat erhalten habe. – Am heiligen Christtage 25. December 1844 habe Xavier als neugeweichter Priester von 6 bis 8 Uhr früh zwei stille heilige Messen gelesen und dann um 10 Uhr habe er erst das Hochamt feyerlich in der St. James Kirche celebrirt. Auf diese Weise habe er das Glück gehabt, statt einer drei heiliger Opfer als Primiz-Priester mit aller Andacht zu begehen. – Aller, die ihm ehemals theuer waren, habe er sich im hohheiligen Opfer erinnert, auch keinesweges der Verstorbenen vergessen. – Der Brief, den uns dieser nunmehrige Missions-Priester zugeschrieben hat, ist datirt: Baltimore, den 1. August 1845. Genannter Xavier wurde geboren hier zu Füßen am 11. Januar 1819 im Zeichen des Löwen, getauft vom Pater Carl Zeittler, Ex-Conventual des hiesigen aufgelösten Benediktinerklosters, sohin hatte Xavier am Primitztage ein Alter von 26 Jahren weniger 17 Tagen.

**Merkwürdiger Besuch,
welchen
Seine Majestät Nicolaus I., Kaiser von
Rußland, Seiner päpstlichen Heiligkeit
Gregor XVI. am 13. December 1845
abgestattet hat.**

Allerdings merkwürdiger Zusammentritt dieser zwei größten Souvraine unserer heutigen Welt. Der Heilige Vater, sub pagina 830 verzeichnet, besteht in seiner Würde als Oberhaupt der römisch-katholischen Kirche als rechtmäßiger Nachfolger des Heiligen Petrus, welcher seine Macht, die Kirche zu regieren, unmittelbar vom Sohne Gottes erhalten hat, geht durch ununterbrochene Reichenfolge auf unseren Heiligen Vater über und stellt ihn als Mittelpunkt der katholischen Glaubenseinheit für die in allen Reichen und unter allen Zonen wohnenden katholischen Christen dar.

Die Ansicht herntgegen, welche der Kaiser aller Reussen Nicolaus I. in unsern Tagen gewährt, stellt diesen Monarchen sowohl in politischer als in religiöser Hinsicht auf den erhabensten Punkt aller Weltbeherrscher in und auser Europa. Was die politische Stellung des rußischen Reiches anbelangt, so ist dessen Ausdehnung auf unserer Erde die größte und in seinen Staaten geht die Sonne nimmer unter. Die Seelenzahl der Einwohner erreicht die Zahl von 60.000.000 sechszig Millionen.

834.

In religiöser Frage aber besteht das heutige Rußland sowohl in Verweigerung aller Toleranz gegen Katholiken, vielmehr aber mit Niederdrückung aller Religionsübungen, welche den katholischen Unterthanen in diesem Reiche noch unter allen Czaren und am meisten unter Alexander gestattet waren, im schreiendsten Kontraste.

Die herrschende Religion in diesem Reiche war schon zu Zeiten Peters des I. auch die Religion des Hofes, nämlich die schißmatisch-griechische, welcher als Oberhaupt ein griechischer Patriarch, der in Konstantinopel residierte, durch Genehmigung des Sultans investirt und durch Rußlands Macht protegirt wurde, als Oberhaupt vorstunde.

Die Politique Nicolaus wollte es aber anders, sowie seine Herrschersmacht anstrebt, nirgends Oposition zu treffen und die große Staatsmaschine allein und nach Willkühr zu leiten, erfaßten nun die Hände dieses Autokraten auch die Zügel des Regimes seiner Kirche und von nun an ward die Gewalt des konstantinopolitanischen Patriarchen gebrochen und der Sitz deßelben nach St. Petersburg transferirt und unter die unmittelbare Aufsicht des russischen Alleinherrschers gestellt. Auf diese Weise hatte sich Nicolaus zum rußisch-griechischen Kirchenoberhaupte gerirt [aufgeführt], weßwegen allsobald die katholische Religion, welche kein anderes Oberhaupte nimmer anerkennt als den römischen Papst – von diesem mit scheelen Augen auf die Handlungen des Czars hinübergeblikt werden mußte, weil die größten Bedrückungen aus eben

835.

dieser Alleinbeherrschung in allen Theilen Rußlands auf allen katholischen Bischöfen, Klöstern und gemeinen Gläubigen mit tyranischer Wuth zu lasten begann. Den Bischöfen ward der Verkehr mit dem Kirchenoberhaupte untersagt und selbst wurden alle Verführungsmittel angewant, diese Kirchenvorsteher in die griechisch-schißmatische Kirche hinüber zu ziehen. Klöster beiderley Geschlechtes wurden aufgehoben, das Eigenthum zum Fiskus geschlagen, Mönche und Nonnen aber, da sie die katholische Kirche nicht verläugneten, wurden theils nach Sibirien, theils anderwärts in Elend verstossen. Die Abhaltung des katholischen Gottesdienstes wurde abgeschafft und durch Emisairs, die das Reich durchzogen, wurden die Katholiken durch Versprechungen, nochmehr aber durch Zwang versucht, zum Schissma überzutreten und so weiter. Mehrere Versuche wurden von Rom aus an den Hof von St. Petersburg auf diplomatischem Wege gepflogen, um Rußland auf andere Gesinnungen zu bringen, aber vergebens. Nur noch heftiger wurden die

Verfolgungen gegen alles katholisch Religiöse, besonders in dem fast durchgängig katholischen Polen.

Bei derley Verfahren entrüsteten sich nicht nur der Papst allein, sondern Frankreich und mehrere Staaten Europas gaben ihre Mißbilligung der ruischen Tyraney durch Tagesblätter und Piecen [Schriftstücke] sattsamst an den Tag.

Daß diese Nothschreie der Schlauheit des Autokraten unbeachtet engehen mochten und vielleicht gar unwillkühliche Besorgnisse dürfte

836.

rege gemacht haben, konnte fast durchgängig geglaubt werden.

Ob aus Politique um die Besorgnisse, die aller Welt offen dalagen, zu bemänteln oder ob es wirklich zu thun war, die zerrüttete Gesundheit der Kaiserin herzustellen, daß der Kaiser zu diesem Behuf die Hauptstadt Siziliens Palermo wählte, seine Kaiserin in eigener Person dahin begleitete und die Rückkehr in seine Staaten über die Weltstadt Rom zu nehmen beliebte! und dem Kirchenfürsten der ganzen Christenheit seinen Besuch abstaten wollte. Aller Augen waren auf Rom gerichtet! – Der Bericht der Zusammenkunft selbst lautet wie folgt:

„Rom, den 13. Decemer 1845.

Der Czar ist heute Morgen 5 Uhr in der ewigen Stadt angekommen. Schon $\frac{1}{4}$ nach 11 Uhr fuhr er zum Heiligen Vater. Obersthofmeister Pallavicini gieng ihm mit dem ganzen Hofgefolge [entgegen], Fürst Ottoviano Oberstkammerherr dei Medicis mit der ganzen Antikamera di Servizio wartete. Vor der Thüre des letzten Vorzimmers angelangt, kam Seine Heiligkeit dem Czar entgegen. Da der Kaiser auf einmal die Person des Fischers vor sich sah – – es war ein feierlicher, erschütternde Moment – stand er tief ergriffen plötzlich still, nahm aber schnell sich wieder aufrichtend eine militärische Haltung an, machte eine tiefe Kopfbeugung und

837.

trat noch ungefähr drei Schritte zum Heiligen Vater hinzu, nahm seine rechte Hand und küßte sie, worauf beide Souveräne sich zweimal umarmeten. Seine Heiligkeit nahm dann den Kaiser zur Linken und führte ihn, indem er sich um sein Befinden erkundigte und ob ihn die Reise der letzten Nacht nicht ermüdet habe, in das Audienzzimmer, woselbst unter dem päpstlichen Thronn zwei Lehnseßel und nebenan zwei Polstersitze standen. Dem Kaiser folgte Seine Eminenz Cardinal Acton, hierauf der russische Minister Herr von Butenieff. Die Thüren wurden geschlossen, die Audienz dauerte 1 Stunde 18 Minuten.“ Der Kaiser soll ganz heitern Gemüthes heraus getreten sein. Von da fuhren Ihre Majestät zur ersten Kirche der Welt, nach St. Peter. Beim Eintritt in diese heiligen Hallen hörte man den Kaiser laut aufrufen: „C'est e'tonnant! quel accord, quelle Grandeur d'Architecture ne voi-t-on pas icy!“ – Auf deutsch: „Dieß ist zum Erstaunen, welchen Einklang und welche Größe der Baukunst man hier nicht bewundern muß!“

Der Aufenthalt des Kaisers wurde bis zum 17. December festgesetzt. Während der Anwesenheit des Monarchen wurden zwischen dem Staatssecretaire Lambruschini und dem ruischen Minister mehrere Conferenzen gepflogen, von welchen man sich guten Erfolg voraussagte.

838.

Unter andern solle die Besetzung mehrerer erledigter Bistümer Polens ausgesprochen worden sein. Da der Kaiser einen wiederholten Besuch in der Kirche St. Peter abstattete, bestieg derselbe die Kuppel der Kirche, ja bis in die höchste Spitze stieg der Kaiser empor und ergötzte sich mit der reizenden Aussicht, die dieser Höhepunkt gewährte.

Am 17. December in der Nacht reißte der Czar ab von Rom, nachdem er sich nochmal beim Heiligen Vater mit abermaliger Umarmung beurlaubt hatte. Wolle der liebe Gott, in dessen Macht es steht, das menschliche Herz zu ändern, auch die Gesinnung dieses Weltmonarchen zu ändern!

Am 27. December 1845 war ein so heftiger Sturmwind von Nordwest, daß vom hiesigen Glockenthurme eine ganze Masse Dachplatten herunter geschleudert und das Eingehen in die Kirche mit Gefahr verbunden ware.

Der heurige Jahrgang ist in Beziehung auf die Fruchtbarkeit nicht unter die gesegnetsten zu zählen. Ein durch alle Länder regnerische Witterung hemmte, wo nicht das Wachsthum,

doch dem Auskornen der Früchte und vieles Getreid muß schlecht eingebracht werden. Schon vom Kornschnitt an fiengen die Preise aller Getreidegattungen zu steigen an, am meisten aber Gerste und Roggen. Obst aber gabs gar keines, weil die andauernde kalte Fruhjarsfröste die Blüthenknospen erstiket haben. Daher der Kern das Schäffl immer im Preise zu 22 Gulden – 23 Gulden und 24 Gulden seit 3 Monaten wechselten. Der Roggen 20 Gulden – 22 Gulden – und 23 Gulden, die Gerste 19 Gulden – 20 Gulden bis zu 22 Gulden verkauf werden.

839.

Am 27. December 1845 erstieg der Schäffel Kern 26 Gulden 24 Kreuzer. Was aber noch für's allgemeine Leben und Nähren am drückensten fällt, ist die durch alle Länder verbreitete Erdäpfelkrankheit. In manchen Gegenden wird oft die Hälfte, ja an einigen Orten die ganze Masse unbrauchbar, so wie in Belgien, besonders aber im armen Irland, was um so beklagenswerther ist, weil dieses Bodenproduct in jenem Lande fast die einzige Nahrungssubstanz ausmacht. – Die Krankheit der Erdäpfel besteht darin, daß selbe mit einem sulzigen Wasser in schnellen Stunden durchfeuchtet werden und zu allen fernern Gebrauche untauglich werden. – Daher in beiden Ländern Belgien und Irland aus Hungersnoth Volksaufstände befürchtet werden. Hier in Füssen giebts auch hie und da einige, mehrere aber auf der Landschaft.

Noch muß für den Schluß dieses Jahres bemerkt werden, daß unter den gelehrtesten Mitglie[de]r der Universität zu Oxfort in England bei zweiunddreisig derselben in den Schoß der römisch-katholischen Kirche zurück gekehret sind. Fast alle diese gelehrten Herrn begaben sich noch obendrein ihrer reichen Pfründen und mit Zurücklassung ihrer Frauen, um welchen Preiß der Bekehrung freilich ein harter Kampf mit Fleisch und Blut zu bestehen ward. Im englischen Reiche verbreitet sich die katholische Religion alljährlich. Es entstehen dorten Klöster beiderley Geschlechtes und jede Art, den katholischen Gottesdienst auszuüben, ist geduldet. Viele Kirchen sind neu erbaut und mehrere derselben sind im Bau begriffen. Es scheint, das Gott das Gebet um Bekehrung dieses Landes erhören wolle! –

840.

Das Jahr 1846.

Gleich beim Beginne dieses Jahres starben allhier die zwei ältesten Bürger an Alterschwäche. Der erstere mit Namen Franziskus Fichtel, ein Floßer von hier, starb am 7. Jenner in 92. Lebensjahr. Der zweite, Benedikt Berkold, ein Hafner, starb am 10. Januar, 95 Jahre alt. Dieser Letztere war vor 5 Jahre unter den alten Männern an der königlichen Fußwaschung am grünen Donnerstag in München anwesend und wurde mit den herkömmlichen Geschenken beehrt.

Dieser Benedikt Berkold hat öfter erzählt, daß, da er Ministrant im Kloster Sankt Mang ware mit einem Alter von zehen Jahre, der allererste Kaffee als ein neues Alliment verkostet und sehr gut befu[n]den worden seye. Und in der That, die Veränderungen, Erfindungen in Maschinerien, in Kleidungen, auch sogar im Civil und in Ausführung kamen, sind zum Erstaunen.

Dieser Greiß konnte erzählen, daß man zu seinen Jünglingsjahren weder vom Kaffee, weder von Erdäpfel und auch nichts von Torf (Waasen) etwas gewußt hatte.

Noch wußte man nichts von Spinnereien durch Maschinen, und das diese Maschinen, welche theils durch Dampf, theils durch Wasser getrieben werden, ein solches Garn von Wolle und von Baumwolle spinnen, daß es die Menschenhand nicht im Stande sein würde, auch nur von Ferne das Maschinengarn nachzuahmen. - Die Eisenbahnen, die Dampfwagen, Dampfschiffe, Thelegraphen, Dampfdruckereien, welche im Tag 13.000 Foliobogen drucken. Dampfpapiermaschinen, wo man das Papier zu 100 oder 1000 Ellen lang liefern kann. Und welch erstaunliche Fortschritte in der Weberey liefert nicht erst die Damastarbeit durch die Maschine des Erfinders Chaquard, eines Lyoners? – All diese Fortschritte in der Kunst geschachen, seit weniger als ein Seculum vorbeiging.

841.

Am 17. Februar 1846 sollte in der Stadt Krakau in Polen eine Revolution loßgehen, nach welcher die Gutsbesitzer, Grundholden und Adelichen sollten erschlagen werden.

Communismus (Gemeinheit des Eigenthumes) war der Beweggrund dieses Aufstandes, zugleich aber auch das Königreich Polen wieder herstellen, wurde dem Volke durch Proklamationen vorgespiegelt.

Wirklich came die Gährung in der Stadt Krakau am 20. Februar zum Ausbruch. Plünderung, Raub und Mord bezeichneten die Schritte der wilden Horde. Aus Oestreichisch-Galizien rükten unter dem Commando des Obrsten Collin Militaire in die Stadt ein, welches auf kurze Zeit die Ruhe in dieser Stadt wieder herstellte. – Nun aber sammelten sich die Aufrührer in der ganzen Umgegend, rükten in wilden Massen nachts gegen die Stadt heran und fiengen an, dieselbe zu erstürmen. – Da sich die oestreichischen Truppen zu schwach gegen die Insurgenten glaubten, zogen erstere ab und letztere nahmen Besitz von Krakau. – Da fienge das Morden und Rauben erst recht an, nicht nur in der Stadt, den auf der Landschaft wurden die Gräuel noch weit überboten. Diesen Strom zu bändigen, entwitschen einige Adeligen aus der Stadt und suchten im nächstgelegenen Oestreichisch-Galizien bewafnete Hilfe, welche auch bald ankame, wodurch es dem Generalmajor von Collin möglich wurde, die Stadt Krakau wieder in Besitz

842.

zu nehmen und die Ruhe wieder herzustellen. – Dieser schon auf Ort und Stelle erschienenen Militairemacht folgten aber noch weit mehrere Abtheilungen Infanterie und Cavalerie nebst Artillerie, und alle diese Streitkräfte wurden von Prag aus über Oelmütz durch die Eisenbahn auf den Kriegsschauplatz übersetzt. – Dieses ist das erst Mal, das zum Kriegführen zu Lande die Eisenbahn be[n]ützt wurde. 1200 Mann wurden auf einen Zug geladen und in 9 ½ Stunden waren diese 1200 Mann mit Gewehr und Tornister von Prag in Oelmütz angekommen, 30 deu[t]scher Meilen, wozu ein Marsch von 10 Tagen würde erforderlich gewesen sein. Ein weiters Corps von 1100 Mann, dann 300 Tragener mitsamt den Pferden, Canonen, Pulver-Caissons [Pulverkästen], Schlachtochsen, alles wurde auf die Eisenbahn geladen und 9 ½ Stunden ward der Weg zurückgelegt. – Zu dieser neuen Methode des Kriegführens kommt aber noch das Percutionsfeuer, nämlich durch das chymische Feuer der Zündhüthen statt des vormaligen Steilfeuers. Diesem neuen Feuer schadet der Regen auf dem Gewehre nicht das geringste, obgleich das Wasser über das Gewehre herabträufelt.

17. März. Zu Ende des Monats März 1846 wurde die Eisenbahn von Paris aus – nach Tours, 60 Stunden von Paris bis Tours, mit grosem Pomp eröffnet und zum ersten Mal befahren. Diese Streck wurde in 6 Stunden zurückgelegt. Die erste Schiene wurde den

843.

15. Juni 1845 gelegt. Die ganze Bahnstreck von Paris bis Tours beträgt 59 französische Postmeilen (236.000 mètres), welche die Herzöge von Nemours und Montpensier in 7 ½ Stunden hin und 6 ½ Stunden zurückgelegt. Der ganze Bau kostete 17.000.000 Franken. Am 12. April 1846 als am heiligen Ostertage, wurde die von hiesigen Guththätern neu angeschaffte Monstranze zum erstenmal zum Aussetzen genommen. Diese Monstranz, in München von einem gewissen Weisshaupt verfertigt, kostete 1713 Gulden – ganz verhof[ft] [enttäuscht] war man, als dieses werthvolle Geschmeid so wenig entsprechend sich präsentirte. Hauptguththäter waren ein gewieser Benedikt Löhmann, Rothgerbermeister mit 800 Gulden und Paul Schwarzenbach, Bäckermeister mit 200 Gulden.

Die heurigen feyerlichen
Oster-Communien geschachen
auf nachfolgende Weise:

I. Die Jungfrauen an Maria Verkündigung 1846	255.	263
II. Die Jünglinge Judica 29. März	153.	
III. Frauen am Palmsonntag 5. April	330.	305
IV. Männer Gründonnerstag 9. April	240.	
V. Erste Communicanten und <u>Feyrtagschüler 19. April</u>	<u>164.</u>	

Total 1241.

844.

Hier will ich ein Ereigniß aufzeichnen, welches nur einzig auf m[e]ine Familie Bezug hat. Am 18. April 1846 erhielten wir nämlich die Anzeige und zugleich die Einladung aus dem Kloster der Barmherzigen Schwestern im Krankenhause in München, daß nämlich am 23. April die Professablegung unserer Tochter Damiana, vormaligen Francisca, stattfinden werde.

Schreiber dieß unternahm nun am 21. April die Reise nach München, woselbst am 22. angelangt wurde. Um 9 Uhr vormittags 23. April begann in der Kirche des Krankenhauses die feyerliche Handlung.

13 Schwestern, unter welchen meine Tochter war, legten das Profess-Gelübde ab und 10 Candidatinnen wurde das Ordenskleid ertheilt. Der hochwürdigste Herr Bischof von Eichstätt pontifizierte (Herr Graf von Reisach) und hielt während der einzelnen Ceremonienacte herzlich erbauende Anreden. Die ganze Feier ward sehr ergreifend und trug den Stempel der Erhabenheit. Nachmittag durften alle Freunde, welche ein Individuum von besagter Feierlichkeit hatten, das Innere des Kloster und des Krankenhauses besehen, mit den Ihrigen sich unterhalten, Garten, Küche, Waschhaus, Oekonomie und alle Einrichtungen besichtigen, was anderer Tage nie geschehen könnte. – Eine Reinlichkeit fällt aber daselbst jedem Eintretenden ins Auge, welche keiner Nachahmung mehr Raum giebt. Und selbst das Benehmen dieser Engel in Menschengestalt beurkundet ein warhaft göttliches Institut. Die heilige katholi[s]che Religion mit ihren Institutionen beurkundet stetshin höheres himmlisches Gepräge.

845.

Kaum waren diese Ordens-Festivitäten zu Ende, als ich den Entschluß faßte, von München aus den Wallfahrtsort Altenötting zu besuchen. Zu diesem Behufe vermietete mich auf einen Stellwagen, welcher die Fahrt dahin in einer Tour von morgens 4 Uhr bis abends 8 Uhr hinterlegte, für welches 2 Gulden 24 Kreuzer per Person bezahlet wurde.

Als ich eben 8 Uhr abends 25. April in Altenötting abstieg, hörte ich feierliches Geläute und man sagte mir, einen Kreuzzug aus Oesterreich läute man ein, welcher aus dem Innviertel eintreffe und zwei Tagreisen weither gekommen seye. –

Den 26. April, welches ein Sonntag war, verrichtete meine Andacht durch Empfang der heiligen Sakramente, besuchte mehrmalen die heilige Kapelle, wohnte der Congregations-Predigt der Männer im Congregations-Saale der Patres Redemptoristen bei und verfügte mich dann selbst ins Kloster der Herrn Redemptoristen, welche Patres mich mit aller Liebe und Auszeichnung empfiengen, als sie hörten, daß ich der Vater des Xaviers sey, welcher sich in Amerika befinde.

[Nachtrag] In dieser Redemptoristenkirche sahe ich noch nachmittags $\frac{1}{2}$ 3 Uhr die Wallfahrtsleute communicieren, nachdem das Beichthören schon $\frac{1}{2}$ 4 Uhr morgens begonnen hatte.

Nicht genug, diese liebevolle Geistlichen persuadirten [überredeten] mich sogar, daß ich mich in ihr Kloster verfügen, an ihrer frugalen [schlichten] Tafel speisen und mit der Nachtherberge mich mußte bedienen lassen.

Nach dem Mittagstische führten mich die Patres in ihren Garten (denn dieser Spaziergang von einer Stunde ist auch die einzige Erholung, welches ihre geistlichen Verrichtungen erlauben), nach welchem mir eine Tassen Kaffee servirt und nach dem Nachttische ein Glaß Wein vorgesetzt wurde.

846.

Zum Schlafen in diesem Kloster (es ware früher das Collegium der Jesuiten) ward mir das geräumigste Zimmer gegeben, woselbst Bett und Meubles nichts zu wünschen überließ. Weißwegen ein bei regnerischer Nacht wohlthuender Schlaf mich neu stärkte. Schon $\frac{1}{2}$ 4 Uhr kam ein liebevoller Pater, welcher ein Licht aufs Zimmer brachte. Nachdem ich nun schleunig mich angezogen hatte, gab mir der nämlich Pater unter Anwünschung der besten Reise das Geleit bis unter die Pforten und sagte mir das letzte a Dieu!

Schlag 4 Uhr bestieg ich wieder den nämlichen Stellwagen, auf welchem ich die Reise hin nach Altenötting gemacht hatte und auch wieder um den nämlichen Preis Führlohn 2 Gulden 24 Kreuzer. Die Streke von München bis Altenötting beträgt 25 Stundsäulen. Um 8 Uhr abends 27. April ward ich wieder in München. Dieser Abend war sehr kalt und in der Frühe

28. April hatte es einen so derben Reifen in und um München, ja durchs ganze Land, daß die Landstrassen gefroren waren. – Am 30. April traffe ich wieder in Füssen ein.

Immer steigen die Preise des Getreides. Am 6. Juni 1846 Kern 31 Gulden – der Roggen 28 Gulden – Gerste 22 Gulden. Obgleich alle Aussichten die beste Ernde versprechen.

31. Mai. Am heiligen Pfingsttag starb dahier der königliche Landrichter Edmund Baron von Schatte im 64. Lebensjahr.

847.

Den 1. Juni 1846 in der Fruh $\frac{1}{2}$ 9 Uhr am Pfingstmontag starb der heilige Vater Gregor XVI. im 81. Jahre seines Alters, seines Pontif[i]kats im 16.

Am 19. Juni 1846 wurde von unserer Freundschaft ein Brief an unsern Xavier, Missionspriester in Amerika dahie abgefertiget. Bis nach Havre de Grace kostete das Porto 1 Gulden 19 Kreuzer.

Am heutigen 25. Juni 1846 erfuhren wir durch die Augsburger Postzeitung die neue Papstwahl. Am 17. Juni vormittags $\frac{1}{2}$ 9 Uhr wurde Cardinal Johann Maria Mastai-Ferretti als Papst dem jubeltem Volke Roms verkündet. Dieser Papst ist am 13. Mai 1792 in Signigaglia in der gräflichen Familie der Mastai Ferretti geboren. Die Zeit der Sede vacante [papstlose Zeit] war mithin dießmal nur 16 Tage. Dieses Kirchen-Oberhaupt hat den Namen Pius IXte angenommen und ist in der Folgenreiche der Pápste der 259te.

Dieser Sommer ist durchgehends äußerst warm und alle Früchte in Felder und Gärten ist einen Monat früher an der Zeit. Gewieß wird einmal erhört worden sein, daß am 16. August dahier das erste Kraut eingemacht wurde.

848.

Daß aber das obgedachte fruhe Krauteinmachen nur nach Willkühr gesche[he]n seye, muß hier nicht geglaubt werden.

Leider! ist das Erdreich, wie es das Aussehen hat, mit Unseegen behaftet. Denn, das Kraut steht von der Wurzl bis zum Kopf aufwärts ab. Die Krautsköpfe sehen sehr schmutzig aus und verbreiten einen unleidentlichen Geruch. Die Kohlraben, nämlich die Bodenkohlraben, sind die meisten mit Fäulniß angezunden, so daß sie zu nichts mehr taugen. Am meisten aber fehlt es an den Erdäpfel. Die Fruherdäpfel sind bereits zur Hälfte mit der Fäulniß angestekt, verbreiten einen wiedrigen Geruch, so daß man nur eilig mit ihnen dem Dünger Zuflucht nehmen muß. – Leider! ist diese Landplage nicht nur bei und um uns, sondern fast von ganz Europa wird von vergangenen Jahre und vom heurigen die allgemeine Klage vernommen.

Besonders Irland, welches von den Erdäpfeln haupsächlich sich nähren muß, klagt an dieser Plage heuer eben so wie vorem [vor einem] Jahre.

In unsern Feldern in Füssen sind heuer die Mäuse recht schädlich. Viele Felder sind bereits ganz abgefressen.

849.

Auch manche Gegenden sind durch den Hagel sehr mitgenommen worden. Besonder ward der St. Jakobi Tag [25. Juli] um Oberdorf herum ein Unglückstag. Alle Felder standen überreif da, weil alles auf einmal reif wurde, konnte der Landmann nicht überal einheizen und sohin wurden die schönsten reifsten Früchte eine Beute der Zerstörung.

Am 28. Juli 1846 besachen Seine fürstliche Durchlaucht von Öttingen Spielberg Senior mit Frau Fürstin die Kirche St. Mang.

Heurigen Sommer hat der hiesige Handelsmann Augustin Kummer zu unterst am Lehrschuß eine neue vom Mau[r]er aufgeführte Pfeffer- und Gewürtz-Mühle erbauen lassen.

Auch hat man diesen Sommer eine Hauptreparation an unserer Lechbrücke vorgenommen, welche nun 20 Jahre seit dem Neubau zählt.

Am 14. August 1846 ist durch die oesterreichische und bayerische Regierungen mit Übereinkunft als Abmarkung ein neues mit Sturz beschlagenes 15 Zoll [ca. 4,5 m] hohes Kreuz auf dem Seilingberg errichtet worden.

850.

Bei dieser Kreuzerrichtung waren drei Geistlichen, als ein Herr Pfarrer von Waltenhofen, ein Herr Kaplan von Breitenwang und unser Herr Stadtkaplan Anton Mayr. Die ganze Volkszahl bei dem Kreuze auf der Spize des Berges betrug – 46 Personen, worunter sogar 3

Weibspersonen, nämlich ein Mädchen von Neuburg an der Donau, ein anders Mädchen von Reute und Frau Hartroth, hiesige Kupferschmidin.

Vor Errichtung des Kreuzes wurde selbes von der Geistlichkeit eingeweicht, bei welcher Ceremonie 5 Fahnen, nämlich 4 von bairischer Nationalfarbe und einer von oesterreichischer flakerten. Um ½ 11 fruh ward die Feyrlichkeit zu Ende und jedermann ward des Heruntersteigens besorgt, weil noch obendrein das Wetter sich auf Regen neigte.

Am 16. August eines Sonntages hörten Ihre königliche Hohheit die Frau Herzogin Max in der Kirche St. Mang fruh 7 Uhr mit 3 Kinder, Herr Hofmarschal von Freiberg, in allem 7 Köpfe, die heilige Messe ehrerbiethig an.

851.

Am nämlichen Tage nachmittags entstand in Reutte eine Feuersbrunst, wobei die Franciskanerkirche samt dem Kloster und noch acht Häuser abbrannten.

Wäre die Thätigkeit bei den eigenen Einwohnern von Reutte nur in etwas beßer und die Polizeianstalten nur von weitem eingreifender gewesen, die Kirche wenigstens würde noch stehen. Allein, statt dessen rauchten die stärksten Kerls ruhig ihre Pfeiffen, während die Füsser streng arbeiteten. Wollte jemand sie zur Arbeit ermahnen, so wurde er noch mit Grobheiten von diesen fahrlässigen Tirolern heimgeschickt. Pater Ezechiel rettet zwei Kinder aus den Flammen.

Am nämlichen 16. August kamen ebenfalls Ihre königliche Hohheit, der Herr Herzog Max in Füssen an, als er eben von der Feuerstätte von Reutte kam und auch einen kleinen Besuch in hiesiger Kirche machte.

Heute, 21. August, ist das stehende Christusbild, Jesus im Kerker darstellend, in den auf dem Calvarienberge erbauten Kerker zur Verehrung aufgestellt worden. Eine schöne Terrasse bildet vor gedachtem Kerker einen schönen Vorplatz.

852.

Am 14. August 1846 verspürte man in Pisa und Livorno samt deßen Umgebungen starkes Erdbeben. Es sollen mehrere Häuser eingestü[r]tzt sein. Mehr als 10.000 Reisende, die sich in diesen Orten in den dortigen Seebädern befanden, reißen dieses Phänomenes halber auf der Stelle ab.

In der Nacht vom 22. in 23. August 1846 regnete es so heftig, daß der Lech zu einer außerordentlichen Höhe anwuchs. An mehreren Orten richtete dieses Gewässer Schaden an Felder, Strassen und Gebäuden an. Jedoch am 24. stieg der Lech immer mehr und schwemmte aus Tirol mehrer Klafter Holz mit fort. Schon in Füssen wurden mehr als 30 Klafter aufgefangen.

Am 4. August kamm der für Füssen ernannte königliche Landrichter Herr Joseph Schiker an, welcher nun für den verstorbenen Herrn von Schatte die Stelle einnehmen wird.

Noch von Tag wird die Klage allgemeiner, daß nämlich das Gartengewächs und besonder das Kraut mit Fäulniß behaftet seye. – Auch will nichts verlauten, daß die Kornpreise fallen, obgleich die Früchte im schönsten Flor auf den Feldern prangten. Überhaupts zeigen sich böse Aussichten für künftigen Winter.

853.

Am 13. September 1846 kamm in Füssen der Howürdigste Herr Erzbischof von Freiburg in Preißgau an, und da es eines Sonntages war, so celebrierte Hochderselbe um ½ 9 Uhr in der hiesigen Franciskanerkirche das heilige Messopfer.

Am 7. October 1846 entstand in Geneve (Stadt am Ausfluß des Genver-See's) ein Volksaufstand gegen die rechtmäsige Cantons-Regierung. Veranlassung dieses Aufstandes war zunächst der Communismus und Radikalismus wie im Canton Aargau früher derselbe Geist herrschte, so auch da. Nämlich die sieben katholischen Cantone der Schweiz, da sie sahen, daß auf der unkath[o]lischen und radikalen Seite weder Eigenthum, weder Recht noch Religion mehr geachten werden, traten dann die gedachten sieben katholischen Cantone zusammen und beschloß einhellig, jeden unrechtmäsigen Einbruch ins Eigenthum mit gewafneter Hand zu verhüten und abzuwehren. Dieser Entschluß verursachte im Lager der Radicalen Entrüstung und die Cantone Aargau, Bern und Zürich verwarfen den siebner Bund, der Canton von Genf aber äußerte sich dahin: Man könne eben nicht unbedingt den siebner Bund verwerfen, ehevor nicht diese Verbündeten in ihrem Eigenthum und in ihren

Rechten nicht gesetzmäßig geschützt seien. Nur wenn diesen der legale Schutz gewährt sei, dann bedürfe es keines Sonderbundes mehr!

854.

Dieser Regierungsbeschluß ward gerade das Gegentheil der verdorbenen Volksklasse. Ein gewieser Fiz James wiegelte die Masse auf, man griff beiderseitig zu den Waffen, am 7. Oktober 3 Uhr nachmittag fieng der Kampf mit klein und groß Gewehrfeuer an und endete des andern Tages, indem die Aufrührer Sieger über die Cantonalregierung blieben und letzere zum Abdanken zwangen. 32 Todte und 80 Verwundete blieben auf beiden Seiten. Die Aufklärung trägt ihr Früchten!

Am 17. Oktober ward über die ganze Landschaft ein so starker Höhdampf verbreitet, daß man auf eine halbe Stunde weder Orte noch Gegenstände mehr erkennen konnte. Und dennoch wehete ein starker Südwind, die Witterung war sehr schwülig und trocken. An eben diesem Tage bestiegen der Kronprinz mit Frau Gemahlin und mehrern Personen Suite [Begleitung] den Berg Seiling und speißten höst oben auf dem grünen Plaze.

Am 14. November ist in unserer Pfarrkirche eine 29 Pfund schwere Gloke für die Kapelle Eschach von Herrn Stadtpfarrer, welcher durch den Bischof zu diesem Behufe bevollmächtigt ward, geweiht worden.

Seitdem in Bayern auf die ins Ausland zu verkaufenden Getreide je auf den Schäffel 5 Gulden gelegt wurden, schlägt das Korn mit jeder Schranne auf. 30 Gulden Kern. 28 Gulden Roggen. Gerste 24 Gulden.

855.

Am 16. November 1846 ist die freie Stadt Krakau mit ihrem Gebieth 24 Quadratmeilen und 140.000 Einwohner dem oesterreichischen Kaiserstaate einverleibt worden.

Am nämlichen 16. November ist zu Bruk an der Mur (Steyermark) der Herzog von Bordeaux, bourbonischer Erbe vom Ludwig dem XVI. Tochter rechtmäsiger Sohn, mit einer Prinzessin von Modena vermählt worden.

Heute den 7. December erhielten wir einen Brief von unserm Xavier, de dato Pittsburg den 5. October 1846. Sein Wirkungskreis ist mit noch 3 Patres, welche in dieser Stadt im Orden des heiligen Erlöser auf klösterlichem Fuße leben, gedachte Stadt selbst als auch eine 20 Stunden umfassende Gegend zu pastorieren und das Schulwesen in 3 Sprachen zu versehen. Auch ein Bischofsitz besteht in dieser Stadt, der Hochwürdige Herr Bischof nennt sich O'connor.

Vom heurigen Herbste muß bemerkt werden, daß es ein äuserst schöner, ja man darf sagen, ein viele Jahre lang nicht so guter gewesen ist. Bis an St. Gallentag hatte es weder Nachtfrost, weder Reife gehabt. Indessen aber obgleich der Sommer und der Herbst an der Witterung nichts zu wünschen überließ, so vermisst doch beinache ganz Europa den Seegen Gottes und in allen Ländern herrscht Theurung, Mangel, ja mitunter Hunger und Noth. Die größte Hungersnoth herrscht aber in Irrland.

856.

Während des verflossenen Sommers wurd an den hiesigen Gewerken, Stein- und Holzschneidemühlen zu unterst am Lehrschuße ein neues Werk aufgeführt und mit vier Giebel erbauet. Herr August Kummer, hiesiger Handelsman, erbaute eine Pfefferstampfmühle.

1847.

Am 6. Januar 1847 griffen die Radicalen, vielmehr die Revolutionsmänner des Cantons Freiburg in der Schweiz, zu den Waffen. Die rechtmäßige Regierung zu stürzen und die Väter Jesuiten zu verjagen, ware das Losungswort. Allein, da diese die feste Stellung der Regierungstruppen sahen, wichen die radikalen Feiglinge mit Schande auf allen Punkten zurück.

Den 25. Januar 1847 wurde der neuerwählte und durch Seine Heiligkeit bestätigte Herr Erzbischof von München-Freising Grafe von Rensach mit aller dieser Würde gezimmender Feyerlichkeit in die Metropolitan Kirche Unsere Liebe Frau eingeführt worden. Auch wurde diesem Oberhirten von den Händen des päpstlichen Nuntius das Pallium überreicht.

857.

Der heurige Winter drückt sehr schwer auf das Menschenleben und zwar im Allgemeinen in ganz Europa. Überall Theurung der nöthigsten Lebensmittel, ja sogar bitterer Hungerstod, wie zum Beispiel in Irland, woselbst schon mehre Hunderte verhungert sind. – Auch in der Schweiz starben sogar schon mehrere aus Mangel an Nahrung. In Bayern besteht fast den ganzen Winter ein hoher Preis der Früchte. Das Schäffel Kern änderte nur mit wenig Ab- oder Zunahme zwischen 30 bis 32 Gulden, der Roggen 24 bis 26 Gulden, Gerste 18 bis 20 Gulden – Haber 10 Gulden.

In Frankreich und Italien erstanden schon in manchen Bezirken Aufstände wegen Kornausfuhr. In Preussen und Schlesien, auch in Sachsen erreicht die Noth den höchsten Grad. Ganz Europa fühlt den Mißwachs der Kartoffel, am meisten die arme Klasse. Aber nicht allein unser Welttheil klagt über den Abgang der Erdäpfel, selbst jener Welttheil, wo die Grundbirnen ursprünglich herkommen, nämlich Amerika, hat allgemein Klage an totaler Mißerndte der Kartoffel, wie alle Berichte aus Nordamerika lauten.

Wirklich scheint dieses ein Zeichen zu sein, daß der Segen des Allmächtigen dem undankbaren Menschengeschlechte entzogen seye. Denn eben so leicht es Gott war, in den 20ziger Jahren vollen Überfluß zu spenden, ebenso karg handelt der allmächtige Geber nun in dem Zeitraum, wo das Menschengeschlecht

858.

von Naturalisten und Ungläubigen sich will bethören lassen: „Der Mensch könne sich durch seinen Fleiß alles, was zum Lebensunterhalt nöthig sey, selber verschaffen und bedürfe keiner weitem Fürsorge mehr.“

Nun mögen all die naturwissenschaftlichen Vereine, auch alle Kulturvereine zusammentreten, um Noth, Theurung und Hunger zu beschwichtigen. O! wie eitel sind alle ihre Faselereien!

Am 22. Februar 1847 wurde vom türkischen Groß-Sultan ein außerordentlicher Gesandt von Konstantinopel an den heiligen Vater Papst Pius IX. abgesandt, welcher nun in einer feyerlichen Audienz am 22. Februar von Seiner Heiligkeit empfangen und von Seite des Papstes sowohl als von jener des türkischen Gesandten das beste Einvernehmen gewährleistet wurde.

Nachrichten von Nordamerika

Die Vereinigten Staaten von Nordamerika, welche bis zum Jahre 1776 unter englischer Oberherrschaft standen, entledigten sich dieses Joches und vereinigten sich in eine republicanische Verfassung. Allgemeinheit des Bürgerrechtes und unumschränkte religiöse

859.

Freyheit wurden mitunter zum Grundgesetz bestimmt.

Unter diesen Verhältnissen wurde es dem Eifer der Missions-Priester möglich, in diesen Staaten das Licht des Evangeliums zu verbreiten. Die drei Millionen Bewohner, die dieses Land zur Zeit der Unabhängigkeitserklärung bevölkerten und nun schon im Jahre 1840 bis zu 13.000.000 angestiegen sind. Schon im obigen Jahre zählte man in diesen Staaten 1 Erzbisthum und 15 Bisthümer, 500 Glieder Geistlichkeit und eine katholische Bevölkerung von 1.250.000 Seelen.

Ende vergangenen Februar 1847 erschien aber in den öffentlichen Blättern, daß nun auch der Orden des Heiligen Benedikt in der neuen Welt sich anzusiedeln beginne.

Bonifaz Wimmer, ein Bayer, reißte im vergangenen Jahre mit 26 Individuen nach den Vereinigten Staaten ab und kamen glücklich dort an. – Schon hat sich Bonifaz im Bezirke Pensilvanien klösterlich niedergelassen und Grundstücke von 160 Tagwerke wurde diesem entstehenden Orden zur Sustentation [Versorgung] vom Hochwürdigem Bischofe von Pittsburg überwiesen. Arbeit und Chorgebet theilen die Stunden des Tages und auch theils der Nacht. Möge dieser heilige Orden für Amerika ebenso segenvoll sein, als er es ehemals für Deutschland ward, welcher Wildnisse in die reizensten Gefilden schuf!